Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

177. Jahrgang / Nr. 284 — Schriftleitung: Verlag und Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung — Merseburg, Montag, den 6. Dezember 1937 — Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 22 Pf. Beförderung) d. Post 2,30 RM (einschl. 33,2 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3, Leuna, Industriestraße 1. — Einzelpreis 10 Pfg

7655476,49 RM. gesammelt

Der „Tag der nationalen Solidarität" wurde zu einer einzigartigen sozialen Volksabstimmung

Die Ergebnisse aus den einzelnen Gauen

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1934 und 1936, zeigen folgenden Stand:

Gau	1934	1936	1937
Baden	148 000	204 295,16	339 616,49
Bayer. Ostmark	110 000	139 023,56	213 510,31
Berlin	300 000	545 258,25	633 285,16
Düsseldorf	104 000	179 375,50	205 377,27
Essen	46 000	71 811,80	109 601,26
Franken	50 000	149 743,75	218 496,63
Halle-Merseburg	89 000	94 398,15	118 285,54
Hamburg	54 000	190 565,19	400 729,00*)
Hessen-Nassau	220 000	230 109,92	317 942,58
Koblenz-Trier	50 000	70 104,69	117 389,63
Köln-Aachen	102 000	139 782,18	150 332,67
Kurhessen	77 000	92 379,19	108 381,18
Kurmark	180 000	181 816,19	222 534,18
Magdeburg-Anh.	165 000	195 952,36	218 395,34
Main-Franken	48 000	58 358,30	106 744,49
Mecklenb.-Lübeck	90 000	167 915,64	194 468,16
München-Oberbayern	123 000	264 317,36	357 002,51
Osthannover	136 000	298 433,83	308 500,09
Ostpreußen	134 000	109 066,35	129 208,00
Pommern	144 000	129 984,94	202 217,84
Saarpfalz	61 000	99 021,63	179 024,52
Sachsen	284 000	388 724,60	547 984,28
Schlesien	232 000	248 512,52	311 614,90
Schleswig-Holst.	221 000	305 056,42	353 297,44
Schwaben	85 000	121 301,02	226 055,89
Südhannover-Braunschweig	107 000	136 473,81	158 938,78
Thüringen	159 000	139 404,70	289 058,89
Weser-Ems	76 000	136 960,35	193 056,90
Westfalen-Nord	127 000	135 422,30	197 395,14
Westfalen-Süd	99 000	117 064,87	138 441,69
Württemberg	200 000	321 644,66	388,599,73
	4 021 000	5 662 279,19	7 655 476,49

*) Hamburg ist durch das Groß-Hamburg-Gesetz um drei Kreise größer geworden.

Die Spende des Führers

Bühne und Film in der Reichskanzlei.

Nach Abschluß der großen Sammelaktion am „Tage der nationalen Solidarität" empfing der Führer am Sonnabendabend in der Reichskanzlei eine größere Zahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film. Der Führer sprach ihnen den Dank für ihren Einsatz bei diesem großen Werk der Selbsthilfe des deutschen Volkes aus und gab jedem einzelnen einen größeren Betrag für seine Sammelbüchse.

Neue Elbhochbrücke

Pfeiler höher als der Kölner Dom.

Gauleiter Kaufmann gibt bekannt, daß in Hamburg eine neue Elbhochbrücke im Entstehen begriffen sei, die nach ihrer Fertigstellung das größte Brückenbauwerk Europas darstellen werde. Ihre Pfeiler werden die Höhe des Kölner Domes noch übertreffen. Außerdem würden Hochhäuser entstehen, die eine Höhe von 250 Metern aufzuweisen hätten.

Tausende umlagerten Reichsminister Dr. Goebbels, der mit Scherzworten den Strom der Spenden einheimste. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" im ganzen Reiche beträgt 7 655 476,49 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1936 5 662 279,19 RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1936 bedeutet das des „Tages der nationalen Solidarität" 1937 also eine Steigerung um 1 993 197,30 Reichsmark oder um 35,2 Prozent. Das Ergebnis dieses Jahres wird sich noch weiter erhöhen, da einige Teilergebnisse zur Stunde nicht endgültig vorliegen. Das Ergebnis des Jahres 1935 betrug 4 084 813,49 RM., das des Jahres 1934 4 021 000 RM.

Dr. Goebbels dankt

Verbundenheit mit den ungezählten namenlosen Helfern des WHW und der NSV

Zum Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung: Der diesjährige „Tag der nationalen Solidarität" hat seinem Name Ehre gemacht. In einer einzigartigen sozialen Volksabstimmung hat sich die deutsche Nation wiederum zum Führer und zu seinem Werk bekannt. Ihr moralisches und finanzielles Ergebnis stellt alle daran geknüpften Erwartungen weit in den Schatten. Die gesammelten Summen werden mit dazu beitragen, ungezählten Armen unseres Volkes, vor allem Kindern, Müttern und Alten, eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekannten Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und den Millionen gebefreudigen Spendern herzlichst zu danken. Sie haben einen Nachmittag im Dienste eines nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in hohlen und leeren Programmen, sondern in Taten der Opferbereitschaft und Nächstenliebe dokumentiert. Sie haben dabei mitgeholfen, die Einigkeit und Gemeinschaft unseres Volkes zu stärken und zu erhärten.

Besonderer Dank aber gebührt bei dieser Gelegenheit den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des WHW. und der NSV., die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und entsagungsvollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen. Uns Sammlern vom „Tage der nationalen Solidarität" war es ein Bedürfnis, und an diesem Nachmittage einmal sichtbar und demonstrativ an ihre Seite zu stellen, um damit vor aller Welt unsere innere Verbundenheit mit ihnen und unsere Bewunderung für ihr Werk zum Ausdruck zu bringen.

Wir alle aber sind stolz und glücklich, einem Volke anzugehören, das am „Tage der nationalen Solidarität" wieder einmal, wie so oft, Gelegenheit hatte und nahm, seine besten und ergreifendsten Tugenden sich selbst und der Welt zu zeigen: Gemeinschaftssinn, Disziplin, Opferbereitschaft, Ausdauer und Humor, eine offene Hand und ein großes, gütiges Herz. Heil unserem Führer!

Weißer Adlerorden für Delbos

Die Aussprache Delbos-Beck

Polen ohne besondere Neigung für den Grundsatz der kollektiven Sicherheit

Die Pariser Frühpresse vom Montag schenkt dem Aufenthalt des französischen Außenministers in Warschau weiterhin starke Beachtung. Das „Petit Journal" meint, bisher hätten die Besprechungen in der Hauptsache ergeben, daß das französisch-polnische Bündnis von der Warschauer Regierung nach wie vor als ein grundlegendes Element ihrer Außenpolitik betrachtet werde. Doch sei gleichfalls offensichtlich geworden, daß auf dem Gebiete der allgemeinen Politik beide Länder stark verschiedene Auffassungen hätten. Polen verspüre keine besondere Neigung für den Grundsatz der kollektiven Sicherheit, sondern ziehe das Verfahren der zweiseitigen Verträge vor. Delbos könne nicht hoffen, seinen polnischen Kollegen zur französischen Auffassung zu bekehren.

Der französische Außenminister Delbos wurde vom polnischen Staatspräsidenten mit dem höchsten polnischen Orden, dem des Weißen Adlers, ausgezeichnet. Die Unterredung, die in den Nachmittagsstunden des Sonnabends zwischen dem polnischen und dem französischen Außenminister in der französischen Botschaft stattfand, dauerte fast zwei Stunden. Die beiden Außenminister, stellten die Beständigkeit des französisch-polnischen Bündnisses fest, auch die Handelsbeziehungen seien auf dem besten Wege der Entwickelung. Zur Festigung und Entwickelung der kulturellen Beziehungen werde ein besonderes Abkommen vorbereitet. Sollte die Frage eines Westpaktes erneut in Angriff genommen werden, so würde Polen an diesen Besprechungen teilnehmen. Gelegentlich der Besprechung über die Begegnung des französischen Außenministers mit Reichsaußenminister von Neurath seien die Anstrengungen deutlich gemacht worden, die Polen zur Normalisierung seiner Beziehungen mit Deutschland unternommen habe. Der französische und der polnische Außenminister seien zu dem Schluß gelangt, daß die gegenwärtige Lage weniger gespannt als vor mehreren Monaten ist. Die Lage in Mitteleuropa, im Donauraum und auf dem Balkan sei ebenfalls berührt worden.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus Warschau, die beiden Außenminister würden während ihrer gemeinsamen Reise nach Krakau zu einer nochmaligen Zusammenkunft Gelegenheit finden. Im Hinblick auf eine von der halbamtlichen polnischen Agentur Iskra am Sonnabend veröffentlichten Note über die polnische Kolonialfrage müsse man darauf hinweisen, daß während der Besprechung zwischen Delbos und dem Obersten Beck diese Frage nicht angeschnitten worden sei. Auch das Gerücht von einem polnischen Anleihegesuch bei Frankreich sei zu dementieren. In der Unterredung sei das mitteleuropäische Problem und besonders die Frage der polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen ein Hauptbestandteil der Warschauer Unterredung gewesen. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" hebt hervor, daß Außenminister Beck sich zu den Fragen der polnisch-tschechischen Beziehungen sehr zurückhaltend und ausweichend geäußert habe. Der Sonderberichterstatter des „Jour" behauptet, sich auf gutunterrichtete Kreise berufen zu können, wenn er im Gegensatz zu den Feststellungen des Havas-Sonderberichterstatters feststelle, daß Beck in sehr deutlicher Form die Frage der polnischen Kolonialforderungen aufgeworfen habe. In seiner Antwort habe Außenminister Delbos die Möglichkeit einer französischen Gebietsabtretung an Polen lebhaft abgelehnt.

Dank der Arbeiter an Göring

Aus Anlaß der Anordnung des Beauftragten des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Generaloberst Göring, über die Lohnzahlung an Feiertagen richtete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, ein Telegramm an Ministerpräsident Göring, in dem er den Dank der deutschen Arbeiter an Hermann Göring zum Ausdruck brachte.

Bewährte Solidarität

Das Ergebnis der großen Volkssammlung für das WHW., die seit Jahren den Namen „Tag der nationalen Solidarität" trägt, ist so überwältigend positiv, daß man in ihm mit Recht eine Art sozialer Volksabstimmung sehen kann. Die Witterung des vergangenen Sonnabend sprach an sich gegen einen Erfolg. Das Wetter war dementsprechend ungünstig, in vielen Städten regnete es, fiel nasser Schnee. Hätte das deutsche Volk nicht den Drang in sich gespürt, den führenden Männern von Partei und Staat persönlich sein Opfer zu überbringen, so hätten sich gewiß genügend Entschuldigungen finden lassen. Dann wären die Straßen an diesem Nachmittag, der unter dem Zeichen der Sammelbüchse stand, spärlich begangen gewesen. Dann wären die Menschen eben zu Hause geblieben und hätten sich dem Rufe zur Spende entzogen.

Und dabei hätten sie nicht einmal befürchten müssen, dabei bemerkt zu werden. Denn an diesem Tage war irgendeine Kontrollmöglichkeit, wie sich der einzelne verhielt, ausgeschlossen. Es herrschte absolutestes Freiwilligkeit. Was gegeben wurde, verschwand namenlos in der Sammelbüchse. Nirgends hätte ein Zwang geübt werden können. Und so ist das Ergebnis besonders hoch zu bewerten, ein Ergebnis, das kaum wie ein anderes geeignet ist, den Gesinnungswandel, der sich im deutschen Volke auf dem Gebiete einer wahrhaft sozialen Einstellung vollzogen hat, zu dokumentieren.

Das deutsche Volk hat an einem halben Tage 7½ Millionen Mark an sich selber verschenkt. Dieser Betrag besteht nun nicht etwa aus ein paar hundert Schecks mit fünf- oder sechsstelligen Ziffern darauf, sondern aus kleinen und kleinsten Beträgen, aus Fünf- und Zehnpfennigstücken. Millionen Menschen haben kleine Beträge gegeben. Darin liegt der Maßstab der Bewertung, die auch und vor allem eine sehr politische Seite hat, die auf der Hand liegt. Auch das Ausland wird dieses Ereignis zur Kenntnis zu nehmen haben. Es ist eine politische Demonstration sondergleichen. Es straft jene Lügen, daß es in Deutschland nichts gäbe, was nicht unter Zwang geschähe. Und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man feststellt, daß es sich am Sonnabend um eine Art Volksabstimmung und eine Wahl für die nationalsozialistische Lebensform des deutschen Volkes und Staates gehandelt hat, in der nicht nur ein Bekenntnis zum Führer und seinen Männern Ausdruck fand, sondern auch die soziale Gesinnung einer

Reichspostminister Dr. Ohnesorge hatte seine alten Postkutschen mobilisiert. Jeder Spender durfte eine kleine Rundfahrt mitmachen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0001

Nation aufleuchtete, die noch vor wenigen Jahren völlig zerstört und zerrüttet war.

Nun wird es freilich nicht an Versuchen fehlen, dieses Werk trotzdem, und zwar von einer anderen Seite her abzuwerten. Man wird fragen, wozu denn diese „ewige Sammelei" nötig sei, wo doch das deutsche Volk angeblich in so angenehmen sozialen Verhältnissen lebe und es ihm doch so gut gehe. Es gebe doch nur noch 500 000 Erwerbslose im Reiche. Alle anderen seien in Arbeit und Lohn, und dann brauche man doch diesen riesigen Apparat von Spenden, Hilfen, Unterstützungen nicht mehr. Also müsse in diesem merkwürdigen Dritten Reich doch etwas nicht stimmen.

Nun — wir sind um die Antwort nicht verlegen. Gewiß haben wir nur eine halbe Million Erwerbslose noch zu betreuen, aber glaubt man im Ernst, daß die Schäden, die viele Jahre Erwerbslosigkeit bei ungezählten Volksgenossen angerichtet haben, schon völlig ausgeglichen werden konnten? Als der Nationalsozialismus aus Ruder kam, waren Millionen Volksgenossen bis auf das Hemd ausgepowert. Sie hatten jahrelang von spärlichen Unterstützungen gelebt. Ihre Haushaltungen waren vollständig heruntergewirtschaftet, und wenn auch inzwischen die überwiegende Mehrzahl wieder arbeitet und verdient, so hängt ungezählten Familien doch das Elend der letzten Systemjahre noch immer nach. Diese Millionen bedürfen also weiterer Betreuung und Stützung. Sie müssen in den Stand gesetzt werden, ihre Haushalte wieder herrichten zu können. Sie müssen ihre Schulden abtragen, die sie in hoffnungsloser Zeit gemacht haben. Sie müssen, sozial gesehen, überhaupt erst einmal wieder in den Sattel gesetzt werden. Und außerdem hat sich auch der Aufgabenkreis der NSV. beträchtlich erweitert. Die Tuberkulosenfürsorge z. B. verschlingt große Summen. Für Mutter und Kind ist zu sorgen. Und noch andere soziale Hilfsaktionen machen sich an den verschiedensten Stellen des Reiches je nach den vorliegenden besonderen Bedürfnissen notwendig.

Also — auch eine solche Beweisführung geht am Wesen der Dinge vorbei. Dazu kommt, daß man, so wichtig ein ziffernmäßiges Ergebnis auch sein mag, nicht vergessen darf, die Sache auch vom Gebenden her anzusehen. Geschieht dies, so wird deutlich, daß es in Deutschland einen wahren Sozialismus der Tat gibt, der zu Opfern befähigt, wie sie zur Zeit wenigstens kein Volk auf dieser Erde zu herausstellen vermag. Dieses Bewußtsein erfüllt mit Freude und Genugtuung. Es verlangt aber immer wieder neue Bestätigung. Aus solcher Gesinnung wächst dann jene echte völkische Gemeinschaft, um die es in einem wahrhaft sozialistischen Zeitalter geht, eine Gemeinschaft, in der der Neid keine Rolle mehr spielt, und Opferunlust, Hartherzigkeit und soziale Ungerechtigkeit zu überlebten Begriffen geworden sind.

Dr. O.

Nach einer Havas-Meldung aus Barcelona wurden bei einem Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von Valencia fünf Personen getötet, fünf schwer und eine ganze Reihe leicht verletzt.

Eine Ankündigung Fricks in Stockholm:

Nationaldenkmal für Gustav Adolf

Auf der Lützener Flur, wo der schwedische Heldenkönig fiel, soll es als Erfüllung einer Ehrenpflicht erstehen

Reichsinnenminister Dr. Frick, der am Sonnabendnachmittag von König Gustav V. von Schweden empfangen worden war, hielt am Sonnabendabend in Stockholm vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft einen Vortrag, in dem er ein Bild der Beziehungen zwischen Schweden und dem Deutschen Reich gab und die geistigen Strömungen und geschichtlichen Tatsachen darlegte, die das Werden des neuen Deutschland bestimmten. Dabei gab er bekannt, daß auf dem Schlachtfeld bei Lützen zu Ehren des dort gefallenen Schwedenkönigs Gustav Adolf ein würdiges Nationaldenkmal errichtet wird.

Der Reichsinnenminister betonte, daß sich der echte Deutsche in seinem anderen Lande so sehr vom Geist einer wahrhaft nordischen Kultur umgeben fühle wie in Schweden. Was die Deutschen mit den Schweden verbinde, sei aber mehr als diese Gefühle. „Es ist vor allem das liebevolle Verständnis auf der Grundlage gemeinsamer Abstammung, das sich in Deutschlands schwerster Zeit, im Weltkrieg, in so schöner und edler Hilfsbereitschaft schwedischer Frauen wie Elsa Brändström, Dr. Anna Andner und anderer in unfruchtbarer Friedensgesinnung und Neutralität des schwedischen Volkes äußerte." Dann ging der Redner auf die geistigen Strömungen in Vergangenheit und Gegenwart ein, die das deutsche Volk immer wieder in Bewegung versetzten. In allen Zeiten habe das deutsche Volk unter diesen geistigen Erschütterungen wie kein Volk in Europa gelitten. Am meisten gelte dies zweifellos von dem Religionskampf des Dreißigjährigen Krieges, von dessen verheerender Wirkung sich Deutschland heute noch nicht völlig erholt hat. Das Eingreifen Schwedens in diesen Krieg auf dem deutschen Festland sei kein Krieg gegen Deutschland gewesen; König Gustav Adolf verteidigte deutsches Geistesgut, das europäische Bedeutung erlangt hatte, gemeinsam mit deutschen Fürsten und Städten auf dem Boden des Reiches. Gustav Adolf war die Seele der evangelischen Partei, an deren Spitze er sich stellte, der Schöpfer ihrer Kriegspläne und ihr eigener Vollstrecker.

„Wie anders wäre solches möglich", fuhr Dr. Frick fort, „wenn die deutschen Menschen jener Zeit Gustav Adolf nicht als Geist von ihrem Geist und Blut von ihrem Blut empfunden hätten. Und so erscheint es mir als Erfüllung einer deutschen Ehrenpflicht, jenem echt germanischen Heldenkönig am Ort seines Soldatentodes bei Lützen neben der schon bestehenden einfachen Gedenkkapelle ein würdiges Nationaldenkmal zu errichten. Als der hierfür zuständige Reichsminister habe ich diesen Gedanken aufgegriffen und hoffe ihn in absehbarer Zeit auch zu verwirklichen. Diese Gedenkstätte soll uns ein Mahnmal sein für alle Zeiten und zeugen für die Jahrhunderte alten engen geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern."

Dann schilderte der Reichsinnenminister seiner schwedischen Zuhörern die Entwicklung des nationalsozialistischen Deutschland. Dabei gab er einen weitgespannten Ueberblick vom Aufbau des Dritten Reiches unter seinem Führer Adolf Hitler.

Kurzmeldungen vom Tage

Garvin weist im „Observer" darauf hin, daß es eine strategische Unmöglichkeit für Großbritannien sei, gleichzeitig in der Nordsee, im Mittelmeer und im Fernen Osten für seine eigene Sicherheit zu sorgen. Das sei, so schreibt er, die Lehre von Schanghai und Hongkong. 1914 habe Großbritannien ein glänzendes Beispiel diplomatischer und strategischer Konzentration bewiesen, indem es 80 v. H. seiner Flottenmacht in den Heimatgewässern vereinigte, während die Sicherheit des britischen Reiches durch Bündnisse oder Verständigungen ohne vertragliche Bindung gesichert worden sei. In einem erstaunlichen Gegensatz dazu stehe die heutige Fehlerhaftigkeit der britischen Politik.

Der Führer und Reichskanzler hat dem finnischen Staatspräsidenten anläßlich der 20jährigen Feier der Selbständigkeitserklärung Finnlands drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die große Altpapier-Sammelaktion, die die SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg am Sonnabend und Sonntag mit einem Einsatz von rund 70 000 Mann durchgeführt hat, brachte einen alle Erwartungen weit übertreffenden Erfolg.

Mit dem Eintreffen des Jugendführers des Deutschen Reiches in Teheran (Iran) am Freitag erreichte seine dreimonatige Studienreise durch verschiedene Länder des Balkans und des Orients ihren Endpunkt.

Am 29. November trat der „Ausschuß für kulturelle Angelegenheiten zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich" zu seiner zweiten ordentlichen Tagung in Berlin zusammen. Das Ergebnis der auf der Grundlage des Bekenntnisses beider Staaten zur gesamtdeutschen Kultur geführten Beratungen wurde in einer Reihe von Empfehlungen, die den beiden Regierungen zur Genehmigung und Durchführung unterbreitet wurden, niedergelegt.

Auf der Landskrone, dem schönsten Punkt des unteren Ahrtales, soll ein KdF.-Heim errichtet werden, das in den Sommermonaten etwa 300 000 KdF.-Urlaubern Unterkunft gewähren kann.

Reichsleiter Rosenberg besuchte in München die Standarte „Feldherrnhalle" der SM. und überzeugte sich in einer eingehenden Besichtigung von dem hohen Ausbildungsstande der Männer auf den Gebieten der körperlichen und weltanschaulichen Schulung.

In der Zeitschrift der Hitler-Jugend „Wille und Macht" wird eine Bilanz der Pariser Weltausstellung gegeben. Der deutsche Ausstellungskommissar äußert auf Grund von Stichproben die Ansicht, daß rund 15 Millionen Menschen aus allen Teilen der Welt auch das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung besucht haben.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß die beiden letzten evangelischen Geistlichen in der Sowjetunion, die deutschen Pastoren Reichart, Vater und Sohn, dort von der GPU. verhaftet worden sind.

Die französische Kammer nahm am Sonnabend den Haushalt des Innenministeriums an. Ein Antrag auf Aufhebung der Geheimfonds bzw. schärferer Kontrolle der Fonds wurde abgelehnt.

Ein englisches Großflugzeug stürzte beim Start im Flughafen von Brindisi ins Meer. Unter den Verletzten befindet sich der frühere Luftfahrtminister Sir Salmond. Zwei Mann kamen ums Leben.

Der Weihnachtsmann ist nicht immer ein Freund der Familie. In Neusalz (Schlesien) war ein siebenjähriger Knabe allein in der Wohnung, als durch ein Fenster ein Mann mit einer Maske und einem langen Bart in das Zimmer drang. Vor den Augen des verschüchterten Kindes packte der angebliche Ruprecht Bettstücke zusammen und nahm auch noch eine Brieftasche mit 100 RM. an sich. Dem Knaben hatte der Gauner erklärt, er brauche keine Angst zu haben, er sei der Ruprecht und hole für die liebe Oma, die gleich kommen werde, die Betten.

Die Reichsbahndirektion Stettin teilt mit: Am 4. Dezember, morgens 5 Uhr, fuhr der Personenzug 591 Berlin — Groß-Boschpol zwischen Barnefanz—Belgard in eine Gruppe von Unternehmerarbeitern. Es wurden zehn Arbeiter getötet, zwei schwer und sechs leicht verletzt. Von den Verletzten, die sofort in das Belgarder Krankenhaus gebracht wurden, ist einer inzwischen gestorben. Nach der bisherigen Untersuchung hat das Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Umstände den Unfall herbeigeführt. Eine Arbeitergruppe von etwa 20 Mann hat während der Arbeit das dem Baugleis benachbarte Betriebsgleis beschritten, ohne daß hierfür eine Notwendigkeit vorlag.

In dem Dorfe Jezow bei Lodz ereignete sich eine eigenartige Katastrophe, bei der über 100 Personen verletzt wurden. In der dortigen Gastwirtschaft fand eine Hochzeitsfeier statt, an der über 100 Personen teilnahmen. Als diese beim Tanze waren, brach plötzlich der Fußboden ein. Alle Teilnehmer der fröhlichen Feier stürzten in den Keller. Auch die angrenzende Küche des Wirtshauses wurde in die Tiefe gerissen. Zu allem Unglück entstand noch ein Feuer, das die Rettung der in den Keller gestürzten Hochzeitsgäste außerordentlich erschwerte. 40 von den 100 verletzten Personen erlitten außer Knochenbrüchen auch schwere Brandwunden.

1000 falsche Diplome ausgestellt

Eine sensationelle Fälscherafäre in Rumänien zieht immer weitere Kreise

In Bukarest konnte dieser Tage eine sensationelle Fälscherafäre aufgedeckt werden. Die rumänischen Gesetze verlangen ausdrücklich, daß die an ausländischen Hochschulen erworbenen Diplome für Aerzte und Apotheker den rumänischen Diplomen gleichgestellt werden. Hierzu ist die Anerkennung der ausländischen Diplome durch das Gesundheitsministerium und eine Prüfung vor einem Ausschuß notwendig, der nach den Bestimmungen des Ministeriums für nationale Erziehung aus Professoren der medizinischen Fakultäten des Landes zusammengesetzt wird. Da sehr viele rumänische Staatsbürger, vornehmlich Juden im Ausland studieren, müssen sie sich diesem Verfahren der Gleichstellung unterziehen, um in Rumänien eine Praxis ausüben zu können. Dieses Verfahren machte sich ein gewisser Leonie Manevici, angeblich russischer Herkunft, der sich selbst den Titel eines Rechtsanwalts zugelegt hatte, zunutze.

Gegen eine Gebühr zwischen 40 000 und 80 000 Lei verschaffte er seinen „Klienten" die rumänischen Diplome. Hierzu bediente er sich echter Vordrucke, die er auf noch nicht geklärte Weise in seinen Besitz brachte, und versah sie mit Unterschriften und Stempeln. Dank seiner Beziehungen erschienen diese „Gleichstellungen" auch im „Monitore Oficial", dem rumänischen Regierungsblatt. Manevici ging noch weiter. Es war bei ihm möglich, ausländische Diplome nach einem brieflichen „Studium" zu erwerben. Besonders Diplome der Universität Bologna wurden von ihm verkauft, ohne daß die Käufer oft über die näheren Umstände unterrichtet waren.

Ein solcher Fall wurde aufgedeckt. Die Staatsanwaltschaft nahm darauf eine Haussuchung bei Manevici vor und beschlagnahmte 104 falsche Stempel, 600 000 Lei in rumänischem Geld und einige 100 000 in Devisen, die in der Wohnung gefunden wurden, legen Zeugnis ab von dem schwunghaften Handel, den Manevici betrieben hat. Man nimmt an, daß die Zahl über tausend beträgt. Das Gesundheitsministerium leitete sofort eine Untersuchung ein, in deren Verlauf der mit dem Gleichstellungswesen betraute Beamte Motune seines Amtes enthoben wurde.

Die Fälscherafäre zieht inzwischen immer weitere Kreise. Auf einer Konferenz im Ministerium der nationalen Erziehung, an der außer dem Minister Dr. Angelescu die Rektoren der Universitäten und die Dekane der medizinischen Fakultäten teilnahmen, wurde beschlossen, alle seit dem Weltkrieg ausgestellten Diplome, die ein an ausländischen Hochschulen abgelegtes medizinisches Abschlußexamen der rumänischen Staatsprüfung gleichstellen, einer Nachprüfung zu unterziehen. Das Verhör Manevicis ist noch nicht so weit gediehen, daß man bereits bei den Hintermännern und Helfershelfern angelangt wäre, ohne die dieser jahrelang unbemerkt geblieben raffinierte jüdische Großschwindel nicht durchführbar gewesen wäre. Manevici tritt sehr frech auf und hat erklärt, er werde alle seine Komplizen nennen und ihre Bestrafung fordern.

Wer die Nutznießer dieser Gaunereien waren, beweist eine im Verband rumänischer Krankenhausärzte kürzlich durchgeführte Untersuchung, nach der in den Jahren 1925 bis 1936 insgesamt 1605 Gleichstellungen vorgenommen worden sind. Hiervon waren 1400 (87,5 v. H.) Juden. Von diesen 1400 Juden dürften Zweidrittel ihr „Diplom" bei den russischen Juden Manevici eingeschachert haben.

Subjektive Besserung

Die subjektive Besserung im Befinden General Ludendorffs hat nach Ansicht von Prof. Kiellenkner wie auch des Internisten Dr. Forell, der von Anfang an den Erkrankten eine ärztliche Hilfe widmet, auch am Sonntag angehalten. Trotzdem bleibt der Zustand nach wie vor für die nächste Zeit ernst.

Schneesturm über dem Bayerischen Wald

Ueber den Bayerischen Wald fegte gestern ein heftiger Schneesturm ein, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Am stärksten wurde das Gebiet von Koetzing und Viechtach betroffen, wo fast sämtliche Fernsprech- und auch Hochspannungsleitungen zerstört wurden. Der Bahnverkehr hatte stark unter den Schneeverwehungen zu leiden.

Lindbergh in Neuyork

Oberst Lindbergh und seine Frau trafen gestern in Neuyork zu einem Besuch ein. Sie vermieden bei ihrer Ankunft alles Aufsehen; denn zum ersten Male betraten sie wieder den Boden der Vereinigten Staaten, seit vor zwei Jahren die Sensationsflüchtigkeit der Boulevardpresse sie aus dem Lande getrieben hatte. Das Ehepaar Lindbergh will lediglich Weihnachten in Neuyork verbringen und dann wieder nach England zurückkehren.

Der Berliner Sonnabend

Reichsminister und Reichsleiter, Bühne, Presse und Film sammelten und die Wehrmacht öffnete den ganzen Sonntag über den Berlinern die Kasernen.

Einzigartig wieder war für die Reichshauptstadt der Tag der Nationalen Solidarität. Um 16 Uhr sollte die große Sammeltätigkeit beginnen, aber schon lange vorher hatten 7000 Männer und Frauen in der Reichshauptstadt mit den roten Büchsen des Winterhilfswerkes ihre Sammelposten bezogen. Hier in Berlin waren der größte Teil der Mitglieder der Reichsregierung und viele Reichsleiter, die namhaftesten Männer und Frauen von Bühne, Film und Kleinkunst, die bekanntesten Federn der Presse auf den Straßen, umgeben von einer unübersehbaren, nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge. Ungeachtet des kalten Dauerregens hielten die Berliner die Brennpunkte des Sammelns besetzt und gestalteten im Verein mit den zahlreichen Musikkorps der Wehrmacht und Polizei, der SA., SS. und des NSKK. die Straßen zum Schauplatz eines Festes schönster Volksverbundenheit.

Die ersten, die vor dem Hotel „Adlon" in der Nähe des Brandenburger Tores, Reichsminister Dr. Goebbels ihre Spende gaben, waren seine Kinder. Dann öffnete sich die von SS.-Männern gebildete Gasse, die den Menschen den Weg zum „Doktor" frei gab. Ein ganzes Volk aus allen Schichten kommt hier vorbei. Spende um Spende fällt in die große rote Büchse. Grüße aus dem ganzen Reich, ja aus aller Welt werden dem Minister ausgerichtet, und nicht gering ist auch die Zahl der Ausländer, die sich in die Front der Gebenden einreihen. Auch Frau Attolico, die Gattin des italienischen Botschafters, überreicht dem Minister eine größere Spende. Mancher Auslandsdeutsche kann ein Autogramm des Ministers in die ferne Heimat nehmen. „Unter den Linden", vor dem Eingang vor „Passage", sammelte Hermann Göring. Vor ihm aufgebaut waren wieder zwei große Holztruhen und eine ganze Batterie von Sammelbüchsen, d. h. was man so Sammelbüchsen nennt, nämlich große Marmeladeneimer, durch deren riesige Trichter es nun fast zwei Stunden unablässig klapperte. Aber die Vorsorge war auch nur zu richtig; Büchse um Büchse füllte sich. Alle kamen! Unter den Tausenden, die vorüberzogen, befanden sich auch viele Gäste aus dem Auslande; so erschien auch der britische Botschafter Sir Neville Henderson mit seiner Schwester, um sein Teil zu diesem Tage beizusteuern.

Am Hermannsplatz in Neukölln erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. In dichten Kolonnen kamen die Neuköllner, um ihm ihr Scherflein zu opfern. Nach Schluß der Sammelzeit in Neukölln fuhr der Stellvertreter des Führers nach Lichtenberg, wo er in einer Haushaltungsschule an einer WHW-Feier teilnahm. Auch hier konnte Rudolf Heß reiche Ernte halten. Und so war es überall — Reichsminister und Reichsleiter, Staatsminister und Staatssekretär, das Führerkorps der Partei — alle sammelten! Gute Unter den Linden und Wilhelmstraße sammelte die Pressearbeitung des Reichspropagandaministeriums mit ihrem Leiter Ministerialrat Berndt. Sie war auf den Einfall gekommen, sich der Mitwirkung namhafter Artisten zu versichern, die mit ausgezeichneten Darbietungen aufwarteten. Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA.-Obergruppenführer Wilhelm Weiß, konnte an der Kranzlerecke reiche Ernte halten. Im Reitungsviertel traf man an allen Ecken und Wänden die aus ihrer Arbeit bekannten Hauptschriftleiter und Schriftleiter der gesamten Berliner Presse. Ein geradezu lebensgefährliches Gedränge herrschte in der Friedrichstraße, dem „Sammelpunkt" von Bühne und Film. Es wäre ein unmögliches Unterfangen, all die Namen der Künstler anzuführen, die hier einen gewaltigen „Kassenerfolg" zu verzeichnen hatten. Mit den Künstlern sammelten auch die Friedensdanzer, Spielleiter, Dichter und Komponisten, die führenden Männer der Kunst- und Kulturkammern.

Am Sonntag fand dann der Tag der Nationalen Solidarität durch den Tag der Wehrmacht seine Fortsetzung, an dem die Berliner Truppen die Bevölkerung der Reichshauptstadt einluden, die Kasernen zu besichtigen. Lange vor der angesetzten Oeffnung der Kasernen standen dann Tausende von Menschen im Bereich des Standortes Berlin vor den Toren. Oft schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit mußte man die Besucher einlassen. Für 20 Pfennig bekam jeder eine für diesen Tag angefertigte Plakette, vielfach in Form einer kleinen Achselklappe. Hinein ging's in das sonst so abgeschlossene Reich der Soldaten. Und nun ergoß sich den ganzen Tag ununterbrochen ein dichter Menschenstrom in die Kasernen. Wie begeistert der Gedanke des Tages der Wehrmacht bei den Berlinern aufgenommen wurde und welchen Erfolg er hatte, zeigt die Tatsache, daß allein beim Regiment General Göring in Reinickendorf fast 30 000 Eintrittskarten an Gäste verkauft wurden, die mit heller Begeisterung den Vorführungen folgten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0002

Merseburg

Der Herr Anonymus

Er möchte gern ein Stein des Anstoßes sein . . .

Er ist ein etwas eigenartiger Herr, und Tapferkeit ist nicht gerade seine starke Seite. Insbesondere beschäftigt er sich gern mit der Zeitung. Er bombardiert sie förmlich mit Zuschriften, er sagt ihr kräftig die Meinung, ja: er zieht mächtig vom Leder — aber so überzeugend er auch schreibt und so sehr er sich auch im Recht fühlt, er findet am Ende doch nicht den Mut, seine Überzeugung mit seinem Namen zu bekräftigen.

Natürlich schreibt er nur, wenn er wieder mal mit seinem Blatte nicht einig geht. Und das kommt öfter vor. Ein kluger Mann hat einmal gesagt, wenn es zwischen einem Kopf und einem Buch zum Zusammenstoß käme und es gäbe dabei einen hohlen Klang, so müsse nicht unbedingt das Buch daran schuld sein . . . Man darf für „Buch" auch getrost „Zeitung" setzen. Und der Herr Anonymus wird nach dieser Änderung ebenso höflich wie dringend gebeten, sich von dieser Lehre ein zartes Scheibchen abzuschneiden.

Wir Menschen sind leider allzumal Sünder und ermangeln des Ruhms. Auch die Zeitung ist Menschenwerk und kann irren. Wenn nun ein Leser anderer Meinung als sie ist und diese mit seinem ehrlichen Namen vertritt, so wird er, wenn er vielleicht auch nicht überzeugt, doch ein gerader offener Kerl bleiben, der Achtung verdient und findet. Wer aber aus dem Hinterhalt der Anonymität seine Pfeile verschießt, hat stets das Pech, daß sein Geschoß nicht den Redaktionstisch, sondern den Papierkorb trifft.

Welcher Art solche Schreiben, die oft ein jämmerliches Deutsch enthalten, sein mögen, ersieht man aus der Tatsache, daß dem Verfasser selbst sein eigener Name zu gut dafür ist, ihn darunter zu setzen . . . — Aber auch sonst weiß der Anonymus eine Rolle zu spielen. Er belästigt die Behörden, drängt sich in den Frieden des Hauses und richtet mancherlei Unheil an.

Doch es gehören allemal zwei dazu. Einer der anonym eine Verdächtigung äußert, und der andere, der darauf hereinfällt. Und in gleichem Maße verteilt sich auch die Schuld auf beide.

Wenn es auch nicht in jedem Hause einen Papierkorb gibt, so doch einen Ofen. Wenn sich in ihm, im Sommer etwa, kein Feuer befindet, so gibt es aber doch überall einen stillen Ort, wo man alle Schereereien, die ein solcher Schmierfink heraufbeschwören möchte, sehr bald hinter sich haben kann . . . Stb.

*

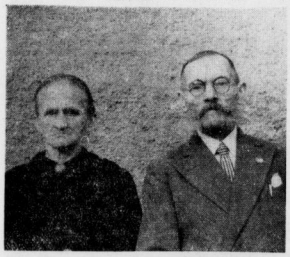
Familienchronik

der „Merseburger Zeitung.

Der Bäckermeister Albert Schaaf, Breite Straße 26, vollendet am Dienstag in selten körperlicher und geistiger Frische das 86. Lebensjahr. Er erfreut sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit. Über 36 Jahre betrieb er die von ihm gegründete Bäckerei, welche im Jahre 1919 auf seinen Schwiegersohn, Bäckermeister Otto Neubert, überging. Wir wünschen dem alten Herrn noch viele frohe Tage in seinem neuen Lebensjahre und vor allem volle Gesundheit!

*

Das Ehepaar Weißmantel,



das, wie bereits gemeldet, das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte.
Bild: Klingbeil.

*

Warum die Post so spät?

Eine Bitte aus dem Leserkreis.

Uns wird geschrieben: Früher kamen die Postsachen gewöhnlich um etwa neun Uhr vormittags ins Haus. Das war pünktlich und schön. Seit geraume Zeit aber kommen die Briefe erst nach zehn oder um elf Uhr in die Hände der Empfänger — warum und woran liegt es?

— Wahrscheinlich daran, daß alle naselang die Briefträger andere Touren zugeteilt bekommen. Hat sich ein Träger daran gewöhnt und „seine Leute" und ihre Wohnungen kennengelernt, dann erhält er eine andere Tour — und ein Neuer kommt, der sich erst einarbeiten muß. Also kommt die Post wieder so spät ins Haus. — Läßt sich das nicht vermeiden?

*

Schöner Adventsabend

der Evangelischen Frauenhilfe St. Thomae.

Der Saal des „Augarten" prangte am Sonnabend im Adventsschmuck. Der Adventsstern leuchtete und Kerzen brannten auf den Tischen, an denen die Gäste und Frauenhilfsmitglieder in großer Anzahl saßen. Nach gemeinsamem Gesang „Macht hoch die Tür" folgte der Adventsvorspruch. Pastor Wenig sprach Begrüßungsworte und forderte einen festen Zusammenschluß der Gemeinde. Adventsgedichte und ein Menuett von Haydn schlossen sich an. Vortrefflich mundete den alten Frauen und den mitwirkenden Kindern der von Frauenhilfsschwestern gespendete Kaffee und Kuchen. Ein Märchenspiel — „Das deutsche Märchenbuch" — zeigte, mit wieviel Lust und Liebe von den großen und kleinen Spielern geübt worden war. Zum Schluß dankte Pastor Wenig allen Beteiligten für die viele Mühe und das gute Gelingen der Feier.

Bekenntnis zur freudigen Mitarbeit

Die Vierjahresfeier der NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Merseburg, im „Gesellschaftshaus" zu Leuna.

Ernster Rückblick — frohe Ausschau

Zu einer Stunde der Rechenschaft über das Geleistete, aber auch der inneren Ausrichtung für die kommenden Aufgaben, wurde die ernste Feierstunde, mit der am Sonnabend im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Leuna die Vierjahresfeier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für unseren Kreis Merseburg eingeleitet. An der Veranstaltung nahmen das Führerkorps der Partei, unter ihnen vor allem die Mitarbeiter in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Orts- und Betriebswarte aus dem gesamten Kreisgebiet, sowie die Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Wirtschaft und viele Gefolgschaftsführer mit ihren Betriebsobleuten und Gefolgschaftsmitgliedern teil. Die musikalische Ausgestaltung hatte die Werkschorkapelle Leuna unter Leitung ihres Dirigenten Korn übernommen, die durch ihre beiden Musikstücke, das einleitende Festvorspiel von Kerg-Elert und dem Satz „Nordlandvolk" aus E. Griegs „Sigurd Jorsalfar", den Beweis dafür brachte, was die aus lauter Werksangehörigen bestehende Kapelle unter den bewährten Händen ihres Dirigenten noch zu leisten imstande sein wird, wenn sie, die erst vor kurzer Zeit gegründet wurde, weiter zusammenbleibt.

Kreisleiter Ritterbusch und „KdF."-Kreiswart Meyer während der Ansprachen im Gesellschaftshaus

Nach dem Einmarsch der Fahnen begann die Feierstunde. Als die Klänge des sauber vorgetragenen Festvorspiels verklungen waren, trat

Kreiswart Meyer

an das Rednerpult auf der mit Blumen festlich geschmückten Bühne. Er hieß alle, die gekommen waren, herzlich willkommen und dankte ihnen für das Interesse, das sie an der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch ihr Erscheinen bekundet haben. Er gab dann in knappen Zügen und eindrucksvollen Zahlen den Leistungsbericht für das letzte Arbeitsjahr, wie wir ihn bereits am Sonnabend mitgeteilt und besprochen haben. An dem, wie überall im Reiche, von Jahr zu Jahr beobachteten Aufstieg ist auch der Kreis Merseburg beteiligt, denn auf allen Arbeitsgebieten ist nicht nur eine Erhöhung der Besucherzahlen zu verzeichnen gewesen, sondern auch eine Steigerung der künstlerischen und kulturellen Leistung konnte beobachtet werden, wie wir es auch in unseren Einzelberichten stets gern und mit besonderer Freude bestätigen durften. Das sei auch ein Erfolg seiner Mitarbeiter in Stadt und Land, denen der Kreiswart für ihren uneigennützigen Einsatz und ihre stete Hilfsbereitschaft und Unterstützung dankte. Dieser Erfolg aber sei auch ein Zeichen des sich ständig mehrenden Vertrauens aller Volksgenossen in diese Einrichtung, die Dr. Ley im Auftrage des Führers geschaffen hat, damit aus der dem Volke geschenkten Freude neue Kraft für den gemeinsamen Wiederaufbau unseres Vaterlandes ströme. Mit der Bitte an alle, ihn auch bei den kommenden kulturellen Aufgaben im kommenden Jahr durch rege Mitarbeit zu unterstützen, schloß Kreiswart Meyer seinen Bericht.

Kreisberufswalter Ellinger

sprach anschließend an Stelle des dienstlich verhinderten Kreisobmannes Hug. „Der eben erstattete Rechenschaftsbericht sei auch ein Beitrag unseres Kreises an der günstigen Entwicklung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im ganzen Reich, über die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Führer bei der letzten Reichstagung habe berichten können", so führte der Redner einleitend aus. Diese Entwicklung sei nicht nur ein Zeichen der in den letzten vier Jahren durch Überwindung der Arbeitslosigkeit wesentlich gebesserten Wirtschaftslage, sondern in ihr spiegelt sich auch die Steigerung des Vertrauens, das das Volk dieser Organisation entgegenbringt. Eine Organisation aufzubauen sei nicht schwer, sie aber mit Leben zu erfüllen, sei die schwierigere Aufgabe. Wie sie hier gelöst worden ist, beweisen die sich ständig mehrenden Teilnehmerzahlen bei allen Veranstaltungen. Die Verschmelzung aller kulturellen Bestrebungen in einer Organisation und deren Zusammenfassung zu einer Einheit, wie es im letzten Jahre geschehen ist, sei notwendig gewesen, denn es gibt keine gesonderte Kultur für die Arbeiter der Stirn und eine solche für die Arbeiter der Faust, sondern nur eine deutsche Kultur. An ihr aber sollen alle deutschen Menschen teilnehmen in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Auf die verschiedenen Bedürfnisse und die unterschiedliche Aufnahmefähigkeit müssen wir uns bewußt einstellen, ohne daß wir deshalb unsere Erziehungsaufgabe vernachlässigen. Wir handeln nach dem Führerwort. „Wer mit Sorgen kämpfen muß, braucht das Lachen notwendiger, als wer vom Leben selbst immer angelächelt wird", wenn wir leichte Musik und fröhliche Abende wie auch bei dieser Gelegenheit bringen, damit der schwer um sein Brot schaffende deutsche Mensch nach des Tages Mühe und der Woche Sorgen einmal ein paar frohe Stunden erlebe. Wir wehren uns aber gegen den Vorwurf, als sei der Arbeiter der höheren Kunst nicht zugänglich. Wer so mit seiner ganzen Seele an dem Werk seiner Hände hängt und es liebt wie der Werkmann, der hat auch Freude an den schönsten Künsten, die andere für ihn schaffen. Das Verständnis aber für die Kunst zu wecken und zu fördern, das sei die schönste und dankbarste Aufgabe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Erst dann aber, wenn wir alle Volksgenossen an den Kulturgütern unserer Nation teilnehmen lassen, werden wir zu einer nationalsozialistischen Gemeinschaft, die zu den höchsten Leistungen und dem größten Einsatz auf allen Gebieten befähigt ist.

Kreisleiter Ritterbusch

widmete dem festlichen Abend gleichfalls einige Grußworte. „Alle Dinge, die wir heute tun", so führte er aus, „auch unsere „KdF."-Veranstaltungen, sie sind uns nicht Selbstzweck, sondern wir müssen sie unter den Gedanken des Dienstes an der Gemeinschaft stellen. Den Kampf um Werden und Vergehen, in dem wir stehen, werden wir nur dann siegreich beenden, wenn wir tatsächlich ein Volk werden, wenn wir alles Trennende überwinden, wenn wir alle Dinge mit einem Herzen tun und treu und unerschütterlich an die Idee glauben. Unser Volk müssen wir lieben und nächst Gott, der uns den Führer gesandt hat, auch ihm dankbar sein von ganzem Herzen. Leben müssen wir und unser ganzes Handeln ausrichten nach seinem Wort, das uns Richtschnur unseres Denkens und Tuns sei: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!", dann werden alle unsere Werke voll von Segen und Glück sein, wie es durch dieses Werk des Führers schon so millionenfach gespendet wurde."

Der nach den Worten des Kreisleiters stürmisch einsetzende Beifall mag ihm Zeugnis dafür gewesen sein, daß auch in unserem Kreise Merseburg alle Volksgenossen von diesem Gedanken beseelt sind, und wenn dies Gelöbnis auch in dem vom Kreiswart Meyer ausgebrachten Führergruß von den über 1000 Teilnehmern freudig bekräftigt wurde, so dürfen wir auch mit Stolz bekennen, daß es mit ein Verdienst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist, wenn diese Verbundenheit aller Volksschichten untereinander, die sich auf mancher Ferienfahrt und zu mancher Feierstunde deutlich zeigte, immer mehr wirksam wird. Der Fahnenausmarsch beendete dann den ersten Teil der Vierjahresfeier, der mehr einer ernsten Rückschau, aber auch einem hoffnungsfrohen Ausblick in die Zukunft gewidmet war.

Lachende Schau in die Welt

Der nach kurzer überleitender Pause beginnende zweite Teil des Abends war dann ganz der Unterhaltung und der fröhlichen Kurzweil gewidmet. Hans Renée, von anderen „KdF."-Veranstaltungen schon gut bei uns bekannt, hatte eine lustige Revue „Am Fernsender" zusammengestellt, für deren flotte Durchführung er namhafte Künstler gewonnen hatte. Er selbst hatte nicht nur die künstlerische Leitung und die Inszenierung übernommen, er wirkte auch selbst mit, uns seinem Spiel in verschiedener Gestalt ist wohl mit der Haupterfolg an dem prächtigen Gelingen des Abends zu danken. Was er da in drei Stunden alles aufmarschieren ließ, Sänger und Sängerinnen, die Tanzgruppe Tatjana Golnyhoff, und bedeutende Artisten auf allen Gebieten dieser Kunstart, das bewirkte, daß die begeistert folgenden Zuschauer weder aus dem Staunen noch aus dem Lachen herauskamen. Der ewig meckernde Philister wurde gehörig ins Zeug genommen, und sein in der Revue vor allem gelungenes Bild von der Abfahrt des „KdF."-Zuges war gewiß keine Übertreibung, sondern nur eine Herausstellung der Wirklichkeit. Die artistischen Darbietungen, Sandra mit der Todeswelle, die zwei Bradleys in ihrem Sprungakt, die beiden Weltons in ihrer Akrobatik an hängenden Seilen, die zwei Kreiß mit den Antipoden-Spielen, und den unübertrefflichen M. O. Haard in seiner Szene „Drei Bälle, ein Tisch", hatte Hans Renée geschickt in die Revue eingebaut, er ließ seinen dankbaren Zuschauern vom Fernsehen eine lachende Schau in die Welt erleben und wußte die Spannung mit jeder Darbietung zu steigern. Seine Gattin, Käthe Bethge-Renée, ferner Lotte Döring, Lotte Zimmermann, der lebende Lautsprecher, Curt Kullmann, Otto Becker und Karl Lehnert, der unermüdliche Inspizient, waren ihm am Gelingen beteiligte getreue Helfer. Die Mitglieder des Golnyhoff-Balletts zeigten viele schöne, anmutige und gefällige Tänze, und auch ihnen gebührt ehrliche Anerkennung. Kapellmeister Wilhelm Drahotta hatte für die Revue schmissige Melodien zusammengesetzt, er mit seinen zehn Solisten, sie brachten Stimmung in das Spiel und auch in das Publikum, das bis zum abschließenden Finale des Schauens und Hörens nicht überdrüssig, aber auch das den Künstlern dankenden Beifalls nicht müde wurde. So war auch dieser Teil des Abends ein schöner Erfolg, denn er brachte soviel Freude, daß sie noch in manchen Alltag nachklingen wird. — Daß auch in dieser festlich-frohen Stunde die Bedürftigen Volksgenossen nicht vergessen wurden, war selbstverständlich. Der Appell des Bürgermeisters Klacke (Leuna) zum Tage der Nationalen Solidarität fand freudigen Widerhall, und der Sturmangriff auf das Publikum endete mit einem überwältigenden Siege der angreifenden Partei, die sich mit wohlgefüllten Büchsen dankend verabschiedete.

Hermann Albrecht.

Schlußbild aus der Festspiel-Revue „Am Fernsender" bei der Vierjahresfeier der NSG. „Kraft durch Freude".
Aufnahmen: Schmidt (2)

Lachend opfern!

16 416,80 RM., das vorläufige Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität in Stadt und Land.

Tue Geld in deinen Beutel — das war der letzte Rat meiner Frau, als ich am Sonnabend den Fuß auf die Schwelle setzte, um zum Wochenschluß den traditionellen Wochenenddämmerschoppen zu genießen. Sie hatte nur zu recht gehabt, die Teure, denn wenn man so ein paar Bekannte unter den Sammlern hat, dann hilft kein Mundspitzen, es muß ge—zahlt werden. Unsere Sammler, gleichviel, wie und wo sie sonst im Leben stehen, an der Spitze der Kreisleitung oder der Regierung oder sonstwo in verantwortlicher Stelle, sie hatten sich mit Humor gewappnet und dagegen kommt selbst der schüchternste Abwehrversuch nicht auf.

Wir wollen aber auch ehrlich sein: Wir haben gern gegeben! Es ist der Weihnachtsmonat, Adventsstimmung empfängt uns beim Anblick der strahlend erleuchteten Schaufenster und gern geben wir denen, die es schlechter als wir im Leben getroffen haben. Nun wollen wir dieses Geben wollen weiter üben. In diesen Tagen zur Pfundspende, dann für die Straßensammlung der Jugend, damit wir uns dann mit innerlicher Freude selbst dem Fest der Freude hingeben können, das ja ein Fest der Liebe ist.

Das Ergebnis der Sammlung zum Tage der nationalen Solidarität liegt nicht endgültig fest, noch fehlen einige Ehrenlisten, aber das Ergebnis des Vorjahres ist wiederum auch in Stadt und Kreis Merseburg überschritten worden!

So können auch in Stadt und Kreis Merseburg Spender und Sammler den Dank Dr. Goebbels für sich buchen. Auch unsere Bevölkerung hat an diesem Tage gezeigt: „Gemeinschaftssinn, Disziplin, Opferbereitschaft, Ausdauer und Humor, eine offene Hand und ein großes, gütiges Herz."

*

Die Ehrenliste

Zum Tage der nationalen Solidarität zeichneten eine Sonderspende: Maria v. Zimmermann, Benkendorf, 500 M.; O. Hederer, Merseburg, 100 Mark; H. Tausch, Bad Dürrenberg, 50 M.; Behmicke, Merseburg, 50 M.; Direktor Dr. Strowtzed, Leuna, 50 M.; C. G. Bemme, Kunstmühlen-Werke, Schkeuditz-Altscherbitz, 50 M.; E. Keller, Baumeister, Leuna, 35 M.; B. A. Blankenburg, Kom.-Ges., Merseburg 30 M.; Dr. Baege, Merseburg, 20 M.; Dr. med. Zaehnert, Merseburg, 15 M.; Pfeiffer, Maschinen- und Bauschlosserei, Merseburg, 10 M.; Hildebrandt, Merseburg, 10 M.; Grützmacher, Schkopau, 10 M.; Dr. med. Speitzhahn, Leuna, 10 M.; Mandelinen-Orchester-Verein Merseburg 10 M., Dr. Mohs, Merseburg, 10 M.; Marie Senger, Schkeuditz, 10 M.; Bund heimattreuer Schlesier, Merseburg, 10 M.; Anna Tünschel, Arbeiterinnen-Verein, Merseburg, 7,50 Mark; Schlosser-Innung Merseburg 5 M.; Vereinigte Sängerschaft Bad Dürrenberg 5 M.; Kameradschaft ehem. Artilleristen Merseburg 5 M.; Hermann Rahe, Lützen, 5 M.; R. Kietz, Horburg, 5 M.; Dr. Dietzel, Merseburg, 5 M.; Marinekameradschaft „Admiral Scheer" Merseburg 5 M.; Turn- u. Sportv. 1885 Merseburg 5 M.; Männer-Gesang-Verein Schladebach 5 M.; Gesangverein Harmonie Altranstädt 5 M.; E. Meine, Merseburg, 5 M.; Ulrich, Bündorf, 3 M.; Lydia Ränker, Räpnitz, 20 M.; Wenl, Leuna, 5 M.; Kindermann, Schkeuditz, 10 M.; Oldach, Leuna, 10 M.; Dr. Schneider, Leuna, 100 M.; Fa. P. Fischer u. W. J. Buna 40 M.; Dr. Bühring, Lützen, 10 M.; O. Mennicke, Merseburg, 10 M.; Dr. Möllenberg, Lützen, 10 M.; Merseburger Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. 10 M.; Richard Laue, Schkeuditz, 10 M.; Otto Zielke, Merseburg, 10 M.; Karl Hertzog, Merseburg, 10 M.; Kameradschaft ehem. 153er Merseburg 5 M.; Dr. Hans Köppe, Schkeuditz, 5 M.; Kleingartenverein „Zur Erholung" e. V. Merseburg 5 M.; Schießklub Merseburg 1885 5 M.; Feldhaus, Merseburg, 5 M.; Apel, Merseburg, 5 M.; Bund heimattreuer Schlesier Merseburg, 5 M.; F. Thomas, Riffelwerk, Merseburg, 5 M.; F. Fritzsche, Lützen, 5 M.; Radfahrverein „Alemania" Raßnitz 5 M.; Deutscher Schützenverband Beuna 5 M.; Thörmer, Merseburg, 3 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0003

Nicht angeben

Sondern geben — besonders im Advent!

Sie stellen durchaus keinen Fremdkörper dar — die Begriffe des „Angebens" und des „Angebers" — weder im volkstümlich-kernigen Sprachgebrauch, noch in ihren sachlichen Gegebenheiten (wie das Leben und der Alltag lehren!). Eine ihrer heißesten Eigenarten ist die Tatsache, daß sie an jedermann sich reiben möchten, daß sie selbst den Besitzgenossen nicht verschonen und ihn in ihre Netze zu verstricken jederzeit bestrebt sind. Sie stellen wetterhin nicht unwesentliche Merkmale der zur Charakterisierung des oftmals 'als Abschreckungsmittel dargestellten „inneren Schweinehundes".

Soeben wurde zu unserem Thema von berufener Seite ein geflügeltes Wort mit außergewöhnlicher Treffsicherheit geprägt: gelegentlich des Tages der nationalen Solidarität schwang der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, seine Sammelbüchse unter dem herzerfrischend-aufrüttelnden Motto: „Nicht angeben — geben!"

Der Führer hat betont, daß der einzigartige deutsche Sozialismus letzten Adel erhielte durch die Freiwilligkeit aller Gaben und Spenden.

Dieses selbstverstandene Vertrauen gilt es zu rechtfertigen: Gelegenheit dazu bietet die letzte Pfundspende vor Weihnachten vom 6. bis 8. Dezember! Möge sie sich unter den übrigen Pfundsammlungen des Winters herausheben durch Fülle und Qualität der eingehenden Spenden: Konserven aller Art, Kakao, Kaffee, Tee, Keks, Schokolade, Spirituosen usw. werden dankend in Empfang genommen!

Schenkt mit dem Herzen und reichlich im Advent!

*

Guter Abschluß

des Landwirtschaftlichen Konsumvereins Merseburg.

In der Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Konsumvereins Merseburg, die von zahlreichen angeschlossenen bäuerlichen Mitgliedern besucht war, konnte über ein gutes Ergebnis des Geschäftsjahres 1936/37 berichtet werden.

Neu in den Aufsichtsrat wurde Direktor Scharf von der Zentralgenossenschaft Halle gewählt und damit in noch weiterem Maße als bisher die enge Verbundenheit der Zentrale mit der Merseburger Genossenschaft dargetan.

*

Leichtsinnig überholt

Am Sonnabend, gegen 13.15 Uhr, ereignete sich ein Verkehrsunfall zwischen einem Kraftradfahrer und einem Kraftwagen. Der Motorradfahrer befuhr die Hallische Straße in Richtung Halle. Als er sich in Höhe des Feldweges südlich der Trotzaer Straße befand, kam aus anderer Richtung der Kraftwagen, der zwei andere vor ihm fahrende Kraftfahrzeuge überholen wollte. Da sich nun drei Fahrzeuge in gleicher Richtung befanden, wurde der Motorradfahrer von der linken Seite des überholenden Fahrzeuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt Hautverletzungen und einen Bruch des linken Armes. Von dem Kraftwagen wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

*

Ein Vortrag von der Schönheit

Am Freitag hält Frau Anna Christoff, Berlin, einen Lichtbildervortrag über Form und Schmuck des Hausgerätes im Ständehaus. Gerade in den letzten Jahren sind wir im Kunsthandwerk und in der Volkskunst vorangekommen und haben das abgestreift, was uns an Unnatur und Fremdheit angehängt wurde. Unsere Räume sollen durch schönes Hausgerät einen Eindruck von Sauberkeit, Behaglichkeit und Ruhe machen. Sie sollen unseren einfachen und schlichten Lebensformen entsprechen und uns den Wert des Echten und Unverfälschten zeigen. Wer Sinn hat für die Schönheit der Form, wer sich klarmachen will, worin die Schönheit des Hausgerätes besteht, auch allen, die im Begriff stehen, sich eigenes Hausgerät zu schaffen, denen wird dieser Lichtbildervortrag Freude machen und manche Anregung geben.

Germanien und Kleinasien

Aus der deutschen Vorgeschichte.

Der Verein für Heimatkunde hatte seinen letzten Vortragsabend in diesem Jahre, der wieder im „Alten Dessauer" stattfand, unter das Zeichen der deutschen Vorgeschichte gestellt, der ja gerade in unserer engsten Heimat ein unerschöpftes Gebiet lehrreicher Fundstellen geboten ist. An seine Begrüßungsworte schloß der Vorsitzende, Prof. Wedding, einen Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr, das für den Verein leider den Verlust von vier arbeitsfreudigen Mitarbeitern brachte. Am fühlbarsten wird die Vereinsarbeit durch das Ableben des Landesinspektors Hans Junker getroffen, der auf dem Gebiete der Vorgeschichte eine unersetzliche, nimmermüde Arbeitskraft entfaltet hat. Zur Ehre des Verstorbenen erhoben sich alle Anwesenden in stillem Gedenken von ihren Plätzen.

Nunmehr ergriff Studienrat Lehmann das Wort zu gehaltvollen Ausführungen über die Vorgeschichte unseres Volkes. Unterstützt von einer langen Reihe vorzüglicher Lichtbilder, führte er die Zuhörer zurück zu der urwüchsigen und einfachen Kultur der Steinzeit, von welcher Funde primitiver Waffen aus Stein oder Werkzeuge aus Stein und Horn erzählen. Unendliche Mühe haben die damaligen Menschen verschwenden müssen, um den spröden Stein zu durchbohren oder in passende Stücke zu sägen und zu schleifen. Und doch finden wir bereits damals auffälliges Bestreben, das Werkzeug gefällig zu formen, durch Facetten und Ornamente zu zieren. Mehr Möglichkeiten dafür bot das gut zu verarbeitende Material der Bronzezeit. Es sind aus jenem Zeitalter ganz hervorragende Funde an Waffen, Werkzeugen und Schmuckstücken vorhanden mit Verzierungen, die teilweise direkt modern anmuten, so daß sie schon als Vorwurf für neuzeitlichen Schmuck Verwendung fanden. Gut erhaltene Fundstücke aus dem fernen Troja, die Schliemanns Ausgrabungen zutage förderten, machen es durch ihre Ähnlichkeit mit nordischer Arbeit sehr wahrscheinlich, daß ein wanderlustiger Germanenstamm die Besiedler jener berühmten Kulturstätten Kleinasiens gestellt hat, wie auch die Geräte aus der Blütezeit der Hellenen enge Verwandtschaft mit germanischer Kultur nachweisen. Ganz vorzügliche Bronzefunde hat unser unvergeßlicher Hans Junker auch in unserer nächsten Nähe, südlich des Merseburger Gaswerks, aus der Erde gehoben. Die Wichtigkeit unserer engsten Heimat für die Vorgeschichte beweist auch die Tatsache, daß das kleine Dörfchen Rössen in unserer Nachbarschaft einer ganzen Kulturperiode seinen Namen gab.

Einen breiten Abschnitt seiner Ausführungen widmete der Vortragende Sitte und Brauchtum unserer Vorfahren, das sich noch jetzt in Festen und Gewohnheiten des Volkes widerspiegelt. Bedeutungsvoll haben sich die „Rauhnächte" noch immer im Gedankenkreis der naturverbundeneren Landbewohner erhalten und Allvater Wotan, der Lichtbringer Balder und der deutsche Gott sind eigentlich nie oder nur dem Namen nach aus kultischen Gebräuchen verschwunden. Bietet doch gerade unser Nachbarort Spergau mit seinem eigenartigen Lichtmeßfest eine Fülle von Beispielen dafür, und der reiche Born unserer schönen Volksmärchen erhält erst die rechte Deutung, wenn wir bis auf seinen ursprünglichen Grund hinuntertauchen, der eben gebildet wird von dem naturnahen innerlichen Erleben unendlicher Ahnengenerationen, vom Schicksal unseres Volkes, das sich widerspiegelt in der deutschen Vorgeschichte.

Kameradschaftsabend beim RLB.

„Im Luftschutzbund sind wir vereint, zu retten deutsches Gut", so klang es im gemeinsamen Liede zu Beginn des Kameradschaftsabends der Amtsträgerschaft der Reviergruppe Merseburg vom RLB. durch den Saal, nachdem die Kapelle mit „Alte Kameraden" die Spielfolge eröffnet hatte. Ortsfreisgruppenführer Anthe begrüßte die Gäste und Kameraden und beseichnete die Veranstaltung als Stunden der Freude unter dem blauen Luftschutzbanner, einer Freude zielbewußter Verbundenheit für Deutschland und den Führer, dem der Gruß des Abends galt.

Gleichzeitig angesetzte Veranstaltungen haben manchen Kameraden von der Teilnahme abgehalten; das war schade; denn die Fehlenden haben viel versäumt. Mit Sorgfalt und Liebe waren vom Werbeleiter soviel Stücke zu einem einheitlichen Bild zusammengefügt, das wirklich geeignet war, kameradschaftliches Zusammengehörigkeitsgefühl in betonter vaterländischer Ausrichtung und echtem Frohsinn herbeizusaubern. Der Gemeinschaftsgesang „Kameraden, wir marschieren", das Merseburger Heimatlied und der Vortrag der Blockleiterinnen „Wie lieb ich dich, mein Vaterland" schufen die Grundstimmung innerer Verbundenheit, die von der rührigen Kapelle beitens durch geeignete Einlagen ergänzt wurde. Kameradin Lehnert bescherte die erste freudige Überraschung, ein Singspiel einer kleinen Schneeglöckchen-Kinderschar, das in seiner besonderen Art so auf die frohe Menge wirkte, daß es zweimal geboten werden mußte. Inge Geheb erntete für ihre Deklamationen auch viel Beifall. Kamerad Preiße, Trebnitz, heimste mit seiner Löwe-Ballade und später mit seinen humoristischen Gesangsvorträgen ungeteilten und herzlichen Beifall. Ehe man dem ausgelassenen Frohsinn freie Bahn ließ, erzählte Kamerad Jagkadt von der Not seiner memelländischen Landsleute und von ihrem zähen Festhalten an ihrem Deutschtum; ein vaterländischer Liedervortrag und ein herzliches Gedenken wurde den Kämpfern für deutsches Gut gewidmet.

Vom ganz Lustigen kann man wenig erzählen; denn das sind mehr Sachen aus dem engeren Gebiet der schweren Luftschutzarbeit, und außerdem muß das mitterlebt sein. Kamerad Müller hatte ein witz- und humorspicktes Epos verfaßt, das herzlich belacht wurde, und im übrigen sorgte der Anlager für ein laufendes Band rollender Fröhlichkeit, unterstützt wurde er vom Kameraden Preiße in bester Art. Sogar der Filmonkel unserer OKW., Kamerad Scholle, verstand es, die Filmvorführung in den Dienst des Frohsinns zu stellen. Es liefen „Panzerschiff Deutschland in der Atlantik" und „Kölner Karneval" über die weiße Wand. So war der Abend in allen Teilen wirkungs- und abwechslungsvoll.

*

Sudetendeutsche Sendung

Die Versammlung, welche die Merseburger Gruppe des „Sudetendeutschen Heimatbundes" am Sonntagnachmittag im „Marktkeller" veranstaltete, stand im Zeichen des deutschen Advents. Rote Weihnachtssterzen auf den langen Tafeln warfen ihr warmes Licht auf kleine Tannenzweige, deren dunkles Grün durch die silbernen Fäden des Lametta belebt wurde. Ortsgruppenleiter Singer begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute sowie die Vertreter befreundeter Grenzlandorganisationen. Ein kurzer Bericht über einen Sudetendeutschen Heimatabend in Halle zeigte, daß auch in unserer Nachbarstadt die landsmannische Bewegung der Sudetendeutschen neuen Auftrieb erhalten hat, trotzdem jetzt eine scharfe Prüfung der sich Meldenden, entgegen dem verständlichen Drang nach hohen Mitgliederzahlen, eine einwandfreie Sicherstellung von Art und Charakter anstrebt. Auf das nahende Weihnachtsfest eingehend, dem wir im Reiche mit Freude und Ruhe entgegensehen können, lenkte der Redner dann die Gedanken über die Reichsgrenzen in die ferne Heimat, wo oftmals bittere Not und schikanöse Behandlung durch volksfremde Behörden die Brüder und Schwestern bedrücken. Das „Volksdeutsche blaue Weihnachtslicht" soll für die Deutschen Jenseits der Grenzen werden, zur Hilfe aufrufen, um auch ihnen einen Glanz von unserer deutschen Weihnacht zu vermitteln. Im Januar wird eine Großveranstaltung aller Grenzlandverbände geplant, die aufklärend in weiteren Volkskreisen durch hinweisen soll, welche besondere Aufgabe jeder Verband zu erfüllen hat. Glücklicherweise hat auch in unserem Bezirk das Verständnis für die Bundesarbeit zugenommen, und mit Freude konnte die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern festgestellt werden. Das neue Kampflied „Mit Fahne und Spielmannsang . . ." wurde geübt, damit es die gleiche mitreißende Wirkung ausübt, wie es dies bei der großen Tagung in Kehlheim (Donau) getan hat.

Ausführlich sprach nunmehr der Ortsgruppenleiter über „Deutsche Leistung und Sendung im Sudetendeutschen Raum". Ausführlich verbreitete er sich über die kulturelle Bedeutung Böhmens in der deutschen Geschichte, von der Herrschaft Markomannen her bis zu den Männern aus sudetendeutschem Blut, die als Soldaten und Gelehrte, als Erfinder und Führer in Wirtschaft und Politik für Deutschland gewirkt haben. Sie bewiesen, daß die 3½ Millionen Sudetendeutschen wohl fähig sind zur Selbstverwaltung, die ihnen von einer volksfremden Regierung abgesprochen wird. Die Sudetendeutschen sind zu einer Verständigung bereit, die nur friedlichen Weitstreit kennt, wenn man ihnen das Selbstbestimmungsrecht gibt.

Kameradschaftsabend der Sanitäter

in froher Stimmung.

Am Sonntagabend hatte die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Merseburg, zu einem Kameradschaftsabend im „Bergschlößchen" eingeladen, zu dem auch die Helferinnen und die Familienangehörigen erschienen waren. Kolonnenführer Herziger konnte in seiner Begrüßungsansprache besonders Oberbürgermeister Dr. Mosebach begrüßen. Bei Musik und Tanz unterhielt man sich bestens. Einlagen eines Komikers sorgten für Frohsinn, gemeinsame Lieder ließen echten Kameradschaftsgeist aufkommen. Oberbürgermeister Dr. Mosebach würdigte die bisherige Kolonnenarbeit und versprach, auch in Zukunft den Sanitätern in ihrem Dienst an der Gemeinschaft mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen. Ehrenkolonnenführer Schneider schilderte die Arbeit der Sanitäter während des Weltkrieges in Merseburg und gab dabei interessantes Zahlenmaterial über die Hilfe bei den Verwundetentransporten bekannt. — Lange blieben die Sanitäter und Gäste in bester Stimmung beisammen.

Im Zeichen der Leistung

2. Wochenendschulung des Stammes I/302

Die Führerschaft des Stammes I/302 begann am Sonnabend ihre 2. Wochenendschulung mit einem Appell. Diese 2. Wochenendschulung stand im Zeichen der Leistung! Stamm I hatte sich in den Dienst des WHW. gestellt. In einer Woche erstellte er eine ganze Reihe brauchbarer Bastelarbeiten. Daneben fand man wieder die Bastelausstellung der 1. Wochenendschulung, die das Ergebnis der Herbstarbeit darstellt. Die Wochenendschulungen sind geschaffen worden, um den Führern der unteren Einheiten für ihren verantwortungsvollen Dienst an der deutschen Jugend Wissen und Können zu vermitteln.

Den Auftakt bildete ein Heimabend: Der Leidensweg des deutschen Volkes! Der Heimabend gab den Führern den Überblick über die Geschichtsjahrtausende der Deutschen. In großen Zügen brachte Stammführer Kieschke den Geist der Männer, die Geschichte gemacht haben. Er sprach von der Sehnsucht der Deutschen nach dem Reich und der Erfüllung dieses Sehnens.

Der nächste Morgen brachte den Führern eine Klarstellung des Themas: Die drei Erziehungsfaktoren im Jungvolk, Heim, Fahrt, Lager! Der Sprecher behandelte die Heimfrage in und um Merseburg, Heimgestaltung und kam dann auf die Vorbereitung der Großfahrten des nächsten Jahres zu sprechen, die noch mehr Jungen, als es dieses Jahr waren, erleben sollen. — Der Kulturstellenleiter des Jungbannes 302, Fähnleinführer Kalpari, sprach dann zu der Frage, die in unsere Zeit so recht hineinpaßt: Wir fordern Gleichberechtigung unter den Völkern! Von den Härten des Versailler Diktats ausgehend fand er treffende Worte dazu über die Arbeit der Verwaltungsführer gab Fähnleinführer Stohr einen kurzen Abriß. Er stellte den Führern die Hitler-Jugend als lebendige Organisation dar, die in steter Bewegung sei.

Mit einer gemeinsamen Aussprache, die sich in der Hauptsache mit den kommenden Elternsprechabenden beschäftigte, fand die Schulung ihren Abschluß. — Diese Elternsprechabende finden bis Weihnachten statt. Sie sollen den Eltern Gelegenheit geben, die Führer ihrer Jungen kennen zu lernen und Fragen zu stellen. Die Führer werden Vorschläge zu guten Festgeschenken machen, die auf der Beobachtung der Pimpfe im Dienst fußen. Es sollen alle Eltern kommen, wir werden ihnen antworten!

Musikalisches Erlebnis im Dom

Der Berliner Staats- und Domchor sang unter Prof. Sittard.

Berliner Domchor: das ist ein Begriff im deutschen Chorwesen, besonders kirchlicher Musik — wie der Sixtinische Chor für Italien, wie der Donkosakenchor für Rußland. A capella (unbegleiteter) Chorgesang ist wohl kaum in größerer Vollendung zu hören als hier. Der Domchor verkörpert deutschen Geschmack im Kirchentil. Über allem technischen Können steht die Schlichtheit, wertkreue Wiedergabe und der erbauende Charakter dieser Kunst. Alle technischen Vorzüge müsse man aufzählen, denn sie sind den Berliner Domsängern eigen. Was jedem gleich auffällt, ist die ungewöhnliche Zartheit der Knabenstimmen, die dem Gesamtklang etwas Keusches, Sauberes, Kristallklares gibt, wie es eben einzig und allein gut geschulte Knabenstimmen in sich haben. Zu dieser Helligkeit der Organe kommt eine ungewöhnlich helle Vokalisierung, die wir auch bei den Thomanern und den Regensburger Domspatzen wahrnehmen können und die unseren mitteldeutschen Jungen so fern liegt. In dieser blecklamen Glätte liegt dennoch eine wohltuende Süße, die nicht so wärmt wie ein Frauenchor, aber doch den Atem stocken läß vor der reinen Schönheit. Zum andern ist für den nachhaltigen Eindruck die restlos reine, und zwar physikalisch reine Stimmung der Schlüssel zum Erfolg. Durch das Klavierspiel sind viele Ohren an die „temperierte", das bedeutet physikalisch falsche Stimmung, gewöhnt. Die reine Stimmung unterscheidet sich von der temperierten nur durch ein geringes, ist nur für feine Ohren zu merken, aber beim Domchor ist sie in jener Weise vorhanden, wie sie nur selten ein Chor aufweisen kann und dann, wenn wenig oder gar nicht mit Klavier einstudiert wird. Bei den obertonarmen Knabenchören (z. B. „Alle, die ihr Gott zu Ehren" oder „Susani") fiel das besonders stark ins Gewicht. Gibt es auf der Welt ein schöneres Instrument, als sich bei diesen Liedern in den Reihen der Jungen offenbarte? Gewisse Register der Orgel (Koline, Vox coelestis) scheinen diesen „Engelstimmen" nachgebildet zu sein. Dabei kann der Chor auf Vibrato verzichten, das sonst bei Solisten und auch Streichquartetten die absolut reine Stimmung fördern soll. Nach dem Sopran gefällt ausnehmend der Tenor, der auch an der Höhe ungepreßt und locker klingt, Ausdruck und Leuchtkraft besitzt. In einzigartiger Schönheit ist die gleichartige Klangfarbe aller Stimmen erreicht. Da hebt sich keine andersgeartete Stimme heraus, sondern der Chor klingt wie ein Instrument.

Im Programm gefielen wohl vor allem die volkstümlichen Weihnachtslieder, die auch das Höchstmaß dynamischen Ausgleichs aufwiesen. Mehr als die oft dramatisch bewegte Motette „Komm, Jesu" liegt Kindersinnen ja die Schlichheit der Volksweisen oder das ruhige Andinsinnen der Gesänge von Palestrina. Es war schwer, am Schluß ohne lauten Beifall aus der Kirche zu gehen, denn diese Art Ergriffenheit löst eine Freude aus, die sich irgendwie äußern möchte. Professor Alfred Sittard, der Nachfolger des unvergeßlichen Hugo Rüdel hat das übernommene Erbe treulich weitergebildet.

Kirchenmusikdirektor Wilhelm Trenkner brachte mit zwei Orgelwerken von Buxtehude und Bach die Schönheiten unserer Orgel zur Geltung.

Der große Dom war besetzt — ein äußerer Dank für die herrlichen Stunden, die uns der Staats- und Domchor bescherte.

Wilhelm Scholl.

Neue Zeitschrift.

Weihnachtsheft der „Dame".

Dieses schöne und bunte Heft trägt auf seinem Titelblatt einen Ausschnitt aus dem Gemälde „Anbetung" das Michelangelo zugeschrieben wird. Im Innern zeigen farbige Wiedergaben berühmte Frauengestalten von Lucas Cranach. Der Maler Schäfer-Ertl macht mit seltenen Orchideenarten bekannt. In Weihnachtsstimmung versetzen Photos von Hedda Walther, Weihnachts-Pyramiden aus der Zaustiz und Nürnberger Kindmarkt. Außerdem bringt das Heft hübsche Aufnahme vom römischen Kinder-Karneval und 14 Seiten Geschenkvorschläge. Bildberichte erzählen von der italienischen Kunstausstellung in Berlin, vom Wintersport, von erfolgreichen Theaterstücken mit ihren Darstellern. Dazu eine Erzählung von Paul Alverdes mit Zeichnungen von Hans Weiß und ein neuer Roman „Percy mit Pistion" von Hans Thomas.

„Zar und Zimmermann"

als Fremdenvorstellung in Halle.

Aus Stadt und Land Merseburg hatte sich eine sehr stattliche Gästeschar am Sonntag aufgemacht, um Lortzings komischer Oper die Ehre zu geben, die ihr zukommt. Es war ja auch sozusagen eine Art Jubiläumsvorstellung, denn im Dezember vor hundert Jahren wurde „Zar und Zimmermann" in Wien uraufgeführt. Vor allem hatte sich auch viele Jugend eingefunden — mit Recht, denn gerade die gemütvolle Melodik und der beschwingte Humor der Musik Lortzings, wie sie im „Z. u. Z." zu besonderer Geltung kommen, sind seine Wegweiser in die Welt der Oper.

Ein dankbares Publikum hatte sich vor der Bühne versammelt; es kargte auch nicht mit Beifall — und als der dicke großsprecherische Bürgermeister seine Arie „O Sancta Justitia", der Zar sein Lied: „Sonst spielt ich mit Zepter, mit Krone und Stern" beendet und der anmutige Holzschuhtanz über die Bretter gegangen war, gab es Stürme des Beifalls bei offener Szene. — Nun, das ist zwar alles sehr verständlich, denn Lortzings Kunst ist ja urdeutsch; in ihr mischen sich glücklich der Zauber der Romantik mit der Innigkeit des Biedermeers, das wissen wir, und dennoch sind wir immer wieder tief beeindruckt vom lieblichen Reiz dieser unsterblichen Melodien; immer wieder lassen wir uns erheben von dem köstlichen mitreißenden Frohsinn, der diese Oper durchpulst.

Die Aufführung ging unter Walter Trollenters musikalischer und Wolff-Ferrariis Spielleitung stilt über die Bühne. Das straffe Zeitmaß, in dem mit Rücksicht auf die Heimfahrt der Besucher gespielt wurde, ist der Oper sehr gut bekommen. Flotte Szenenfolge und gedrängte Fülle der Bilder machten die Vorstellung zu einem Genuß; auch der vom ersten Augenblick an sofort geschlossene Kontakt zwischen Bühne und Parterre trug sehr zur Vervollkommnung des Erlebnisses bei. — Als der Vorhang nach dem letzten Aufzug fiel bedauerten alle, daß der schöne Nachmittag schon sein Ende erreicht hatte. Stb.

Förderung des Auslandstudiums.

Annäherung der Jugend.

Abgesehen von den auslandsdeutschen Hochschulen sind die Voraussetzungen verhältnismäßig günstig für ein Studium in Österreich und in der Schweiz, ebenso für ein Studium in Italien. Eine Annäherung der deutschen und italienischen Jugend kann dadurch wesentlich gefördert werden. Nach den Ländern des europäischen Südostens, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, können wieder deutsche Studenten gehen. Im Fernen Osten läuft ein Austausch mit Japan und China über mehrere Studenten und auch mit der Südafrikanischen Union findet ein Studentenaustausch statt. Für ein Studium im Ausland kommen nur die besten Vertreter der studentischen Jugend in Frage.

** **Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche nach Südamerika.** Nach allen Ländern Südamerikas werden in der Zeit vom 9. Dezember 1937 bis 9. Januar 1938 Weihnachts- und Neujahrsglückwunschkarten zu einem ermäßigten Luftpostzuschlag zugelassen. Die Weihnachts- und Neujahrskarten können handschriftlich oder auf mechanischem Wege gute Wünsche, Glückwünsche oder andere Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten oder fünf Anfangsbuchstaben der üblichen Art und die Absenderangaben enthalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0004

Einmal der Zeit vorausgeeilt

Weltflughafen Tempelhof 1939

Wie sich der neue Flughafen der Reichshauptstadt, der am Sonnabend Richtefest feierte, dem Fluggast darbieten wird

Eigenbericht unserer Berliner Schriftleitung.

AK. Berlin, den 5. Dezember.

Es ist nicht übertrieben, wenn man den im Entstehen begriffenen neuen Flughafen Tempelhof als den ersten wirklichen Luftbahnhof der Welt bezeichnet. Ihm gegenüber muten alle bisherigen Flughafenanlagen etwa so an, wie eine aus Baracken bestehende primitive Eisenbahnstation des Jahres 1850 gegenüber einem modernen Großstadtbahnhof. Die Gebäude und Anlagen sind jetzt so weit fertiggestellt, daß man sich ein klares Bild davon machen kann, wie es in ungefähr anderthalb Jahren hier aussehen wird. Eilen wir alle einmal unserer Zeit voraus und stellen uns vor, daß wir im Frühjahr 1939 eben im Begriffe sind, in Tempelhof zu landen.

Wir erkennen den Flughafen kaum mehr wieder. Unter uns liegt ein gewaltiges ellipsenförmiges Rollfeld mit einer Ausdehnung von 2,5 Kilometer in der Längsachse und 1,7 Kilometer in der Querachse. An der Ost-, Süd- und Westseite heben sich kreisförmige befestigte Startstellen von je 400 Meter Durchmesser ab, von denen aus die Maschinen in den verschiedenen Richtungen starten können. An der Nordwestecke liegen langgestreckte Gebäudegruppen mit Frontlängen, die nach Hunderten von Metern zählen. Ihnen vorgelagert ist an dem nordwestlichen Spitzrund der Ellipse eine mächtige Flugzeughalle in der Form eines Viertelkreises, 1200 Meter lang. Ein rüstiger Fußgänger braucht also eine Viertelstunde, um die Halle abzuschreiten.

In der 22 Meter hohen Flughalle

Unser Flugzeug hat inzwischen aufgesetzt und rollt zum Flugsteig in der Mitte der kreisausschnittförmigen Flughalle. Der Flugsteig mißt in der Länge 380 Meter. Unter dem schützenden Dach der Halle wird eine fahrbare Treppe an unsere Maschine herangeschoben, und wir nun aussteigen, bemerken wir ein Dutzend weitere Flugzeuge, die teils soeben gelandet sind, teils sich zum Start bereit machen. Leuchtschilder geben uns Auskunft über ihre Ankunft und ihren Start, genau wie in einem modernen Bahnhof. „London, Paris, Rom, Stockholm, Wien, Prag, Frankfurt, Breslau" lesen wir da. Und es mutet uns so selbstverständlich an, wie wenn auf dem Potsdamer Bahnhof das Schild für den Vorortzug nach Wannsee „gezogen" ist. Auch die Menschen — Fluggäste, Boden- und Bordpersonal der Lufthansa — bewegen sich mit der gleichen Selbstverständlichkeit. Nur eines ist hier anders. Die Halle ist so hoch, daß man bequem ein fünfstöckiges Wohnhaus darunter stellen könnte: 22 Meter.

Hallendach als Zuschauertribüne

Wir schreiten weiter und eine neue auf allen vier Seiten umschlossene Halle nimmt uns auf — 20 Meter hoch, 50 Meter breit, 100 Meter lang —, die Abfertigungshalle. Personal der Lufthansa in der flotten kleidsamen Uniform, Zoll- und Polizeibeamte eilen hin und her, Fluggäste gehen zu den Schaltern und Räumen der Zollabfertigung und Paßkontrolle. Auch ein Flug-„Freihafen"-Gebiet gibt es hier, in dem sich jene ausländischen Fahrgäste aufhalten können, die Tempelhof lediglich als Umsteigebahnhof benützen. Zur weiteren Besichtigung trägt ein Fahrstuhl uns in wenigen Minuten ins Dachgeschoß. Wir landen in einem prächtigen Restaurant, von dem aus man das ganze riesige Gelände übersehen kann. Das Restaurant hat Platz für 2000 Personen. An den großen Flugtagen ist das natürlich noch zu wenig. Aber es ist vorgesorgt. Das gesamte Dach des 1200 Meter langen Hallengebäudes ist zum Aufenthalt von Zuschauern eingerichtet, für 100 000 Menschen!

Unterirdische Straße nach draußen

Nun fahren wir im Aufzug wieder hinunter bis unter die Abfertigungshalle. Wir kommen an eine Rampe, an der in langen Reihen Postautos stehen. Für 60 von ihnen ist hier Platz. Sie kommen und rollen wieder ab durch eine unterirdische Straße nach dem Außengelände und direkt nach den Postämtern, so daß die Luftpost in kürzester Zeit den Empfängern zugestellt werden kann. Das Flughafenpostamt ist eine große Anlage für sich. Rollende Bänder, Rohrpoststationen, Schalter für Briefmarken, Ferngespräche, Telegramme. Auf der anderen Seite befindet sich die Gepäckabfertigung. Auch hier rollen Elektrokarren durch eine unterirdische Straße, kommen von dem Parkplatz, wo gleichzeitig 100 Wagen vorfahren und mehrere hundert Wagen parken können. Wir geraten aus einem Staunen ins andere. Denn bald stehen wir vor den Gleisen einer unterirdischen Eisenbahn. Sie führt rund um das ganze Flugfeld herum, wird unter den Empfangsgebäuden unterirdisch hindurchgeführt und ist mit den Ringbahngleisen der Reichsbahn verbunden. Die Güterwagen der Reichsbahn, vor allem die Tankwagen, die den Betriebsstoff für die Flugzeuge bringen, rollen also unmittelbar bis dorthin, wohin ihre Ladung soll. Zur Verladung von Schwergütern stehen Krane und Hebezeuge bereit. Nebenher erzählt uns unser Führer, daß der Flughafen ein eigenes Wasserwerk mit 150 000 Liter stündlicher Förderung hat; eine ansehnliche Kleinstadt käme damit aus.

Zentralstelle der Verkehrsfliegerei

Endlich stehen wir draußen vor der großartigen Vorfahrt. Rings herum liegen die mächtigen Gebäude, die alle Luftfahrtstellen der Verkehrsfliegerei enthalten. Da ist neben der Flughafenverwaltung die Hauptverwaltung der Lufthansa, der Flug-Fernmeldedienst, der Wetterdienst und die Wetterdienstschule, die Flugsicherung, ein luftfahrtmedizinisches Institut und zahlreiche andere Stellen, die vorher in vielen einzelnen Gebäuden und Stadtteilen Berlins verstreut lagen, was ihre Arbeit natürlich hemmte. Nun hat hier die gesamte Verkehrsfliegerei ihre Zentralstelle. Von einigen hundert Verkehrsflugzeugen an, die in den großen Hallen rechts und links vom Flugsteig untergebracht sind, bis zur letzten Stenotypistin hat alles seinen Platz, ist für alles gesorgt. Sogar eine prächtige Ladenstraße finden wir vor. Man kann hier seinen Vorrat an Rasierseife ergänzen und ein Oberhemd oder Reiseerfrischungen kaufen. Man kann sich auch in dem Luftreisebüro beraten lassen und braucht dann nur noch in der phantastischen Abfertigungshalle an einen der Schalter zu treten und zu sagen: „Bitte, einmal Kairo!" Die Dame hinter dem Schalter wird uns mit der gleichen Selbstverständlichkeit den Flugschein in die Hand drücken wie ihre Kollegin von der Untergrundstation den Teilstreckenfahrschein für 10 Pfennige

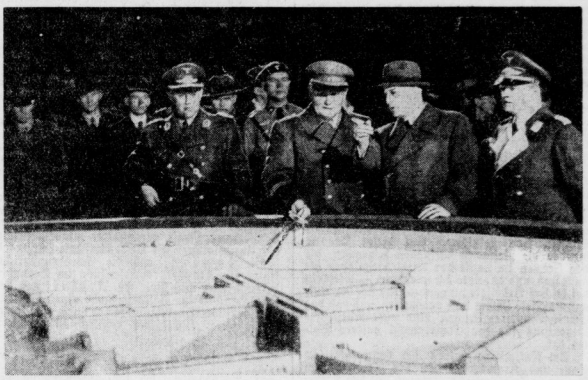
So also wird es im Frühjahr 1939 in Tempelhof aussehen, im ersten wirklichen Weltflughafen, einem aus Stahl und Stein und Eisen gewachsenen gewaltigen und würdigen Sinnbild des modernsten und schnellsten Verkehrs, der die Völker verbindet.

Ansprache Görings beim Richtfest

In Anwesenheit des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Hermann Göring fand am Sonnabendnachmittag in einer eindrucksvollen Feierstunde das Richtfest des neuerstehenden Berliner Flughafens statt. Nach einer kurzen Ansprache des Stadtpräsidenten Dr. Lippert und nach dem Richtspruch des Zimmerpoliers wurde unter den feierlichen Klängen des Chorals „Nun danket alle Gott" der große Richtkranz langsam emporgezogen und auf der stolzen Höhe des Quergebäudes angebracht. Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring leitete seine Ansprache mit Worten des Dankes ein. „An diesem stolzen Tage erfüllt uns ein tiefer Dank gegenüber dem Herrgott, der diesem Werk seinen Segen gab; ein tiefer Dank gegenüber dem Führer, der dadurch, daß er das gewaltige Bauwerk des neuen Reiches schuf, auch diesen Bau ermöglichte. Mein Dank aber gilt vor allem auch euch, die ihr an diesem Bau geschaffen habt, gilt in hervorragendem Maße Professor Sagebiel, als dem Mann, der den Bau erdacht und geleitet hat." Der Generaloberst gedachte sodann mit Worten herzlichster Teilnahme der beiden Arbeitskameraden, die in treuer Pflichterfüllung bei dem Bau ein Opfer ihrer schweren Arbeit wurden.

„Welch ein Mut, welch ein Glaube und welch ein gewaltiges Vertrauen", so rief Generaloberst Göring aus, „sind notwendig, um solche Bauwerke zu schaffen! Nur ein wahrhaft kühner Geist vermag solche Bauten zu planen und zu errichten. In ihnen liegt ein gewaltiges Bekenntnis zur Ewigkeit unseres Reiches." Generaloberst Göring schilderte in großem Umriß das Werden unserer Luftfahrt und Luftwaffe. Er würdigte dabei den gewaltigen Anteil den die deutsche Arbeiterschaft an der Durchführung der großen Aufgaben unserer Zeit habe. „Ich weiß", rief er den Bauarbeitern zu, „daß gerade ihr, die deutschen Arbeiter, es seid, auf die ich vertrauen muß und die mir helfen müssen, damit das Werk des Vierjahresplanes gelingt. Und es war daher nur ein bescheidener Dank, wenn ich auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers verfügt habe, daß nun auch die Feiertage entlohnt werden sollen. Aber auch hierbei werden wir nicht stehen bleiben, sondern immer weiter gehen in der Fürsorge für den deutschen schaffenden Arbeiter."

Generaloberst Hermann Göring brachte den Dank aller an den Führer in einem Sieg-Heil zum Ausdruck, in das die versammelten Ehrengäste und Arbeiter begeistert einstimmten. Anschließend versammelten sich die Bauarbeiter mit Angehörigen der Luftfahrt zu dem traditionellen Richtschmaus in der Deutschlandhalle.



Der Reichsluftfahrtminister beim Richtfest des Berliner Zentralflughafens.
Hier läßt sich Generaloberst Göring von dem Schöpfer der Anlage, Ministerialrat Prof. Dr. Sagebiel das Modell der neuen Anlagen erklären. Rechts: General der Flieger Milch. (Scherl-M.)

Königin Elena dankt dem Führer

Ihre Majestät Königin Elena von Italien Kaiserin von Aethiopien hat dem Führer und Reichskanzler für die Verleihung des „Frauenkreuzes des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes" in folgendem Telegramm gedankt: „Ich erbleibt mit lebhafter Freude von S. E. dem Botschafter von Hassell die hohe und einzigartige Auszeichnung, die Euer Exzellenz aus Anlaß der Einweihung der Klinik für Encephalitis in Kassel mir zuzuerkennen so gütig waren. Sehr gerührt durch das höfliche Gedenken Eurer Exzellenz wie durch die so liebenswürdige Ehrung, die Sie mir auch im Namen des deutschen Volkes bei dieser Gelegenheit zuteil werden ließen, bitte ich Sie, meinen Dank und mit ihm den Ausdruck meiner herzlichsten Gefühle genehmigen zu wollen. (gez.) Elena."

Stojadinowitsch in Rom

Begrüßung durch Mussolini am Bahnhof.

Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch traf in Begleitung seiner Gemahlin und einiger Beamten des Außenministeriums gestern abend gegen 10 Uhr im Sonderzug in Rom ein, wo er auf dem Bahnsteig vom Duce, Außenminister Graf Ciano, Minister für Volksbildung Alfieri, den drei Staatssekretären der Wehrmacht und zahlreichen anderen Vertretern von Staat und Partei feierlichst empfangen wurde.

Moskau sandte einen Mörder

als Lehrer des Terrors nach Polen.

Mit der Verhaftung eines Mörders namens Przybylski, der seinen Hauswart getötet und die zerstückelte Leiche im Keller versteckt hatte, konnte die Warschauer Polizei zugleich einen der gefährlichsten kommunistischen Agitatoren in Polen hinter Schloß und Riegel setzen. Wie die Untersuchung zeigte, hat der Mörder bereits im Jahre 1920 während einer Straßenschlägerei einen Menschen erschossen und ist nach der Tat in die Sowjetunion geflohen. Nachdem er dort eine Ausbildung als Lehrer für terroristische Organisationen erhalten hatte, kehrte er im Auftrage Moskaus nach Polen zurück, gründete hier die Kampfabteilungen des kommunistischen Jugendverbandes für Polen, war seit 1924 „Staatsanwalt" der Kommunistischen Parteigerichte und hatte gleichzeitig die oberste Leitung der Stoßtrupps der Kommunistischen Partei Polens auf dem ganzen Staatsgebiet inne.

Die Antikomintern veröffentlicht eine aus Neuyork datierte Meldung, derzufolge der kürzlich im Alter von 82 Jahren verstorbene ehemalige Bischof der Protestantischen Kirche, William Montgomery Brown, sein Vermögen „der Propaganda der kommunistischen Sache nach den Lehren von Marx" gewidmet habe. Der berüchtigte Dekan von Canterbury hat damit einen Racheferer gefunden.

Nimm dich in acht vor Hawai!

Roman von Hans Heuer.

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

25] (Nachdruck verboten.)

Auf ihn, weil er es gut meinte mit ihr und ihr die ersehnte Verbindung mit dem geliebten Manne verschaffen wollte — oder auf Stanshagen, weil der als Antwort auf eine durch Mittelsmann überreichte Liebeserklärung eine Herausforderung zum Boxkampf bereithielt?

Das herauszubekommen — darin bestand Teds Tätigkeit in den nächsten Stunden . . .

*

Peter Stanshagens Blick fiel, als er die Motorjacht betrat, auf Inge Falkner, die an der Reling stand.

Ihr Haar funkelte im Sonnenlicht wie lauteres Gold.

Und als sie ihn ebenfalls sah, leuchteten ihre Augen auf, und ein freudiges Lächeln erschien um ihren Mund.

Peter Stanshagen wußte nicht, wie es kam: Als er Inge Falkner sah, verjagten alle Gedanken an Madge Hutton, die ihn auf dem Wege nach hier gequält hatten.

Er hielt ihre Hand in der seinen.

„Sie fahren mit?"

„Ja! Gerade dort sind vielleicht Frauenhände vonnöten!" erwiderte sie. „Der Konsul wollte mich zwar daheimlassen . . . er meinte, ein junges Mädchen habe da drüben nichts zu suchen."

Emminger kam herangestürzt. Begrüßte Peter.

„Sie haben ja Gesellschaft, Stanshagen . . . mich entschuldigen Sie! Ich habe noch wahnsinnig zu tun. In fünf Minuten fahren wir."

Und fort war er wieder.

„Unser Konsul hat's eilig," lächelte Peter. „Immer, wenn es irgendwo zu helfen gilt."

„Ich weiß. Wenn's nach ihm ginge, würde er jetzt irgendwo eine gewaltige Anleihe aufnehmen und mit einer ganzen Flotte hinüberdampfen. Nur in einem hat er nicht recht, Fräulein Falkner, ich glaube wirklich, daß Frauenhände manches besser machen können als wir."

Die Motorjacht setzte sich in Bewegung.

Die Maschinen dröhnten. Ein Zittern flog über das ganze Schiff. In schneller Fahrt entfernte es sich von Honolulu.

„Sind inzwischen neue Nachrichten eingetroffen", fragte Peter Inge Falkner.

„Ja, heute früh! Es soll eine entsetzliche Nacht gewesen sein: Was Sie gestern abend sagten, ist leider Wahrheit geworden. Auch das Meer hat seine Opfer gefordert. Hunderte von Toten sollen zu beklagen sein."

Sie standen nebeneinander an der Reeling. Ihre Blicke gingen in dieselbe Richtung . . . nach dorthin, wo Hawai lag, das lachende, sonnige Hawai, aus dem plötzlich eine einzige grauenhafte Trümmerstätte geworden war.

Emminger kam wieder auf einen Sprung vorbei. Zeit hatte er auch jetzt noch nicht. Er mußte die Fahrt dazu benutzen, die an Bord befindlichen Lebensmittel und hundert andere Dinge so zu ordnen, daß eine schnelle Verteilung erfolgen konnte.

Er verschwand so rasch wieder, wie er auftauchte.

Peter Stanshagen konnte es, während er neben Inge Falkner stand, nicht verhindern, daß auf einmal der Gedanke an Madge Hutton wieder in ihm aufwachte.

War es nun wirklich Wahrheit, was Ted Goadster sagte, oder hatte Ted nur geschwatzt, dummes Zeug zusammengeredet, vielleicht nur von Produkt seiner Eifersucht wiedergegeben?

Oder hatte Madge Hutton tatsächlich ihm und ihrem Vater erzählt, daß sie . . .

Unglaublich eigentlich! Die kühle, überlegene, sichere Madge Hutton behielt sicher solche Dinge für sich.

Sie war anders geworden, gewiß . . . aber ein Erlebnis, wie sie es hatte, vergißt man nicht so schnell . . .

Peter sah auf Inge Falkner, die eben ihm das Gesicht zuwandte.

„Sie waren lange nicht in Deutschland?" fragte sie.

„Ziemlich lange nicht!"

„Und haben Sie gar keine Sehnsucht, kein Heimweh?"

„Heimweh vielleicht nicht. Manchmal denkt man nur an eine besonders schöne Stunde früher in der Heimat, und dann wünscht man sich wohl einmal, wieder dort zu sein, aber wenn man hier draußen kämpft und arbeitet, hat man nicht viel Zeit, solchen Gefühlen Raum zu geben."

Sie sah ihn an. Er mußte in ihre Augen schauen, in diese klaren schönen Augen.

Wieder bemächtigte sich seiner, wie am Abend zuvor, ein eigentümliches Gefühl, für das er vergebens eine Erklärung suchte.

Und aus diesem Gefühl heraus sagte er:

„Uebrigens ich habe, seit ich Sie zum ersten Male sah, und auch jetzt wieder, die Empfindung, als müßten wir uns früher schon einmal gesehen haben."

Sie lächelte.

„Das ist doch leicht möglich. Bremen ist nicht so riesengroß, daß man sich dort nicht einmal begegnen könnte." „Nein, ich meine es nicht so, ich habe mich auch wohl falsch ausgedrückt. Ich wollte sagen: es ist mir, als kannte ich Sie schon sehr lange!"

Ein zartes Rot stieg in ihr Gesicht.

Sie antwortete nicht, wandte den Kopf und sah aufs Meer hinaus.

Unablässig flog die Motorjacht hawaiwärts.

Am Nachmittag schon kam die Insel in Sicht.

Wie ein mächtiger Kegel stand der Mauna Loa am Horizont. Weiß leuchtete sein Gipfel herüber.

Dann wurde die Küste sichtbar.

Peter Stanshagen erinnerte sich seiner letzten Fahrt hierher. Vor ein paar Tagen erst war das.

Da war links ein Palmenhain aufgetaucht.

Ein Dorf war zu sehen gewesen.

Wie ein Bild aus einem Märchen hatte sich die Landschaft ausgebreitet vor den Blicken der von der Seeseite her Kommenden.

Es war ein ganz anderer Anblick, der sich ihm jetzt bot.

Nur hier und da ragte ein einsamer Palmwedel in die Luft. Dahinter aber dehnte sich Oede.

Als die Motorjacht landete, konnte man deutlich erkennen, was der Mauna Loa mit seinem Ausbruch aus der gestern noch blühenden, farbenprächtigen Insel gemacht hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Der jüdische Leihhaber

sollte verschwiegen werden . . .

† **Leipzig.** Das Leipziger Amtsgericht hat in einem Fall des unlauteren Wettbewerbs ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Im Schaufenster eines Leipziger Möbelgeschäfts befand sich ein Schild, auf dem ein deutscher Tischlermeister als Inhaber bezeichnet wurde. Es wurde aber festgestellt, daß außer dem Deutschen noch ein jüdischer Kaufmann in dem Geschäft leitend tätig war. Der Juden war zwar nicht als Teilhaber eingetragen, also an sich rechtlich nicht Mitinhaber, wohl aber tatsächlich, da er mit 50 v. H. am Gewinn beteiligt war. Durch das Schild sollte also der Eindruck erweckt werden, als ob es sich hier um ein rein arisches Geschäft handelte.

Außerdem wurde der Anschein erweckt, daß handwerklich hergestellte Möbel verkauft würden, während es sich zu neun Zehnteln um Fabrikware handelte. In diesen beiden Punkten sah das Gericht den Tatbestand des unlauteren Wettbewerbs als erfüllt an. Es verurteilte den Deutschen zu 300 M. und den Juden zu 600 M. Strafe.

Er leidet an Wahnvorstellungen

Abermals Vertagung im Abtreibungsprozeß.

† **Nordhausen.** Im Prozeß gegen den Sangerhäuser Arzt Dr. H. sollte am Sonnabend nach mehrtägiger Unterbrechung die Beweisaufnahme zu Ende geführt und das Urteil verkündet werden. Bei Eintritt in die Verhandlung stellte einer der Verteidiger den Antrag, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, da er nach Ansicht verschiedener Ärzte erblich belasteteter Psychopath sei und zeitweise an Wahnvorstellungen leide. Die Verteidigung legte ein entsprechendes Gutachten vor und machte gleichzeitig geltend, daß der Angeklagte nach dem Tode seines Sohnes, der zwei Tage vorher von einem Kraftwagen überfahren wurde, nicht imstande sei, der Verhandlung zu folgen. Das Gericht beschloß, den Angeklagten amtsärztlich untersuchen zu lassen und vertagte die Verhandlung bis zum Mittwoch.

Jung und verdorben

Ein Einbrecher im Jagdhaus.

† **Dahlenberg** (Kr. Wittenberg). In dem Jagdhaus auf dem Doktor-Hügel wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dem Dieb fielen Zigarren, Zigaretten und alkoholische Getränke in die Hände. Außerdem plünderte er die Sparbüchse. Der Täter war ein fünfzehnjähriger Junge aus Hachemühle.

Ein jahrzehntealter Wunsch

geht nun in Erfüllung.

† **Schwarz** (Kreis Kalbe). Als letzte Gemeinde im Kreise Kalbe war es bisher noch unser Ort, der über keinen eigenen Friedhof verfügte. Erst jetzt konnte nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten, die besonders in der Ackerfrage entstanden, mit der Anlage eines Friedhofes begonnen werden. Damit geht ein langjähriger Wunsch der Einwohnerschaft in Erfüllung, der schon deshalb berechtigt war, weil die Gestorbenen bisher auf dem Friedhof in Gottesgnaden beigesetzt werden mußten, der durch den ständig wechselten Grundwasserstand oft zu berechtigten Klagen Anlaß gab.

Unglücksfall, nicht Mord.

† **Holdenstedt.** Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft wurde am Freitag die Mordkommission der hallischen Kriminalpolizei nach Holdenstedt gerufen. Dort war, wie bereits gemeldet, aus dem Dorfteiche die Leiche des seit dem 30. Oktober 1937 vermißten Landwirts Julius Liebau geborgen worden. Da Liebau am Tage seines Verschwindens zur Jagd gegangen war, bestand der Verdacht, daß er von Wilderern ermordet worden ist. Die Feststellungen an Ort und Stelle ergaben jedoch einwandfrei, daß ein Unglücksfall vorliegt und ein Mord nicht in Frage kommt.

Wo der Gauleiter sammelte

Bewährungsprobe der Volksgemeinschaft / Gau Halle-Merseburg spendete am Tag der nationalen Solidarität 118 285 Mark

† **Halle.** Was in Partei und Gliederungen, im Behördenapparat, in der Wirtschaft und im kulturellen Leben leitend und verantwortlich tätig ist, das stand am Sonabendnachmittag an mehr oder weniger belebten Straßenecken und erfaßte mit scharfem Auge und rascher Beweglichkeit die Gebefreudigen. Sie haben nicht viel umherzuplätschern brauchen. Die Geber betrachteten ihr Opfer als eine „Bringschuld", für die man nicht erst langes Ziel in Anspruch nimmt. Sie alle, denen man an einem solchen Tage eine Erleichterung des Geldbeutels wohl zumuten konnte, ließen sich vom Wetter die Wanderung durch die Straßen nicht verleiden. Sie brachten ihre Groschen zum Gauleiter, zum Kreisleiter, zum Brigadeführer, die in der oberen und unteren Leipziger Straße ihnen mit klappernden Sammelbüchsen entgegenkamen, ließen mit Kind und Kegel zum Marktplatz, wo man kleine Löwen streicheln oder auf den Ponys des Zoos reiten durfte, wenn man des Oberbürgermeisters Sammelbüchse füllen half. Man sah die Feuerwehr mit ihrer großen Motorleiter exerzieren und gab ihren 25 Meter hochgetriebenen Ansprüchen an die Finanzkraft der Zuschauer: „Spendet fürs WHW." hier ebenso gern statt wie dem Appell all der Sammler in den Lokalen, bei Standkonzerten der Wehrmacht, bei Chorsingen und Blockflötenmusik von Schulgruppen. Das Ergebnis dieses Sammeleifers und solcher Opferfreudigkeit ist zahlenmäßig noch ein gutes Drittel höher als am Tage der nationalen Solidarität im vorigen Winter. Die Gaustadt hat 14 148 Mark gesammelt, 3567 Mark mehr als im Vorjahre!

Draußen im Gau hat es nicht anders ausgesehen als in der Gauhauptstadt. Überall hat sich die Volksgemeinschaft bewährt als eine neue Sinnerfüllung alter Begriffe der gesellschaftlichen Ordnung, des Sozialismus, der Demokratie, der Solidarität. Überall ist das Opfer dieses Tages höher gewesen als im vergangenen Jahre. In Merseburg, wo der Regierungspräsident Dr. Sommer, Kreisleiter Ritterbusch, Brigadeführer Heinz u. a. sammelten, kamen 16 416,80 Mark (einschließlich des Landkreises) zusammen. Im Kreise Delitzsch 6760,28 Mark; 5867,62 Mark waren es 1936. Davon entfielen auf die Kreisstadt 1382,60 Mark, auf Eilenburg 1475,80 Mark. Das Gesamtergebnis der Sammlungen in unserem Gau beläuft sich auf 118 285,54 Mark. Es hatte 1934 89 000 Mark betragen. 1935 kamen 73 387,51 Mark zusammen, 1937 94 398,15 Mark.

Reichsautobahnen zum Winter gerüstet

Der Kampf gegen Glatteis und Schnee!

† Die Reichsautobahnverwaltung hat Vorbereitungen getroffen, um den Kampf gegen die winterlichen Kraftfahrzeugfehlende aufnehmen zu können. So wurde im November ein Bereitschaftsdienst eingerichtet, der bis Ende März und, wenn es die Verhältnisse erfordern, auch darüber hinaus Tag für Tag unter dem Kennwort „Reichsautobahnwetterdienst" Meldungen herausgibt, in denen vor allem der Zustand der Reichsautobahnen vermerkt ist. Für die Ausfertigung dieser Meldungen, die unbedingt zuverlässig sind, werden neben den Wetterwarten vor allem die Bauabteilungen der Reichsautobahn herangezogen, die jeden Abend und Morgen über den Zustand ihrer Strecke, wie Schneeschicht, Vereisung, über eingeleitete Maßnahmen und über sondere Unwetterschäden ausführlich berichten, also alles geben, was für die Herausgabe eines einwandfreien Wetterdienstes erforderlich ist. Alle diese Meldungen werden vom Reichsautobahnwetterdienst der Obersten Bauleitung verarbeitet und an Wetterwarten, Presse, Rundfunk sowie an Tank- und Anschlußstellen herausgegeben.

Hand in Hand mit diesem aufklärenden Wetterdienst läuft vor allem die Arbeit der Bauabteilungen zur Verhinderung von Verkehrsstörungen durch Glatteis oder Schnee auf der Autobahn. Tag und Nacht wird die Strecke überwacht, sind Streifen unterwegs, um jede Veränderung der Bahn den zuständigen Stellen zu melden. Lastwagen mit Streuvorrichtungen für Splitt und Sand stehen einsatzbereit, und das Streckentelephon, das dem Personal zur Verfügung steht, gewährleistet die schnelle Einleitung von Hilfsmaßnahmen. Sind sie bei größeren Vereisungen nicht sofort überall möglich, so werden auf jeden Fall an den Anschlußstellen Rahmenflaggen mit der Aufschrift „Glatteis" angebracht, die sowohl von den Auf- als auch von den Durchfahrenden bemerkt werden, so daß niemand unvorbereitet die Gefahrenstelle passiert. Bei umfangreichen Störungen, die das ständige Personal allein nicht beseitigen kann, treten Abmachungen mit privaten Unternehmern in Kraft. Da diesen die Streulager bekannt sind, kann umgehend die Arbeit aufgenommen werden.

Auch gegen starke Schneefälle ist man gewappnet. An Kraftfahrzeugen sind bereits Schubgabeln montiert, so daß umgehend Schneepflüge zur Bahnräumung eingesetzt werden können. Schon jetzt hat man auch den Mittelstreifen, der die Bahnen trennt, mit schwarzweißen Schneepfählen versehen, um so bei starker Schneedecke eine Beschädigung des Grünstreifens und vor allem ein Festfahren der Fahrzeuge zu verhindern. Für die Streckenteile, die besonders von Verwehungen bedroht sind, liegen bewegliche Schneezäune bereit, die nach Bedarf aufgestellt werden. Weiter gilt es, die Katzenaugen an den Richtungsweisern, die die Bahn begrenzen, im Interesse der Sicherheit der Bahnbenutzer immer sauber zu halten.

All das eröffnet den Bauabteilungen ein neues großes Arbeitsgebiet. Sie beugen Verkehrsstörungen und vor allem Unfällen vor, die auf Normalstraßen im Winter an der Tagesordnung sind.

Die Technik braucht Nachwuchs

Arbeitstagung des Gauamtes für Technik.

† **Halle.** Im Stadthaus fand eine vom Gauamt für Technik veranstaltete Arbeitstagung statt, die der Erörterung wichtigster Nachwuchsfragen der industriellen Wirtschaft galt. Prof. Dr. Bacher von der Technischen Hochschule Charlottenburg gab vor einem Zuhörerkreis aus Betriebsführern und Technikern des Gaues eine kritische Untersuchung bevölkerungsstatistischer Zahlen, die als Folge des Geburtenrückganges der Kriegsjahre ein ständiges Absinken der Zahl der Zwanzigjährigen bis 1941 erwarten lassen. Dem werde ein allmähliches Wiederansteigen zu annähernd früherer Höhe bis etwa 1956 folgen. Die Technik habe mit einem entsprechenden Entwicklung ihrer Nachwuchsziffern zu rechnen. In Wirklichkeit kann aber selbst ein Nachwuchs, dessen Zahl unter früheren Verhältnissen als normal gelten dürfte, angesichts der Ausweitung des technischen Schaffens (Sicherung der Ernährung, Rohstoffbeschaffung, Wehrhaftmachung, Ausfuhrsteigerung, Bauaufgaben) nicht mehr genügen. Vielmehr erfordert die Größe der vom Führer dem deutschen Volk gestellten Aufgabe eine ungeheure Verstärkung des technischen Aufgebotes und somit auch eine Erhöhung des absoluten Anteils der Technik am Berufsnachwuchs. Es darf nicht erwartet werden, daß sich diese Intensivierung des technischen Einsatzes im freien Spiel der Kräfte von selbst regeln werde; er entsteht sich der Erfassung durch Begriffe wie Angebot und Nachfrage, weil Menschen keine Ware sind und weil vor allem die Jugend sich bei der Berufswahl von Unwägbarkeiten leiten läßt, die außerhalb von Preis Sicherheit, Titel und Rang liegen. Der Redner untersuchte die Frage, wie der jährliche Neuzugang an Abiturienten möglichst weitgehend Berufen zu sichern sei, für die eine wissenschaftliche Vorbildung unbedingte Voraussetzung ist. Er sprach über die Möglichkeit einer Entlastung oder Verkürzung des Studiums durch eine verstärkte Aufspaltung der höheren Schule in den philologischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig. Endlich unterstrich er die Notwendigkeit, in der Wirtschaft den Technikern ausschließlich für technische Aufgaben bereitzustellen und ihn von Verwaltungsarbeit freizuhalten. Viel Hemmnisse gegen einen gesunden Ausgleich des aufsteigenden Nachwuchses innerhalb der Berufe habe das Berechtigungswesen errichtet! Der Redner begründete daher das Vorgehen des Reichspostministers, der die Möglichkeiten für eine Nachwuchsauslese auf der Grundlage der Leistung geschaffen habe, ohne Rücksicht auf ein Bildungsvorurteil, das allein dem Abiturienten Reife und geschlossene Überschau zutraue.

In ähnlicher Weise forderte auch Prof. Dr. Streck, München, eine Modifizierung aller technischen Begabungen.

Ein Dichter des Harzes

Oswald Bergener 75 Jahre alt.

† **Wernigerode.** Oswald Bergener, der Senior der Dichter und Schriftsteller des Harzes, feierte 5. Dezember in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Oswald Bergener entstammt einem alten oberharzerischen Bergmannsgeschlecht, das vor vier Jahrhunderten aus dem Erzgebirge in den Harz einwanderte. Er selbst wurde 1852 in Straßberg geboren und besuchte das Gymnasium in Clausthal, wo ihn eine Jugendfreundschaft mit Paul Ernst, dem Bergmannssohn aus Elbingerode, verband. Die weiteren Lebenswege führten die Jugendfreunde auseinander und doch immer wieder zusammen, wenn sie in ihren Werken und Aufsätzen Erinnerungen an die Jugend aufleben ließen. Nach dem Universitätsstudium in Halle und mehrjähriger Tätigkeit als Hauslehrer, die den Sohn der Harzer Berge in andere Teile des deutschen Vaterlandes führte, wandte er sich zunächst in Karlsruhe, später in Forst in der Lausitz dem Schriftstellerberuf zu, in dem er bis zum 1. Januar 1936 verblieb. Die Tage seines Ruhestandes verlebt er seither im Harz.

In all seinen Werken klingt die Liebe zur Harzheimat auf, die ihm Vermächtnis der Ahnen und zugleich Verpflichtung ist zur Schilderung ihrer Menschen und ihrer Natur. Genannt seien nur einige Titel seiner Romane: „Der Prophet von Kelleslheim", „Die Mondscheinomate", „Der Maulwurf", „Auf fernen Wolkensäumen wohnt das Glück", „Gotalint" und „Fahrendes Volk" Auch heute noch ist Oswald Bergener fleißig schriftstellerisch tätig an seinem ihm lieb gewordenen Arbeitsplatz auf der Höhe des Lindberges über den Dächern der „bunten Stadt am Harz"

Treue Gefolgschaft

Arbeitstagung im Deutschen Frauenwerk.

† **Halle.** Im Hause Broskowski fand eine Tagung der Kreisfrauenschaftsleiterinnen unseres Gaues statt unter dem Vorsitz von Gauabteilungsleiterin für Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Pgn. Frida Hamann, als Vertreterin der krankheitshalber verhinderten Gaufrauenschaftsleiterin Eva Leistikow. Auf dieser Tagung wurden die vielseitigen Aufgaben besprochen, die den Frauen im Laufe des Vierjahresplanes gestellt sind, und es zeigte sich wiederum — wie stets bei solchen Arbeitstagungen —, daß sich die Aufgabengebiete immer noch vermehren, und daß das Schaffen unserer Frauen eine außerordentliche Bedeutung für das Gemeinwohl unseres Volkes hat.

Am Nachmittag hatten sich dann sämtliche Gau- und Kreisvorsitzenden der Verbände im Deutschen Frauenwerk gemeinsam mit den Kreisfrauenschaftsleiterinnen zu einer Arbeitstagung, zur letzten in diesem Jahre, zusammengefunden. In Vertretung der Führerin des Deutschen Frauenwerks Gau Halle Merseburg, Gaufrauenschaftsleiterin Leistikow, begrüßte die Gauabteilungsleiterin, Rita-Sophie Eilers, die aus nah und fern sehr zahlreich erschienenen Frauen und behandelte zunächst eine Reihe organisatorischer Fragen aus der Arbeit des Deutschen Frauenwerkes. Über die Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen sprach kurz Fräulein Fenner, während Frau Hertwig von der Landesbauernschaft auf Werburse hinwies, die von der Landesbauernschaft veranstaltet werden. Gauabteilungsleiterin für Volkswirtschafs-Hauswirtschaft, Hamann, gab die Ernährungsrichtlinien für die Verbrauchslenkung im Dezember bekannt, und nun hielt Pg. Niehoff von der Landesanstalt für Volkheitskunde einen Vortrag über deutsches Brauchtum, den er durch eine lange Reihe guter Lichtbilder trefflich zu ergänzen wußte.

Nordhausen baut ein HJ.-Heim,

† **Nordhausen.** Es soll am Eingang der Stadt in der Stolberger Straße ein HJ.-Heim erbaut werden. Dafür ist ein Wettbewerb für Architekten ausgeschrieben worden. Für die vier besten Entwürfe wurden Geldpreise ausgesetzt.

Eine Wüste dunklen Steinbodens lag da. Boote kamen herangeschossen. Alles, was an Bord war, wurde ausgeladen und an Land geschafft. Emminger hatte alle Hände voll zu tun. Inge und Peter Stanshagen halfen ihm nach Kräften.

Sie gingen von Bord.

Ein Bild namenlosen Elends bot sich ihnen. Ein paar hundert Kanaken lagen auf dem nackten Steinboden. Die meisten von ihnen hatten kaum ein notdürftiges Kleidungsstück gerettet. Die heranbrausende Lava hatte ihnen keine Zeit gelassen, irgend etwas mitzunehmen.

So, wie sie gingen und standen, hatten sie fliehen müssen.

Emminger konnte zu seiner grenzenlosen Freude feststellen, daß er hier im buchstäblichen Sinne des Wortes der retiende Engel war.

Was bisher an Hilfsexpeditionen eingetroffen war, hatte sich mehr nach Norden gewandt.

Die Motorjacht Emmingers war das erste Schiff, das hier vor Anker ging.

Emminger übernahm selbst die Verteilung der Lebensmittel. Der stumpfe, resignierte Ausdruck in den Gesichtern der Unglücklichen wich dumpfer Gier. Hastig griffen sie nach den Nahrungsmitteln.

Inge Falkner erkundigte sich, nachdem sie die erste Scheu überwunden hatte, nach den Verletzten.

Man deutete südwärts.

Von Peter Stanshagen begleitet, begab sie sich dorthin.

Etwa zwei Dutzend Menschen lagen dort. Bei einigen stellte Peter auf den ersten Blick fest, daß jede menschliche Hilfe zu spät kam. Andere hatten nur leichtere Verletzungen, Brandwunden an den Beinen, Wunden vom Sturz auf die rissige Lavaerde.

Peter bewunderte Inge Falkner.

Ruhig ging sie an die Arbeit. Wusch, wo es nötig war, die Wunde aus, verband sie mit geschickter Hand. Legte auf Brandwunden eine kühlende Salbe.

Es machte ihr nichts aus, daß die Menschen, denen sie half, schmutzig waren.

Nur einmal, bei einem, der auf der Flucht vor der Lava hingestürzt sein mußte und sich nicht rechtzeitig genug wieder aufraffen konnte und dessen ganze rechte Körperseite furchtbar verbrannt oder eigentlich schon mehr verkohlt war, sah Peter sie bleich werden.

Dem Mann war nicht zu helfen. Ein Wunder, daß er überhaupt noch lebte.

Er war noch bei Besinnung, aber es konnte sich nur noch um Minuten handeln, dann befreite ihn der Tod von Schmerzen, die wahnsinnig sein mußten.

„Kommen Sie, Fräulein Falkner, das ist nichts für Sie," sagte er und führte sie beiseite. „Sie dürfen sich nicht zuviel zumuten!"

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Es ist schon wieder vorbei. Herr Stanshagen, war nur ein bißchen . . . ich verstehe nicht, wie ein solcher Mensch noch atmen kann!"

(Schluß folgt.)

Versicherung gegen Filmruhm

Die amerikanischen Filmstars behaupten immer wieder, daß man ihren Beruf weder als beneidenswert noch erstrebenswert bezeichnen darf. Die Allgemeinheit macht sich hinsichtlich des Lebens der Filmschauspieler absolut falsche Vorstellungen. Diese Behauptung erfährt nun eine Bestätigung durch den Versicherungsabschluß, den die Filmschauspielerin Irene Dunne zugunsten ihrer Tochter getätigt hat. Irene Dunne hat ein im Kindesalter stehendes Mädchen adoptiert, die an ihrem A. Geburtstag eine große Summe ausgezahlt erhält, wenn sie darauf verzichtet, Filmschauspielerin zu werden. Auf diese Weise will Irene Dunne verhindern, daß ihre Tochter Filmstar wird.

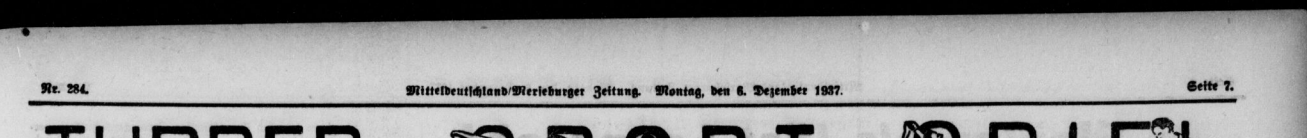
Eine Spielecke im Wartezimmer ist angeklagt

Ein Wiener Zahnarzt, der hauptsächlich Kinder als Patienten hatte, fand als echter Freund der Kleinen ein nettes Mittel, um den kleinen Duldern die manchmal schmerzvolle Zeit des Wartens zu verkürzen. Im Wartezimmer baute er eine wundervolle Spielecke mit kleinen Stühlen, mit Spielsachen und Bilderbüchern auf und hatte bald nicht nur die Freude, seine Patienten ruhiger, munterer und weniger ängstlich, sondern auch ihre Zahl wachsen zu sehen. Leider aber gehörte das Wartezimmer ihm nicht allein. Er hatte die Wohnung, in der sich seine Praxis befand, gemeinsam mit einer praktischen Ärztin gemietet. Jeder Teil hatte sein Untersuchungszimmer, aber das Wartezimmer war gemeinsam. Der Ärztin paßte das muntere Treiben in der Kinderecke nicht. Ihre meist erwachsenen und vermutlich humorlosen Patienten zogen böse Gesichter beim Anblick der Kinderecke. Sie machten anzügliche und spitzige Bemerkungen gegenüber der Ärztin über den kinderrummel und dergleichen. So kam es, daß die Ärztin bald in bitteren Streit mit ihrem Berufskameraden Zahnarzt kam. Das frühere gute Einvernehmen war gestört. Die Ärztin wollte, daß er die Kinderecke wieder verschwinden lasse, er aber dachte natürlich nicht daran, den Kleinen die Freude zu nehmen. Seitdem geht der Prozeß gegen und für die Kinderecke. Er ist jetzt schon in die zweite Instanz gekommen. Die erste hatte entschieden, daß die Kinderecke zu entfernen war, aber auf die Berufung hin hat das nächsthöhere Gericht jetzt wegen einiger noch notwendiger Erhebungen die Sache an die erste Instanz zurückgewiesen. Es kann noch lange dauern, bis die Entscheidung fällt. Inzwischen werden die Kinder, die jetzt noch immer munter in Onkel Zahnarzts Ecke spielen, wohl langsam erwachsene Leute werden.

Die Zahl der Rundfunkanlagen am 1. November 1937. Die Gesamtzahl der Rundfunkanlagen im Deutschen Reich betrug 8 595 121 am 1. November 1937 gegenüber 8 412 848 am 1. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober ist mithin eine Zunahme von 182 273 Teilnehmern (2,17 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. November befanden sich 555 764 gebührenfreie Empfangsanlagen.

Ungarn studiert den deutschen Schmalfilm. Im Zuge der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn ist auch eine Vereinbarung auf dem Gebiet des Schulfilms getroffen worden. Eine ungarische Delegation wird sich im Laufe des Winters zum Studium der deutschen Schmalfilm-Erzeugung nach Deutschland begeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0006



VfL. Bitterfeld wurde Herbstmeister!

Schlechtwetter hatte viel Ausfälle zur Folge: auch VfL. Merseburg spielte nicht!

Merseburg, 6. Dezember.

Fußball-Zahlenspiegel:

Tschammerpokal-Vorschlußrunde:

Schalke 04—Waldhof Mannheim 2:1 (2:1).
Fortuna Düsseldorf—Dresdner SC. 5:2 (3:0)!

Gauliga:

Kickers Offenbach Magdeburg—Wacker Berburg 4:0 (2:0) (Gef.-Sp.).
Viktoria 89 Berlin—Dessau 05 0:4 (0:3) (Gef.-Sp.).

Bezirk Halle-Merseburg:

VfL. Merseburg—SpD. Holzweißig ausgef.
Borussia Halle—Halle 98 0:1 (0:1).
Schwarz-Gelb Weißenfels—Wacker Halle 3:5 (1:4).
VfL. Halle 96—TuS. Leipzig 4:3 (3:1). Gef.-Sp.
Sportvg. Zeitz—Sportfr. Marktranstädt 1:3 (0:2). Gef.-Sp.

Favorit Halle—Ammendorf 1910 0:4 (0:4).

Kreis Zahn:

TuSpV. Leuna—Lettin 4:4 (2:3).
Weiße Halle—Beuna 1916 1:0 (1:0)!
Spielv. Neumark—VfR. Reideburg 2:1 (2:0).
Sportbr./Gieb. Halle—Großkayna 1922 2:3 (1:1).
Glück auf Braunsdorf—Luftwaff.-SportV. Halle 6:1 (1:0)!
Zöschen—SpV. Spergau 2:0 (0:0)!
Meuschau—SpV. Wegwitz 5:3 (1:2).
Pissen—Altranstädt 0:6 (0:2).
Günthersdorf—Schladebach 3:0 (2:0).
Tollwitz—Großsteinna 5:3 (1:2).

Gewiß hat die Gauliga Mitte die Spiele der ersten Runde unter Dach und Fach gebracht. Aber die Hoffnung, daß auch die Bezirksklasse noch vor dem Weihnachtsfest die erste Spielrunde beendet haben würde, scheint sich nicht ohne weiteres in Wirklichkeit umsetzen zu wollen. Es sind noch immer einige Mannschaften mit Spielen im Rückstand (Preußen Merseburg mit 21). Bekanntlich ist nichts so erfreulich als nachträglich angesetzte Spiele, die für den Ablauf und die Entwicklung der Kämpfe dann meist zu spät kommen.

Die Lage in der Gauliga ist erfreulich klar, was die reibungslose Erledigung der Verbandsspiele zur „Halbzeit" anbelangt. Gestern hatten die Mannschaften Atempause, sie konnten die Füße etwas vertreten und hatten Ruhe, sich einmal Gedanken zu machen über das, was war und über das, was wird. Zugespitzter ist die Situation aber doch insofern, als es Tatsache ist, daß

die in der Tabelle oben liegenden Vereine noch ans Ende und die am Schluß plazierten noch an die Spitze der Tabelle kommen können.

„Es ist", wie Gaufachwart Hans Hädicke (Halle) richtig die Lage in der Gauliga kennzeichnet, „noch alles drin . . ." Kein Verein hat den Verbleib in der Liga in der Tasche und noch kein Verein ist völlig hoffnungslos auf Meisterehren. In keinem anderen Fußball-Gau Deutschlands ist dieser wirklich seltsame Zustand zu verzeichnen. Hoffen wir aber trotzdem, daß diese Situation bis zu den letzten Spielen anhält. Dann geht kein Spiel ohne Interesse für die Allgemeinheit verloren. Die Würze der diesjährigen Punktspiele kann nicht schöner sein. Dauernde und gesunde Rivalität ist nötig, denn sie treibt vorwärts. Schließlich gewinnt dadurch der Punktspielbetrieb auch hinter den Barrieren, was die „Finanzminister" der einzelnen Vereine zu spüren bekommen.

Hoffentlich bekommen wir keinen allzu strengen Winter mit Spielausfällen. Mit Rücksicht auf das große Turn- und Sportfest in Breslau und die dadurch bedingte Früherlegung der Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft muß unser Gaumeister bis Mitte März herauskommen. Hoffentlich wird dies geschafft! —

Bitterfeld vor Zeitz

Die Spiele in der Bezirksklasse.

Da, wie gesagt, gestern die Liga ohne Punktspiele war, hat sich in der Tabelle nichts geändert. Nach wie vor liegen die beiden Erfurter Mannschaften am Tabellenende, während SpV. 1899 Merseburg einen ehrenvollen 5. Tabellenplatz einnimmt. Dessau Vorsprung ist denkbar niedrig. Überhaupt kann man in diesem Jahre nicht davon sprechen, daß eine Mannschaft bessere Klasse darstellt als die übrigen Gegner. Während die Amateure z. B. im vergangenen Jahre die ganze Meisterschaftsserie insgesamt nur drei Minuspunkte beendet hatten, mußten sie sich jetzt schon bis Halbzeit sechs Minusgänger gefallen lassen. Weit mehr als im Vorjahre wird also der Meistertitel des Gaues Mitte umkämpft sein!

Nun: auch im Bezirk kann man nicht von einem Favoriten für die Meisterschaft sprechen. Gewiß hat gestern, obwohl er spielfrei war, VfL. Bitterfeld den inoffiziellen Titel als „Halbzeit"-Sieger errungen. Borussia Halle verhalf ihm in erster Linie dazu, da die Schwarz-Weißen sich von Halle 98 aus dem Sattel heben ließen.

Daß Wacker Halle weiterhin im Kommen ist, zeigt das Ergebnis des Kampfes in Weißenfels. Und wenn dieser Sieg lausendmal mit Glück errungen wurde: Tore zählen!

Und das scheint Wacker wieder gelernt zu haben. Wacker hat sich damit vom Tabellenende weggemacht. Der Sprung vom 9. auf den 6. Platz ist ganz ordentlich! Wenn es nicht schon etwas riskant wäre, könnte man sagen, daß die Blau-Weißen aus Halle fürs erste bar jeder Abstiegsgefahr sind. Von dieser betroffen scheinen in erster Linie Preußen Merseburg, VfB. Ichernbordf. Ammendorf und Schwarz-Gelb. Aber auch Naundorf und sogar VfL. Merseburg sind noch nicht „über den Berg". Man erkennt hieraus,

daß auch in diesem Jahre die Abstiegsfrage eine mindestens gleich interessante Angelegenheit sein wird, da einstweilen noch beide Merseburger Vertreter hierin verwickelt sind.

Der Merseburger Kampf am „Augarten" fiel aus, da VfL. vorsorglich, da es am Sonnabend schon so regnete, daß der VfL.-Platz nicht bespielbar war, das Treffen gegen Holzweißig abgesagt hatte. Daß der Platz dann am Sonntagnachmittag einigermaßen trocken war, ändert nichts an dieser Sache. Kein Mensch konnte das vorher wissen. Merseburgs Fußballgemeinde blieb so ohne Spiel.

*

Leunas Vorsprung

in der 1. Kreisklasse Jahn.

In der 1. Kreisklasse büßte der Spitzenreiter Leuna wohl einen Punkt ein. Aber trotzdem erhöhte er seinen Vorsprung gegenüber der mit Minuspunkten am wenigsten belasteten Luftwaffe Halle auf 4, da die Soldaten in Braunsdorf eine in der Höhe völlig unerwartete Niederlage erlitten. Spielvereinigung Neumark erkämpfte sich den 2. Tabellenplatz vor Favorit und Lettin. Diese Mannschaft hält sich weiterhin recht achtbar in der Runde der Großen. Dagegen rutschte Beuna einen Platz herunter. Ausgerechnet gegen die Mannschaft, die bisher ohne Sieg geblieben war (Weiße Halle) büßte Beuna 2 wertvolle Punkte ein. Ein Anschluß an die Spitze ist nun kaum noch möglich. Sollte nun der Wiederaufstieg von Weiße Halle erfolgen?! Mit Sportbr./Gieb. und Weiße ist nun auch Reideburg in der unmittelbaren Abstiegszone angelangt, während Großkayna 1922 auf und dran ist, sich aus dem Staube zu machen.

*

In einem Gesellschaftsspiel empfahl sich Ammendorf durch einen überlegenen Sieg auf dem Favorit-Platz. Auch Halle 96 schickte TuS. Leipzig geschlagen heim. Knapp, aber verdient gewannen die Blau-Roten gegen die gleiche Elf, die unseren Preußen eine so derbe Niederlage zugefügt hatten.

In Zeitz gastierte der Spitzenreiter der Leipziger Bezirksklasse. Er vermochte nicht nur zu gewinnen, sondern auch sehr zu gefallen.

Bezirksklasse.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte +
VfL. Bitterfeld	11	6	4	1	23	14	16
SpVg. Zeitz	11	6	3	2	33	17	15
Borussia Halle	11	6	2	3	24	17	14
Halle 98	11	6	2	3	18	14	14
SpD. Holzweißig	10	3	5	2	20	28	11
Wacker Halle	10	4	2	4	15	14	10
VfL. Merseburg	10	3	3	4	15	18	9
Sspt. Naundorf	11	3	3	5	17	20	9
Schw.-G. Weißenf.	10	2	4	4	18	18	8
Ammendorf 1910	11	3	2	6	25	33	8
VfB. Ichernbordf	11	1	5	5	17	25	7
Preußen Merseb.	9	1	3	5	6	18	5

1. Kreisklasse Jahn.

Nr.	Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte +	Pkte −
1	TuSpV Leuna	11	8	3	–	40	17	19	3
2	Spielv. Neumark	11	7	–	4	22	18	14	8
3	Favorit Halle	10	6	–	4	18	17	12	8
4	Lettin	11	4	4	3	17	19	12	10
5	Luftwaffe Halle	9	5	1	3	17	18	11	7
6	Beuna 1916	10	4	3	3	23	13	11	9
7	Braunsdorf	11	4	2	5	27	32	10	12
8	Sportv. Gr. Kayna	9	4	1	4	22	21	9	9
9	VfR. Reideburg	10	3	2	5	18	17	8	12
10	Weiße Halle	11	1	–	8	14	25	4	18
11	Sportbr./Gieb	11	2	–	9	19	40	4	18

Lettin war ein gleichwertiger Gegner

TuSpV. Leuna erzielte gegen Lettin nur ein 4:4 (2:3)!

Die Tatsache, daß die Gäste aus Lettin die erste Halbzeit gewannen und daß die Leunaer Mühe hatten, nach der Pause gleichzuziehen und einen Punkt zu behalten, spricht genügend für

die ungeheure Kampfkraft der Gästelf, die wirklich zu spielen wußte durch ihr umsichtiges Angriffsspiel und vor allem durch die große Schnelligkeit. Das stempelte sie als gleichwertigen Gegner.

Leuna spielte mit: **Kern; Gebrüder Andress; Haushälter, Blüthner, Dallmann; Claaß, Reichelt, Stöhr, Danter, Mackwitz.** Lettin trat an mit: **Ehrmann; Schlotte, Geißler; Gollmann, Bellach, Heinrich; Hoffhof, Rohde, Kupferanagel, Grötzl, Küffert.** Beide Mannschaften hatten alles Ersatz eingestellt.

Ergerlich stellten die Zuschauer fest, daß über 20 Minuten lang die Mannschaft des Platzbesitzers nur mit 10 Mann spielte, da der verletzte Reichelt erst dann als 11. Mann eintrat. Natürlich hatte Lettin in dieser Zeit die Oberhand. Es war manchmal Pech, daß sie keinen Torerfolg erzielten. Dagegen kam Leuna zum ersten Treffer, den Mackwitz mit Weitschuß buchte. Mit Reichelts Einirlitt kam endlich Schwung in die Mannschaft. Aber Lettin ließ keineswegs nach. Leider fehlte es aber am genauen Torschuß. Trotzdem gelang nicht nur der Ausgleich, sondern auch noch das 2. und 3. Tor:

Lettin führte also verdient mit 3:1.

Alle Treffer schoß Hondorf. Nun stellte Leuna um, denn Dallmann war kein Läufer. Mackwitz ging zurück und Dallmann auf Halblinks und Danter auf den linken Flügel. Ein Großstoß von Blüthner verwandelte Danter im Nachschuß fast mit dem Halbzeitpfiff zum 2. Tor. Dann war Stöhr Torschütze. Er erzielte den Ausgleich mit dem

schönsten Treffer des Kampfes, den er mit dem Kopfe „schoß".

Als Blüthner einen sehr schönen 20-Meterschuß zum 4. Tore brachte, rechnete man mit Leunas Siege, zumal Mackwitz als Läufer seinen Gegner fast kaltstellte. Als auch die Gäste umstellten, kamen sie in der letzten Viertelstunde zum verdienten Ausgleich durch Schlotte.

Leunas Mannschaft war zuerst taktisch unklug aufgestellt. Ein Sonderlob verdient aber Mittelläufer Blüthner. Er überragte alle Mitspieler. Dagegen war Leunas Verteidigung einschließlich des Torwarts nicht auf sonstiger Höhe. Leuna II—Lettin II 3:1.

Braunsdorf groß in Fahrt!

Glück auf schlug Luftw.-Sportv. Halle überlegen mit 6:1 (1:0)!

Die Braunsdorfer Mannschaft „dreht auf". Sie ist sich des Ernstes der Lage bewußt. Trotzdem hatte man nie mit einem so unterschiedlichen Siege gegen die hallischen Soldaten gerechnet. In der ersten Halbzeit sah es auch nicht danach aus. Wohl war Braunsdorf durchschlagskräftiger, und das Tor, das Sonntag in der 44 Minute schoß, war auch verdient. Bald nach dem Seitenwechsel zogen jedoch die Gäste gleich, und vorübergehend wurde der Kampf offen. Erst in der 5 Minute kam Kulpe durch einen Kopfball zum Führungstreffer, und Kulpe war es auch, der in der 14. und 16. Minute zwei weitere Tore schoß. Dann löste ihn wieder Sonntag ab, so daß der Kampf schon in der 25. Minute 5:1 stand. Eine Minute vor dem Abpfiff erhöhte Mittelläufer Ernst auf 6:1. Der Kampf war fair.

Braunsdorfs Sieg war gerecht, die Mannschaft zeigte ein sehr angriffsfreudiges Spiel. In dieser Form haben wir wieder Vertrauen zu dieser Elf. Auch die gute Schiedsrichterleitung befriedigte durchaus. — B-Jugend—Preußen B-Jugend 0:3.

Neumark mußte schwer kämpfen!

VfR. Reideburg errang ein ehrenvolles 2:1 (2:0).

Spielvereinigung Neumark war nicht in bester Form und hatte Mühe, beide Punkte zu Hause zu behalten. In der ersten Halbzeit ging es noch an. Da klappte es einigermaßen, die 2:0-Führung war gerecht. Eine Flanke von Reinsberger verwandelte Richtsteig in der 12. Minute zum ersten Treffer mit sehr schönem Kopfball. Acht Minuten später kam

eine ausgezeichnete Kombination

zustande: Hoffseld schob zu Bittner, der wieder zu Richtsteig, und als dieser angegriffen wurde, gab er an den bestehenden Hoßfeld ab, der zum 2. Treffer einschoß. Nach dem Wechsel kam Reideburg durch raumgreifendes Stürmerspiel auf. Es wurde ermöglicht, daß Neumark für Hennig und Scheibe Ersatz eingestellt hatte. Die beiden Außenläufer vermochten die gegnerischen Flügelstürmer nicht zu halten, je länger der Kampf dauerte. Immer mehr drückten die Gäste, denen in der 25. Minute das Ehrentor gelang. Zu mehr reichte es nicht, da die Platzbesitzer mit Erfolg ihren knappen Vorsprung verteidigten. Es war, darüber war sich auch die Siegerelf einig, ein etwas glücklicher Punktgewinn. — Neumark II verlor gegen VfR. Merseburg III 0:4.

Der Kampf zwischen **Germania Kayna und ASV. Spergau** war von Spergau abgesagt worden. — Germ. II gegen Reipisch II (K. nicht angetreten).

Sieg kurz vor Abpfiff

Gieb./Sportbrüder Halle unterlag Großkayna 1922 mit 2:3 (1:1).

Da die Geselstaler gestern in Halle bei weitem nicht an die ausgezeichneten Leistungen des Vorsonntags heranreichten, hatten sie gegen den Tabellenletzten wider Erwarten einen schweren Stand. Wenn aber der Sieg den Kaynaern auch erst in der Schlußminute mit etwas Glück zufiel, so war er doch auf Grund der besseren Gesamtleistung nicht unverdient.

Die sehr eifrigen Hallenser gingen in der 8. Minute durch ihren Rechtsaußen 1:0 in Front, mußten sich aber bis zur Pause durch Kannas Halbrechten wieder den Ausgleich gefallen lassen. Als nach dem Wechsel Kanna mit 2:1 in Front ging schien der Kampf entschieden. Halle griff aber unentmutigt weiter an und konnte durch einen von Koch verwandelten Elfmeter wieder gleichziehen. In dem nun einsetzenden Endspurt lag Kanna leicht im Vorteil, konnte aber erst kurz vor dem Abpfiff einen Strafstoß mit Nachschuß zum Siegestreffer eindrücken.

Schalke 2:1, Düsseldorf 5:2

Die Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal.

Die in Hannover und Erfurt zum Austrag gebrachte Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal erbrachte mit den Siegen von Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 einen Triumph des in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund gerückten westdeutschen Fußballs.

In Erfurt: Schalkes knapper Sieg!

Mit 2:1 (2:1) feierte Schalkes Meisterelf (ohne Szepan und Schweißfurth). Von Waldhof hatte man in Erfurt viel erwartet, kaum aber mehr, als die Mannen um Siffling am Sonntag zeigten. Nach ausgeglichener erster Spielhälfte schnürte Waldhof die „Knappen" nach der Pause für eine halbe Stunde völlig ein. Als kein Erfolg gelang, ließ Waldhof entmutigt nach, und Schalke gewann mit drückender Überlegenheit die Oberhand, konnte das bis dahin erzielte Ergebnis aber auch nicht verbessern. Mecke hatte Schalkes erstes Tor geschossen, dem Siffling den Ausgleich folgen ließ. Kalwitzki war der Schütze des Siegestreffers. — 40 000 Zuschauer.

Ein Spiel böser Zwischenfälle

gab es in Hannover.

12 000 Zuschauer hatten an dem Pokalspiel zwischen Dresdner SC.—Fortuna Düsseldorf 2:5 (0:3) gar keine Befriedigung, zumal beim DSC. Schön fehlte. Die Unbeherrschtheit einiger Dresdner Spieler in der zweiten Halbzeit verursachte eine Reihe von Zwischenfällen, die man sich lieber als ungeschehen wünscht. Kreisch, Kreß und Richard Hofmann erhielten Feldverweis! Die Torschützen: Heibach (3), Kobieriki (2) für Fortuna und Hofmann und Hempel für Dresden. Man kann nur hoffen, daß dieser Kampf, der in Zacher (Berlin) keinen voll befriedigenden Leiter hatte, bald der Vergessenheit anheimfällt.

Ausgerechnet gegen — Weiße!

Weiße Halle schlug Sportverein Beuna 1916 mit 1:0 (1:0).

Der hallische Punktkampf, der sportlich auf keinem hohen Niveau stand, brachte den Hallensern den ersten Punktsieg in der 1. Kreisklasse. Leider wurde der an sich schon wenig interessante Kampf von beiden Seiten in einer zu großen Härte ausgetragen, so daß

jede Partei einen Spieler durch Platzverweis verlor

Vor allem waren es die Geselstaler, die Halle enttäuschten. Spielten sie an sich schon systemlos, so verdarben sie sich eine Wendung zum Guten durch ihre fortwährenden Umstellungen noch vollends. Der Siegestreffer der Hallenser fiel schon in der 4. Min. nach Beginn durch Gobau. Trotzdem hätte ein Unentschieden dem Spielverlauf eher entsprochen.

Wacker hatte Glück!

Schwarz-Gelb Weißenfels unterlag gegen die Hallenser mit 2:5 (1:4).

Wackers Mannschaft, die so manches liebe Mal vom Pech verfolgt war, hatte diesmal das Glück, was ihr manches Mal gefehlt hatte, von Anfang weg gingen die „Löwen" 1:0 in Führung und erst nach 20 Minuten fiel der Ausgleich für Halle, als der Weißfuß einer Wackermannes unter die Latte ging, so Schumann, der „Löwen"-Torwart vor seinem Gehäuse stand. Auch am 3. Treffer war Schumann nicht schuldlos, er ließ einen gefangenen Ball über die Hände ins Tor rollen. Eine Minute vor dem Wechsel sah erneut ein Fernschuß, da Schumann wiederum vor seinem Tore stand. Nach der Pause waren wieder alle Möglichkeiten offen: 2:4 hatte Schwarz-Gelb auf. Als Koch hart angegangen wurde, gab es einen Elfmeter, der zum 3:4 eingeschossen wurde.

Allgemein rechnete man mit einem Weißenfelser Sieg,

trotzdem Koch nur noch „halber Mann" war, da er wie später festgestellt wurde, eine Rippe gebrochen hatte. Alles war aber vorbei, als bei einem schnellen Vorstoß Wacker noch ein 5. Tor schoß.

Marktranstädt gefiel sehr gut!

Die Zeiger Sportvereinigung unterlag gegen die Sportfreunde Marktranstädt mit 1:3 (0:2). Die Gäste als Spitzenreiter und Herbstmeister der Leipziger Bezirksklasse erfüllten alle Erwartungen und zeigten ein sehr schönes und energisches Spiel. Sie waren sich auch mit dem schweren Boden besser ab, als die Zeitzer, bei denen sich das Fehlen des Verteidigers Roile bemerkbar machte. Der 3. Treffer fiel in der Schlußminute. Die Gäste siegten verdient.

Favorit Halle—Ammendorf 1910 0:4 (0:4): Zu diesem Freundschaftskampf traten beide Gegner mit mehreren Ersatzleuten an, die sich naturgemäß bei Favorit stärker bemerkbar machten. In der 1. Halbzeit waren die Ammendorfer ständig überlegen und konnten dadurch zur verdienten 0:4-Führung, wobei allerdings zwei Treffer aus schweren Abwehrfehlern resultierten. Nach dem Wechsel hatte Favorit seine Elf erfolgreich umgruppiert und kam dadurch gewaltig auf, zu Erfolgen reichte es aber nicht, da der Angriff im Strafraum versagte.

Schladebach wehrte sich tapfer!

Sportfreunde Günthersdorf—Germania Schladebach 3:0 (2:0).

Wie im Vorspiel mußten die Schladebacher auch diesmal wieder die Überlegenheit der Günthersdorfer anerkennen. Die Platzbesitzer befanden sich in einer ausgeglichenen Form, und hätte der Sturm nicht so großen Schußpech gehabt, wäre der Sieg wohl noch unterschiedlicher ausgefallen. Aber die tapfere Gegenwehr der Schladebacher verdient trotzdem Anerkennung. Ecken-verhältnis 15:4 für Günthersdorf. Die Tore für die Platzbesitzer erzielten Range (2) und Riemel.

*

Weitere Ergebnisse: **Olympia Halle—Lauena 4:2 (1:2); Pötnitz—Brachstedt 2:4 (1:2); Post Halle gegen Eintracht Halle 2:0; KSV. Halle—Wacker 2:3 (0:0); Zörbig—VfL. Dölau 2:2 (0:1); Brachwitz gegen Schkeuditz-Salzmünde 2:8; Fortuna Zappendorf gegen Kleinleipisch 2:3; Gerbstedt—Wettin 1:3; Mansfeld in Bezirksmeisterschaften nicht an Rothenburg—Rämmern 6:0 (3:0); Aisleben—Löbejün 3:5 (3:1).** Mehrere Spiele fielen den ungünstigen Bodenverhältnissen zum Opfer.

*

Zaucha war besser!

MSV. Weißenfels unterlag in Zaucha 2:4 (0:1)

TuSpV. Zaucha war die einwandfrei bessere Mannschaft, obwohl Wölich und Rieger I erfetzt werden mußten. Die Ersatzmänner schlugen aber gut ein. Die Platzbesitzer wurden denn besserer kraftvoller Durchführung auch mit dem schweren Boden weit besser fertig, als der Gegner, der wohl kein schlechtes Spiel lieferte aber doch nicht an die Leistungen Zauchas herankam. Besser bei Gäste war Mittelstürmer Feyerabend, der zuerst in die Verteidigung zurückging. Auch Mittelläufer Schütze war gut. Dagegen hat der Torwart eine sehr mäßige Leistung. Der Kampf wurde in fairer Weise ausgetragen. Zaucha, schon Halbzeitsieger, gewann verdient. Die Mannschaft zeigte eine Leistung über Durchschnitt.

Kraftsport

Was war mit KSV. Leuna los?

Mit 14:6 (!!) wurde er in Ramsin besiegt!

Gestern erlitt der KSV. Leuna in Ramsin sein Schicksal. Er erlitt hier seine erste diesjährige Niederlage. Nicht aber das zahlenmäßige Ergebnis spricht hier eine eigenartige Sprache, sondern mehr noch der Umstand, daß

Leuna im Bantam- und im Weltergewicht keine Ringer zur Stelle

hatte, ob zu denken. So kam es, daß Ramsins Mannschaft, die in großer Form kämpfte, einen leichten Sieg davontrug. Nur in den beiden höchsten Klassen besiegt Leuna die Gäste. Falk im Schwergewicht legte Funk in 3 Minuten und A. Kobling brauchte auch nur 1 Minuten, um Anton auf beide Schultern zu legen. Dagegen unterlag Fischer im Federgewicht in 8,30 Min. gegen Grothe II. Irmisch im Leichtgewicht in 9 Minuten gegen Wehnert II. Nur K. Kobling ließ sich lebhaftes nach Punkten durch Grothe I im Mittelgewicht bezwingen.

Germania-Felsenfest Halle schlug den ASV. Sangerhausen überlegen mit 12:6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0007

Weißenfels löst Leuna ab!

Ein Bombensieg des MSV. Weißenfels — Leuna wurde in Eisenach geschlagen

PSV. Magdeburg überraschend in Eilenburg besiegt! — Spielausfälle im Kreis Jahn. — Flak Merseburg spielt in Neumark 7:7!

Merseburg, 6. Dezember.

Sensation in Eilenburg!

Gauliga:
Wartburg Eisenach—TuSpV. Leuna 7:4 (4:2).
MSV. Weißenf.—MTV.-Sist. Magdeb. 22:2 (10:1).
MSV. Eilenburg—PSV. Magdeburg 6:3 (4:1)!!
Gera-Zwötzen—Dessau 98/Junkers 3:7 (2:5).
TC. Staßfurt—Fermersleben 14:1 (8:1).
Bezirksklasse Halle-Merseburg:
VB. Dieskau—SSV. Halle 3:4 (0:2).
Kreis Jahn:
Jahn Neumark—Flakregt. Merseburg 7:7 (3:3).
Germania Kayna—ATV. Spergau ausgef.
Leuna Res.— Preußen Merseburg ausgef.
Großkayna 1922—Kötzsch.-Beuna 15:9 (9:2), Gef.-Sp.
BSC. Laucha/Städt—BSV. Querfurt ausgef.

Die Tabelle der Gauliga zeigt gegenüber der Vorwoche dasselbe Aussehen, trotzdem es einige Überraschungen gab. Wer hätte daran gedacht, daß der MSV. Eilenburg den Deutschen Altmeister, PSV. Magdeburg, besiegen, wer hätte vorausgesagt, daß Fermersleben eine so unterlegene Rolle in Staßfurt spielen würde? A propos: Eilenburg und Staßfurt! Sie scheinen beide die „Hechte im Karpfenteiche" zu sein. Dagegen überrascht uns das negative Abschneiden unseres Leunaer TuSpV. in Eisenach nicht, als wir hörten, daß wieder Mittelläufer Sperling nicht mit von der Partie war.

Noch nimmt Leuna den 2. Tabellenplatz ein. Seit gestern ist MSV. Weißenfels an der Spitze, um diese, was bestimmt anzunehmen ist, wie wieder abzugeben. Die Weißenfelser befinden sich gegenwärtig in hervorragender Form. Nur sie können in diesem Jahre wieder Gaumeister werden!

Da unseren Leunaern in nächster Zeit noch manche schwere Kämpfe bevorstehen, interessiert die Frage, auf welchem Tabellenplatz die Mannschaft landen wird. Vorläufig hat die bisher so wacker kämpfende Elf mindestens Anwartschaft auf den dritten Platz.

In der Kreisklasse gab es infolge der schlechten Bodenverhältnisse einige Spielausfälle. Ausgesetzt schlug sich unsere Flak gegen den Spitzenreiter in Neumark. Unsere Soldaten können unter Umständen in die Meisterschaftsentscheidung eingreifen. Hier hat ATV./1885 2. Jahn Neumark aber schon 5 und die Flak erst 3 Verlustpunkte zu verzeichnen.

Gauliga:

	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Mil.-SV. 358 Wtlfs.	7	7	—	—	88	29	14	0
2	TuSpV. Leuna	10	6	2	2	77	64	14	6
3	SSV. Magdeburg	7	5	1	1	59	30	11	3
4	SpVg. 98/Jk. Dessau	9	4	1	4	70	63	9	9
5	Mil.-SV. Eilenburg	8	4	—	4	51	65	8	8
6	Turn-Club Staßfurt	9	3	2	4	68	6	8	10
7	Wartburg-Eisenach .	7	3	1	3	39	60	7	7
8	Fermersleben	8	2	1	5	42	64	5	11
9	Tsch.Gera-Zwötzen	10	2	1	7	53	81	5	15
10	BSC. Bikt./Neust.	60	9	—	3	6	41	79	3	15

Auf Morastboden

verlor TuSpV. Leuna in Eisenach mit 4:7 (2:4).

Der kaum noch Spielplatz zu nennende Boden setzte besonders den Gästen aus Leuna zu, die sich gar nicht mit ihm befreunden konnten. Sie verloren, ohne den Mittelläufer Sperling spielend, gegen Wartburg-Eisenach mit 4:7 (2:4), nachdem sie nach der Pause einmal mit 4:4 gleichziehen konnten. Aus den 11 Toren resultierten nicht weniger als 8 aus verwandelten Freiwürfen. Nur drei waren die Folge von Kombinationszügen. Niemals kam ein flüssiges Spiel zustande. Im ganzen aber ließ das Treffen erkennen, daß der Formanstieg von Eisenach Bestand zu haben scheint.

Bezirksklasse:

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte +	Pkte −
Borussia Halle . .	9	8	—	1	103	45	16	2
Weiße Halle . . .	10	6	1	3	74	54	13	7
96 Halle	8	6	—	2	76	55	12	4
PSV. Halle	8	6	—	2	52	42	12	4
Dieskau	10	6	—	4	74	57	12	8
Wacker Halle . . .	9	5	1	3	87	59	11	7
Unterröblingen . .	10	4	—	6	61	98	8	12
Frankleben	9	3	1	5	71	84	7	11
Reichsbahn Halle .	10	2	1	7	59	75	5	15
Post Halle	10	2	1	7	61	88	5	15
Giebichenstein TV.	9	—	1	8	44	96	1	17

*

Ein prächtiger Kampf!

Jahn Neumark und Flakregiment 23 Merseburg trennten sich 7:7 (3:3).

Merseburgs Flak war durch das Abschneiden gegen Germania Kayna gewarnt. Sie konnte diesmal weit besser gefallen und nahm den Kampf auch ernst. Der Kampf war hart, blieb aber in den Grenzen des Erlaubten, obwohl der Unparteiische manche Fehlentscheidung traf. Nichts kennzeichnet mehr den hochinteressanten, manchmal schier

dramatischen Kampf

mehr als folgender Zahlenspiegel: 1:0 für Neumark, 1:1, 2:1, 2:2, 3:2, 3:3 — 3:4 für Merseburg, 4:5, 5:5, 5:6, 6:6, 6:7, 7:7. Der Ausgleichstreffer für die Platzbesitzer fiel in der letzten Minute. Vor dem Seitenwechsel lag also stets Neumark in Führung, nach der Pause waren stets die Merseburger Soldaten tonangebend. Das Unentschieden erscheint gerecht. Es will viel heißen, auf dem Neumärker Jahnplatz ein Remis zu erzielen.

Das war ein Freundschaftskampf!

Großkayna 1922 schlug Kötzschen-Beuna mit 15:9 (9:2).

Eines muß man sagen: die durch Jugendliche ergänzte Beunaer Elf hinterließ in jeder Hinsicht einen guten Eindruck. Vor allem in der zweiten Halbzeit war sie voll auf der Höhe und schoß sogar ein Tor mehr als die Kaynaer Platzbesitzer.

Die Mannschaft Großkaynas lieferte vor dem Wechsel ein großartiges Spiel.

Die beiden jungen Thomas und Steinfeld schlugen tüchtig ein, sie sorgten für ständigen Druck nach vorn. Alles klappte sehr gut, vor allem auch das schnelle und genaue Abspiel. Erst nach der Pause, als es schon etwas dunkelte, ließ die Mannschaft etwas nach. Der Kampf wurde sehr fair ausgetragen. Beide Mannschaften taten ihr Möglichstes, um dem Schiedsrichter wenig Gelegenheit zum Eingreifen zu geben. — Großkanna A-Jugend—Kötzschen-Beuna 6:5, B-Jugend in Leuna 12:3.

*

SpVg. 1922 Großkayna: Zu den Jugendspielen trat Beuna nicht an. — Am nächsten Sonntag wird der SpVg. 1922 Großkayna einen Jugend-Klubkampf mit dem TuSpV. Leuna austragen. Es stehen sich vier Mannschaften im Fuß- und Handball gegenüber.

Ehstons Weltrekord anerkannt.

Nach Prüfung der vom Amerikanischen Automobil-Verband eingereichten Unterlagen hat der Automobil-Weltverband (AIMCM.) die neuen Geschwindigkeits-Weltrekorde des Engländers Capt. G. T. Eyston wie folgt anerkannt: 1 km mit fliegendem Start: 502,100 km/Std.; 1 Meile mit fliegendem Start: 501,200 km/Std.

Hockey

Unverdiente 99er Niederlage

Großartige Strafeckentechnik bringt THC. ein 2:0.

Zu dieser Begegnung des Herbstmeisters und des Tabellenzweiten ist von vornherein festzustellen: die 99er Niederlage war unverdient. Nichts spricht mehr für die überragende Leistung unserer 99er als die Tatsache, daß die Hallenser es lediglich ihrer famosen Strafeckentechnik zu verdanken haben, daß der Sieg in Halle blieb. Zweifellos hatten die THC.er auch ein technisches Plus, konnten dieses aber gegen den „Latendrang" der 99er niemals voll ausspielen. Als Ganzes gesehen, spielte die 99er Elf einheitlich gut, ja, sie lieferte gestern ihr bestes Spiel. Auch die Ersatzleute für Wilde und Kilian I gaben ihr Bestes. Wenn Torerfolge für 99 ausblieben, so ist es der übertriebenen Weichheit des Stürmerspieles zuzuschreiben. Die Tore für THC. schoß Morgan in hervorragender Manier, wie erwähnt durch Strafeckenverwandlung. — Das Frauenspiel 99—THC. Halle wurde von Halle abgesagt.

*

Im Hockey-Gauliga fand nur ein Kampf statt. **Germania-Jahn Magdeburg** stritt dem **TV. Wenigenjena** ein 0:0 ab, wodurch 2:1 P. Jena als lachender Dritter sich erneut an die Tabellenspitze setzte.

Kleine Sportschau

Hein Domgörgen (Köln), der frühere langjährige Deutsche Boxmeister, ist von der SA.-Gruppe Westmark als Boxlehrer verpflichtet worden. Er siedelt am 1. Januar nach Koblenz über.

Hungaria Budapest hat jetzt ein zweites Spiel nach Deutschland abgeschlossen. Nach dem Kampf mit dem VfR. Mannheim am 11. Dezember treten die Ungarn am 12. Dezember in Düsseldorf gegen eine Kombination Turn Benrath an.

Der Turner-Vereinstdkampf zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin findet bei Sieber am 34. Austragung am 15. April 1938 in der Reichshauptstadt statt.

Der SC. Heidelberg-Neuenheim schickt seine Augbomannschaft im Januar nach Frankreich, wo sie einen Kampf in Besançon austrägt, der für den 9. Januar abgeschlossen ist.

Der VB. Amicitia-Mannheim hat sich den bekannten österreichischen Rudermeister Dr. Loferi als Trainer verpflichtet.

Die Europameisterschaften und Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf am 22./23. Januar in Oslo bzw. 5./6. Februar in Davos bestreiten die drei Amerikaner Bob Petterson, Leo Freisinger und M. Swanson.

Verlegt wurden die Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf für Männer und Paare im Berliner Sportpalast vom 18.—20. auf den 11.—14. Februar.

1200 Jungen und Mädel aus HJ. und BDM. werden an den Reichswinterpaarwettkämpfen der HJ. teilnehmen, die vom 31. Januar bis 5. Februar in Garmisch-Partenkirchen durchgeführt werden.

Deutschland und Frankreich tragen ihren nächsten Länderkampf im Schwimmen am 27. und 28. August in Paris aus. Frankreich—Westdeutschland gelangt am 23. April in Wuppertal und am 24. April in Krefeld zur Entscheidung.

Ungarn—Deutschland im Schwimmen, das im nächsten Jahre in Budapest vor sich geht, ist auf den 16. und 17. Juli angesetzt worden.

Drei hervorragende Fahrer hat sich die französische Firma Talbot für die kommende Rennzeit verpflichtet, und zwar die Franzosen Louis Chiron und Giancelini sowie den Italiener Pintacuda.

Willi Schirmer, der Geschäftsführer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, scheidet mit dem 1. Januar 1938 aus seiner Stellung. Sein Ausscheiden dürfte mit dem kürzlich erfolgten Wechsel in der Führung des DRB. in Zusammenhang stehen.

Die Fußball-Länderspiele der Schweiz für das kommende Frühjahr sind wie folgt festgelegt worden: gegen Polen am 13. März in Zürich, gegen die Tschechoslowakei am 3. April in Basel, gegen Norwegen am 24. April oder 1. Mai in Bern oder Mailand, gegen Belgien am 8. Mai in Lausanne, gegen England am 21. Mai in Zürich. Bereits am 6. Februar spielen die Eidgenossen in Köln gegen Deutschland.

Schach

Vor dem Siege!

Aljechin braucht nur noch einen Punkt.

Die 24. Partie im Schachweltmeisterschaftskampf, die am Donnerstag nach dem 40. Zug abgebrochen wurde, wurde am Freitagsportmittag von Euwe ohne Spielfortsetzung aufgegeben. Der Stand lautet: Aljechin 14½, Euwe 9½ Punkte. Aljechin braucht also nur noch einen Punkt, um die Weltmeisterschaft zurückzugewinnen.

Deutschlands Turner siegten!

Turnländerkampf mit Ungarn in Budapest.

Der am Sonntag im Städtischen Theater zu Budapest ausgetragene zweite Länderkampf im Geräteturnen zwischen Deutschland und Ungarn endete mit einem überzeugenden Siege der deutschen Mannschaft, die mit 287,85:282,05 Punkten in der Gesamtwertung die Oberhand behielt. Durch die Differenz von fünf Punkten wird die tatsächlich bestandene Überlegenheit der deutschen Mannschaft kaum richtig ausgedrückt. An allen Geräten turnten die Deutschen besser, und nur in der Freiübung erzielten die Ungarn die gleiche Punktzahl.

Etwa 3000 Zuschauer, darunter zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, wohnten dem Verlauf des Länderkampfes bei. Mit großer Begeisterung wurde Nikolaus v. Horthy bei seinem Erscheinen empfangen. Nach einleitenden Worten eines Vertreters des ungarischen Turnbundes und einer kurzen Dankansprache von Carl Steding begann der Kampf mit dem Turnen an den Ringen. Erfreulicherweise zeigten die deutschen Turner, daß der vor zwei Jahren in Breslau noch bestandene Vorteil der Ungarn aufgeholt ist. Bester Einzelturner war also das Kecskemeti mit 9,9 Punkten vor Volz mit 9,85 und Beckert mit 9,65 Punkten. Insgesamt erzielte die deutsche Mannschaft, die überragend war in Schwierigkeit, Sicherheit und Haltung, 57,50 Punkte gegen 57,45 der Ungarn.

Am **Barren** konnte Deutschland sogar ein Punktverhältnis von 58,40 zu 55,80 erzielen und führte nunmehr mit 115,90:113,25. Dabei federte das Gerät stärker als in Deutschland gewohnt. Aber die Zusammenstellung der Übungen war auf deutscher Seite geschickter, die Luftrollen waren höher, und die Aufschwünge wurden in sehr guter Haltung geturnt. Bester Einzelturner war hier Konrad Frey mit 9,9, Schwarzmann, Stangl und Kecskemeti kamen auf 9,85.

Es folgte das Turnen am **Seitpferd**, an dem Stangl, Pludra und Frey die Bestnote von 9,6 erhielten. Deutschland kam auf 56,15 Punkte, Ungarn auf 55,80, so daß die deutsche Führung auf 172,05:169,05 anwuchs. Das Gerät war am Kopf und Hals stärker als bei uns gewohnt abgerundet. Beim Wandern und beim Abgang gifteten so einige Turner ab, es gab also mehrere Versager.

Bei den **Freiübungen** zeigte der Ungar Pataky die weitaus beste Leistung. Er glänzte vor allem mit Saltis und hatte zum Schluß noch einige gymnastische Schwünge in seine Übung gebracht. Pataky erhielt 9,9 Punkte, auf je 9,75 kamen Frey und Beckert. Jede Mannschaft brachte es auf 57 Punkte, so daß Deutschland nun mit 229,05:226,05 führte.

Das **Reckturnen** zum Schluß brachte sehr gute Leistungen der deutschen Mannschaft, kein Ungar zeigte solche Adlerschwünge und anschließende Riesenfelgen mit Eligriff. Dabei war die Stahlstange des Reks nur 26 statt 28 Zentimeter stark und federte daher sehr stark. Pludra hatte dabei das Pech, beim Wechseln vom Gerät zu stürzen und erhielt daher nur vier Punkte. Insgesamt kam die deutsche Mannschaft hier auf 58,80 Punkte, die Ungarn auf 56 Punkte. Damit war das Endergebnis von 287,85:282,05 erreicht.

Stangl vor Frey und Schwarzmann.

Beste Einzelturner in diesem Länderkampf war der Münchener Innacenz Stangl mit 48,55 Punkten, was als seine so besonders große Überraschung bezeichnet werden kann, da das Rückturnen schon immer die Stärke von Stangl war. Konrad Frey war zweitbester Turner mit 48,30 P. vor Alfred Schwarzmann mit 48 Punkten. Bekanntlich turnte Schwarzmann zum ersten Male seit den Olympischen Spielen wieder in der Nationalmannschaft. Es folgten dann: Kecskemeti (Ungarn) und Beckert mit je 47,95 P., Toth (Ungarn) mit 47,15 P., Wörtlöf (Ungarn) mit 46,95 P., Müller mit 46,70 P., Volz und Pataky (Ungarn) mit 46,50 P., Hegedüs (Ungarn) mit 46,30 P., Magrolz (Ungarn) mit 46,25 P., Schmelcher mit 45,80 P., Sarkany (Ungarn) mit 42,95 P., Gal (Ungarn) mit 42,95, Pludra mit 41,35 P.

*

13. Stettiner Kunstturnen

TuSpV. Leuna gewann Wanderpreis der Stadt Stettin.

In der großen Turnhalle in der Grünstraße wurde von der Stettiner Turnerschaft (Korp.) das 13. Stettiner Kunstturnen durchgeführt, an dem diesmal mehr als 90 Turner aus Stettin, Berlin, Forst, Hamburg, Leuna, Eberswalde, Wittenberg usw. teilnahmen. Der Hauptwettbewerb war der Mannschaftskampf um den Wanderpreis, um den sich 15 Einheiten bewarben. Die Stettiner, die den Wanderpreis zu verteidigen hatten, konnten sich bei der hervorragenden Gegenerschaft diesmal nicht behaupten.

Eine Klasse für sich waren die Vertreter des TuSpV. Leuna, der mit Kröjsch, Kleine, Otto und Freier antrat.

Mit erheblichem Abstand sicherte sich die Hamburger Tsch. von 1816 den zweiten Platz vor der Berliner Turnerschaft. Auch im Geräteachtkampf für Einzelturner spielten die sächsischen Turner die erste Rolle. Der Sieg fiel an Kleine vor Kröjsch und dem Berliner Mock.

Nachdem diese beiden interessanten Wettbewerbe am Vormittag durchgeführt worden waren, folgte am Nachmittag ein allgemeines Kunstturnen. An diesem beteiligten sich die am Vormittag ermittelten besten Turner und dazu als Gast der Deutsche Mehrkampfmeister Willi Stadel (Wünsdorf). Ebenso wie die Pflichtübungen am Vormittag stand auch das Kunturnen auf hoher Stufe. Ganz besonders gut aufgelegt war Stadel, dessen Vorführungen an Schwierigkeit nicht zu wünschen übrig ließen. Ergebnisse:

Mannschaftswettbewerb: 1. TuSpVB. Leuna (Kröjsch, Kleine, Otto, Freier) 871 Punkte (Sieger des Wanderpreises der Stadt Stettin); 2. Hamburger Turnerschaft v. 1816 813 P., 3. Berliner Turnerschaft 780 P.; 4. T. i. B. 777 P.; 5. TB. Forst 61 733 P.; **Achtkampf:** 1. Kleine (Leuna) 226,5 P.; 2. Kröjsch (Leuna) 225,5 P.; 3. Mock (ATV. Berlin) 221,5 P.; 4. Otto (Leuna) 214,5 P.; 5. Lahrs (Hamburg) 210,5 P.; 6. Blank (Berlin) 207 P.; 7. Ulber und Jörgensen (Hamburg) 205 Punkte. **Geräteweitbewerbe, Reck:** 1. Kröjsch 30 P.; **Freiübungen:** 1. Kröjsch 29,8 P.; **Pferd:** 1. Kleine 28,9 P.; **Barren:** Kleine und Kröjsch je 29,8 P.; **Ringe:** Kröjsch und Kleine je 29,1 P.

*

Leuna hat Sportplatzmangel

Die Ortsgruppe Leuna im DRL. tagte.

Nach längerer Zeit hatte der Leunaer Ortsgruppenführer Koch wieder einmal zu einer Sitzung eingeladen. Fast restlos waren die Vereine erschienen, um über den Stand der Leibesübungen innerhalb der Ortsgruppe einen Rechenschaftsbericht zu hören. Der Ortsgruppenführer streifte vor allem die Sommerarbeit. Große Erfolge seien zu verzeichnen gewesen. Wahrere größere Veranstaltungen konnten innerhalb des Ortsgruppenbereiches abgehalten werden. Das Bestreben, das Reichssportabzeichen zu erwerben, ist intensiver als in den Vorjahren.

Das größte Interesse muß nunmehr dem im Juli 1938 stattfindenden Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau gewidmet werden. Am Montag, 13. Dezember, wird in Merseburg gemeinsam mit der Ortsgruppe Merseburg eine Werbeveranstaltung durchgeführt. Eine weitere Werbung wird im März in Leuna durchgeführt. Auch die Sportplatzfrage wurde gestreift. In Leuna bereitet s. Z. Platzmangel. Durch die vielen Übungen aller Formationen und Vereine ist das Stadion überlastet. Zirka 2500 Menschen treiben hier wöchentlich Sport. Ein allgemeiner Wunsch soll daher an die Behörden gerichtet werden, zu helfen, hier muß Abhilfe geschaffen werden. Mit einem Gruß an den Führer des Deutschen Sportes und unserem Führer Adolf Hitler wurde die Tagung geschlossen.

*

Vereins-Gerätemeisterschaft in Leipzig.

Die Verlegung des Endkampfes um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Geräteturnen von Hof nach Leipzig steht nunmehr endgültig fest. Die Mannschaften des **TSV. Leuna, Tl. Chemnitz, TV. Bad Kreuznach** und wahrscheinlich des **TSV. München 1860** kämpfen am 23. Januar im Großen Saal des Leipziger Zoo um den Titel. Vormittags werden in der Turnhalle des ATV. 1845 Leipzig die Pflichtübungen geturnt.

Wer ist beste Kreismannschaft?

Zwischenrunde der Gerätemannschaftskämpfe.

Nachdem die Kämpfe der ersten Runde um die beste Kreismannschaft des Gaues Mitte im Geräteturnen abgewickelt sind, hat Gaumännerturnwart Nietzold die Paarungen für die Zwischenkämpfe festgelegt.

Bis Ende Januar haben folgende Kreise, die den ersten Durchgang siegreich überstanden haben, ihre Kräfte an den Geräten und in der Freiübung zu messen: **Hennebergr—Weimar, Jahn gegen Anhalt, Magdeburg—Elbe/Elster, Osterland—Kursachsen.** Obgleich die bisher durchgeführten Kämpfe vielfach bewiesen haben, daß durch Verschiebung der Kräfte, durch Krankheitsfälle und andere unvorhergesehene Umstände mit Überraschungen zu rechnen ist, läßt sich doch erwarten, daß die bis Mitte März durchzuführende Vorentscheidung für den Endkampf im Anschluß an die aufgeführten Treffen zwischen Osterland, Magdeburg, Jahn und Henneberg fallen wird.

*

Am Internationalen Berliner Reitturnier wird sich bestimmt eine holländische Mannschaft beteiligen. Die Zusammenstellung der Mannschaft erfolgt später, doch wird ihr natürlich Oblt. Greter, ein ständiger Gast in Deutschland, angehören. Er kommt mit seinen Pferden Carina und Trixie.

Rudern

Breslau ruft!

Großwerbeveranstaltung am 13. Dezember. HJ-Brigadeführer Herrmann spricht.

Überall im Reich setzt die Werbung für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau 1938 ein. Die Redner der Reichsführung fahren von Ort zu Ort, um Sein und Zweck dieses Festes des Reichsbundes klar herauszustellen, um alle Volksgenossen für dieses Fest zu begeistern. Am 13. Dezember findet nun die Werbung in Merseburg im „Schützenhaus" statt. Der Vertreter der Stadt Breslau wird den Film „Wir marschieren ins Schlesierland!" vorführen. Außerdem sind einige turnerische Vorführungen vorgesehen. HJ-Brigadeführer Herrmann wird sprechen; er hat sein Erscheinen zugesagt. Am Sonntag hielt er auch in Halle eine Ansprache.

Kraftfahrsport

Henne fuhr 76 Weltrekorde.

Mit seinen kürzlich in Frankfurt (Main) aufgestellten Höchstleistungen hat der Münchener Ernst Henne nicht weniger als 76 Weltrekorde erzielt. Er hat damit gleichzeitig vielfältig den Ruhm deutscher Wertarbeit und deutscher Konstruktion bewiesen, denn seine BMW.-Maschinen waren ihm dabei stets treue Begleiter. Zur Zeit hält Henne insgesamt 18 Weltrekorde, davon 13 für Solomaschinen und 5 für Motorräder mit Beiwagen. Der absolute Weltrekord, den der Bayer mit der wunderbaren Leistung von 279,503 Kilometer neuerlich in seinen Besitz brachte, wurde von ihm nicht weniger als siebenmal verbessert.

Wintersport

NSDAP.-Wintersportkämpfe in Oberhof.

Um allen Einheiten die für die Mannschaftskämpfe notwendige Vorbereitungsmöglichkeit zu geben, sind die für den 21. bis 23. Januar vorgesehenen Winterportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. nunmehr auf die Tage vom 18. bis 20. Februar festgesetzt worden. Als Austragungsort dieser Prüfungen, in deren Mittelpunkt der Patrouillenlauf um den Preis des Führers steht, ist vom Chef des Hauptamtes Kampfspiele, SL.-Obergruppenführer v. Tschammer und Osten, mit Zustimmung aller beteiligten Gliederungen Oberhof (Thür.) bestimmt worden.

Fußball

Gerechte Kartenverteilung vorgesehen

Obwohl uns fast noch ein halbes Jahr von dem großen Fußballkampf zwischen Deutschland und England trennt, der bekanntlich am 14. Mai im Berliner Olympiastadion zum Austrag gelangt, häufen sich die Karten-Vorbestellungen beim Fachamt Fußball zu Bergen! Man schätzt, daß etwa 50 000 Bestellungen bereits vorliegen. Nach einer Verlautbarung des Fachamts werden die Karten jedoch nicht wahllos verteilt. Aus sehr begrüßenswerten Erwägungen heraus, die den Dienst an der Sache in den Vordergrund stellen, werden bei der Kartenverteilung zuerst die Vereine des DRL. berücksichtigt. Damit ist dafür gesorgt, daß die Ausübenden des Sports und diejenigen, die stets ehrenamtlich am Aufbau der deutschen Leibesübungen mitarbeiten, in erster Linie Augenzeugen des größten fußballsportlichen Geschehens des Jahres sein können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

Treu zur alten Fahne

60 Jahre Landwehr-Kameradschaft Meuschau.

§ **Meuschau.** Das 60. Stiftungsfest beging am Sonnabend die Landwehr-Kameradschaft Meuschau im Gasthaus Böhme. Das Steeger-Orchester aus Bad Lauchstädt spielte flotte Armeemärsche und Konzertstücke. Ein Prolog, von Fräulein Gertrud Klotz vorgetragen, leitete über zu der Begrüßungsansprache des Kameradschaftsführers Klotz, der die Ziele der Kameradschaft: Vaterlandsliebe, Pflichttreue und Opferwilligkeit, betonte. Ehrend wurde der Kameraden, die zur großen Armee abberufen, gedacht. Mit der Führerehrung fanden die Worte des Kameradschaftsführers ihren Ausklang. Hierauf begrüßte der Schriftführer Fritsche die Festversammlung und brachte mit herzlichen Worten der Kameradschaft die Glückwünsche des Kreisverbandes dar. In Worten lobender Anerkennung überreichte er für 40jährige treue Mitgliedschaft und eifriger Betätigung dem Kameraden Alb. Schlegel das Kyffhäuser-Ehrenzeichen I. Kl. und dem Kameraden Georg Tannewitz, der 10 Jahre Kassenführer der Kameradschaft ist, das Kyffhäuser-Ehrenzeichen II. Kl. Turnerinnen des MTV. 1885 Merseburg zeigten Gymnastik, die von 8 Mitgliedern ausgeführt wurde. Auch Ballübungen und einige Tänze der Turnerinnen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Fräulein Inge Baumbach aus Halle erfreute die Zuschauer durch schöne Tänze, sie mußte sich noch zu einigen Einlagen bereitfinden. Den Höhepunkt des Abends bildete ein militärisches Lustspiel, betitelt „Gewitter-Regen". Zu später Stunde erschien noch der Kreisführer, Hauptmann a. D. Kobe, sein Adjutant Doebler und der weitere Mitarbeiterstab. Der Kreisführer hatte es sich nicht nehmen lassen trotz Sammeltätigkeit und einer Dienstreise bei den Meuschauer Kameraden, wenn auch nur wenige Stunden, zu weilen. Er beglückwünschte die Kameradschaft und bat sie um die weitere Treue im kameradschaftlichen Geiste. Ein anschließender Ball hielt die Kameraden und Gäste noch lange Stunden in der besten Stimmung vereint.

Gemeinde im Aufbau

Nur vorübergehende Schwierigkeiten.

§ **Schkopau.** Die Einwohner werden auf eine sehr harte Probe gestellt: Das Wetter in Verbindung mit den umfangreichen Straßenarbeiten machen an vielen Stellen des Ortes die Wege fast unpassierbar, und es ist verständlich, wenn sowohl von den alten, wie von den neuen Einwohnern oft schwere Seufzer hörbar werden. Aber dieser Zustand ist vorübergehend, die Arbeiten gehen beschleunigt weiter, die Straßenbeleuchtung wird verbessert, und für die Reinigung der Straßen ist soeben eine Kraft eingestellt worden.

Der Bürgermeister bittet die Einwohner, ihm Wünsche und Anregungen vorzubringen und dadurch mitzuarbeiten an der Neugestaltung der Gemeinde.

Der Ofen stürzte zusammen.

§ **Oberklobikau.** Ein zu Besuch bei hiesigen Verwandten weilendes junges Mädchen war dieser Tage darbeschäftigt mit dem Reinigen der Küche beschäftigt. Als sie am Ofen hantierte, fiel er plötzlich in sich zusammen und das junge Mädchen kam teilweise unter denselben zu liegen. Glut und Asche verstreuten sich in der ganzen Küche umher. Das Mädchen erlitt am ganzen Körper Brandwunden, die recht schwerer Natur waren, so daß das Mädchen nach zwei Tagen häuslicher Pflege noch nach Halle in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Ehemann konnte die umherliegende Glut ersticken und dadurch einen Brand verhüten.

Obstbau — ein wichtiger Faktor

Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins.

§ **Bad Lauchstädt.** Zu der ersten Versammlung seit seiner Neugründung hatte der Obst- und Gartenbauverein von Bad Lauchstädt und Umgebung seine Mitglieder am gestrigen Sonntag nach dem Bahnhofsrestaurant eingeladen. Vereinsführer P. Dietrich konnte außer den Mitgliedern auch eine Anzahl Gäste begrüßen, die durch ihren Besuch ebenfalls ihr Interesse am Obstbau bekundeten. Nach verschiedenen Bekanntgaben erfolgte u. a. ein Bericht über die Vertreterversammlung der Obstbauer in Magdeburg. Sodann hielt Gartenbauinspektor Häußler, Naumburg, einen interessanten und ausführlichen Bericht über die Notwendigkeit des Obstbaues im allgemeinen, vor allem über die Wichtigkeit desselben im Sinne der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes, und mahnte die Anwesenden, dem Obstbau ihre größte Aufmerksamkeit zu schenken. Für seine Ausführungen fand er den vollen Beifall der Versammlung. Zum Schluß sprach der Vereinsführer noch über den Zweck und die Ziele des Obst- und Gartenbauvereins; Es werden je nach der Jahreszeit Vorträge über Obst- und Gemüsebau und über Blumenzucht gehalten. Im Garten werden den Mitgliedern praktische Unterweisungen von Fachschulen gegeben. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Verein bald seine frühere Stärke wieder erreichen möge.

Die SA. siegte

beim Mannschafts- und WHW.-Schießen.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Sturm 11/I 19 der SA. veranstaltete am gestrigen Sonntag auf dem Schießstand im „Deutschen Haus" ein Mannschaftsschießen. Dreizehn Mannschaften nahmen an diesem erstmaligen Wettbewerb in Lauchstädt teil. Jede Mannschaft stellte fünf Mann und jeder Schütze hatte je fünf Schuß stehend aufgelegt und liegend aufgelegt abzugeben. Beste Mannschaft und damit Sieger in diesem interessanten Wettbewerb blieb die 3. Wettkampfmannschaft der SA. mit 444 Ringen vor der 1. Mannschaft der SA. mit 424 Ringen und der Schützengesellschaft Bad Lauchstädt mit 410 Ringen. Die besten Einzelschützen des Wettbewerbs waren: Kamerad Jachäus (SA.-Reserve) mit 100 Ringen vor den Kameraden Merz (99 R.), Coschützka (99 R.), Linz (96 R.) und Kegel (95 R.), sämtlich von der SA. — Im Anschluß an diesen Wettkampf fand noch ein Preisschießen zugunsten des Winterhilfswerkes statt, das eine sehr starke Teilnahme aufzuweisen hatte. Als bester Schütze erwies sich hierbei R. Bornschein, Bad Lauchstädt, mit 34 Ringen vor M. Hendel, Schotteren, und G. Nebelung, Bad Lauchstädt, mit je 33 Ringen. Truppführer Lindisch nahm die Siegerehrung vor und dankte allen für ihr starkes Interesse. — Ein recht namhafter Betrag für das WHW. war der Erfolg des Schießens.

Gesangskonzert des „Arion".

Er begeht im nächsten Jahr sein 80. Stiftungsfest.

§ **Bad Lauchstädt.** Nach einer ziemlich langen Pause trat am Sonnabend der hiesige Gesangverein „Arion" wieder einmal vor die Öffentlichkeit. Derselbe veranstaltete im „Goldenen Stern" ein großes Gesangskonzert, welches als Vorprobe für das im kommenden Jahre stattfindende 100jährige Bestehen gedacht war. Unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten Spangenberg brachte der Verein eine Fülle von Liedern stimmungsvoll zum Vortrag. Ein gemütlicher Tanz ließ die Veranstaltung ausklingen. Der Verein ist der älteste in Lauchstädt und einer der ältesten mit im Deutschen Sängerbund.

Eine gemeine Tat.

§ **Bad Lauchstädt.** Eine ganz gemeine Tat verübten bis jetzt noch unbekannte Täter bei einem hiesigen Bauern. Sie drangen nachts in das Gehöft ein und schlichen sich in den Pferdestall. Dort drehten sie einem Strohbusch zusammen und steckten ihn dem Tier in den After. Als der Bauer am Morgen in den Stall kam, lag das Pferd am Boden und verweigerte jede Nahrung. Ein herbeigerufener Tierarzt stellte dann die Ursache fest. Da schon mehrfach nachts bei dem betreffenden Bauern allerlei Unfug angestellt wurde, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Racheakt handelt. Hoffentlich gelingt es, die gemeinen Täter zu fassen, denn eine solche Bübereі kann nicht hart genug bestraft werden.

Letzte Pfundsammlung vor Weihnachten.

§ **Bad Lauchstädt.** Am kommenden Mittwoch, dem 8. Dezember, findet im hiesigen Ortsgruppenbereich wieder eine Pfundsammlung statt, die letzte vor dem Weihnachtsfest. Die Hausfrauen werden gebeten, die Tüten zur Abholung bereit zu halten.

Per Auto in den Straßengraben.

§ **Schotteren.** Am Ausgang nach Großgräfendorf fuhr am Sonnabend gegen Abend ein aus Richtung Querfurt kommendes Auto beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Lastkraftwagen in den Straßengraben. Der Führer hatte das entgegenkommende Gefährt etwas zu spät bemerkt, und als er stark bremste, rutschte das Auto infolge des überreichlichen Dreckes, der jetzt auf allen Straßen lagert, über den Sommerweg hinweg in den Straßengraben. Bis auf ein im Auto sitzendes kleines Mädchen, daß sich eine leichte Kopfwunde zuzog, blieben alle Beteiligten unverletzt. Dieser Unfall ist nur auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen, denn bei dem jetzigen schlechten Wetter machen die Straßen den Kraftfahrern viel zu schaffen.

Im Dienste des WHW.

§ **Schotteren.** Der hiesige Kegelklub veranstaltete am gestrigen Sonntag im „Goldenen Adler" ein Preiskegeln zugunsten des Winterhilfswerks. Recht schöne Preise hatten es mit sich gebracht, daß das Kegeln eines recht regen Zuspruchs sich erfreute, und so konnte dem WHW. ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden.

Volksliederabend der „Germania".

§ **Schafstädt.** Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Gesangverein „Germania" einen Volksliederabend ab. Zahlreich hatten sich Mitglieder und Gäste eingefunden, als die Kapelle Stein (Freyburg) die Veranstaltung mit einem schneidigen Marsch eröffnete. Es folgten dann abwechselnd Musik- und Gesangsvorträge. Die unter Leitung von Rektor Prinz zum Vortrag gebrachten Lieder zeigten, daß das deutsche Lied in den Reihen der Sänger eine gute Pflegestatt gefunden hat. Ein kleines Theaterstück sorgte für den Humor. Anschließend wurde noch getanzt.

Siedlerbesprechung.

§ **Schafstädt.** In dieser Woche findet in Schafstädt eine Besprechung der Siedler statt. Der Bau der Siedlung ist nun in greifbare Nähe gerückt; eine größere Anzahl Siedlungswillige hat sich bereits gemeldet.

Versammlung der Bäuerinnen.

§ **Schafstädt.** Im „Schützenhaus" findet Dienstag abend eine Versammlung der Bäuerinnen und Landarbeiterinnen statt, bei welcher die Wirtschaftsberaterin Wölfin über das Schlachten und Zurichten von Geflügel sprechen wird.

Das Betreten des Bahnkörpers ist verboten!

§ **Kriegsdorf.** Viele Fußgänger und Radfahrer glauben, zwecks Kürzung ihres Weges von hier nach Wallendorf den Bahndamm passieren zu können. Es sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß ein Betreten der Bahnstrecke streng verboten ist.

Aufbau des Roten Kreuzes

Lehrgänge für erste Hilfe werden gehalten.

§ **Ermlitz.** Die vom Bürgermeister einberufene Versammlung zwecks Bekanntgabe des Zwecks und Ziel des Deutschen Roten Kreuzes war sehr gut besucht. Kreiskolonnenführer Schmidt und die Samariterin Frl. Brandt schilderten in sehr verständlicher Weise die interessanten Arbeiten des Deutschen Roten Kreuzes. Den Ausführungen ging ein Lichtbildervortrag voraus, aus welchem die sehr vielseitigen und nutzbringenden Arbeiten der Sanitätskolonnen, sowie der weiblichen Hilfskräfte des Vaterländischen Frauenvereins zu ersehen waren. Dieser Vortrag wurde von allen Zuhörern begeistert aufgenommen, so daß man auch in den Gemeinden Ermlitz und Oberthau ein Lehrgang für erste Hilfe eingerichtet werden kann. Derselbe findet abwechselnd einmal in Oberthau und einmal in Ermlitz statt. Am Donnerstag wird damit schon begonnen, und zwar abends, 20 Uhr, im Gasthof zu Oberthau (Prall). Alle deutschen Männer und Frauen, welche an dieser Versammlung nicht teilgenommen haben, können sich noch an dem Lehrgang beteiligen und ihre Meldung im Gasthof Prall am genannten Tage abgeben.

*

§ **Raßnitz/Wehmar.** Am Montag, dem 6. Dezember, findet im Gasthof zu Raßnitz eine Versammlung, zu welcher alle Einwohner herzlichst eingeladen sind, statt, in welcher der Kreiskolonnenführer Schmidt einen Lichtbildervortrag über den Zweck und die Ziele des Deutschen Roten Kreuzes halten wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dieser Vortrag völlig kostenlos ist und nicht wie irrtümlich von vielen Volksgenossen angenommen wird, Eintrittsgeld erhoben wird. Im Interesse der guten Sache ist zu hoffen, daß alle dienstfreien und abkömmlichen Volksgenossen dieser Versammlung beiwohnen.

*

§ **Wehlitz.** Wie in anderen Orten der Aue, findet auch in Wehlitz am Mittwoch, 8. Dezember, 20 Uhr, im Gasthof Muntel eine Versammlung statt. Kreiskolonnenführer Schmidt hält einen Lichtbildervortrag über Zweck und Ziele des Deutschen Roten Kreuzes. Alle Einwohner von Wehlitz sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen, in der ebenfalls die Gründung eines Lehrganges für erste Hilfe besprochen werden soll.

Unter schwerem Verdacht.

§ **Schkeuditz.** Wegen Körperverletzung, Anstiftung und Beihilfe zur Abtreibung wurde der 27jährige Einwohner Fritz Pf. von hier festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Die Landwirtschaftliche Genossenschaft

erstattete ihren Tätigkeitsbericht.

§ **Rampitz.** In Rampitz fand die Generalversammlung der Landw. Spar-, Kredit- und Warengenossenschaft Kötschau statt. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und die Wahlen erledigt. Die Berichte für das Geschäftsjahr 1936 und den bereits verflossenen Teil von 1937 zeigten eine fortschreitende Aufwärtsbewegung, von denen eine wesentliche Erhöhung der Spareinlagen und Rückgang der Bankschulden am bemerkenswertesten sind. Die Genossenschaft ist fernerhin in der Lage, ihre satzungsgemäßen und volkswirtschaftlichen Aufgaben zum Besten der angeschlossenen Mitglieder und im Interesse des Volksganzen zu erfüllen.

Spiel mit dem Luftgewehr.

§ **Tollwitz.** Eine alte Unsitte, daß junge Burschen mit Luftgewehren leichtsinnig schießen, konnte dieser Tage hier wieder beobachtet werden. Dabei wurde ein Schulknabe von einem Jugendlichen verhältnismäßig in den linken Arm geschossen, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Da die Eltern für die Tat ihrer Kinder verantwortlich gemacht werden können, sollten sie dafür sorgen, daß ihre Jungen nicht leichtsinnig mit Luftgewehren umgehen, zumal wenn sich ein in der Nähe von Häusern aufhalten.

Günstige Fenchelpreise.

§ **Tollwitz.** Der Fenchelbrusch, der hier und in den umliegenden Ortschaften bereits im Gange ist, bringt im allgemeinen befriedigende Ergebnisse. Die Durchschnittsernte pro Morgen beläuft sich nach Angaben aus der Landwirtschaft auf 5 bis 6 Zentner. Für den Zentner Fenchel werden jetzt 36 bis 40 RM. gezahlt. Der Fenchelanbau dürfte darum in der Folgezeit wieder lohnender werden.

Über 80 Jahre alt.

§ **Tollwitz.** Die Zahl der über 80 Jahre alten Einwohner beträgt gegenwärtig 7, nämlich 5 weibliche und 2 männliche. Die älteste Einwohnerin ist Frau verwitwete Christiane Simon, 85 Jahre alt.

Nur Sachschaden entstanden.

§ **Markranstädt.** Ein kleiner Verkehrsunfall ereignete sich in den Abendstunden an der Ecke Leipziger Straße-Adolf-Hitler-Straße. Hier stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, wodurch Sachschaden entstand.

Heute Filmabend.

§ **Meuchen.** Heute abend wird von der Gaufilmstelle ein Filmabend durchgeführt, bei dem der Großfilm „Schloß Hubertus" aufgeführt wird.

Rüstiger 93jähriger.

§. **Süßen.** Der Kaufmann Adolf Lacher feiert heute bei bester Gesundheit und geistiger Frische seinen 93. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters kann der Greis noch ohne Brille lesen und verfolgt mit großem Interesse alle Tagesfragen. Noch bis vor kurzer Zeit nahm er regelmäßig am Schafkopfspiel an seinem Stammtisch teil. Der Jubilar, der aus Hohenstein-Ernstthal stammt, war als Wirkmeister in einer Weberei tätig. Wir wünschen dem Geburtstagskinde einen sonnigen Lebensabend.

Aus dem Unstruttal

Beim Überholen umgefahren.

⊙ **Freyburg.** Am Sonnabendvormittag stießen auf der Merseburger Straße, hinter dem „Edelacker"-Weg, zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Der Sandgrubenbesitzer Häbrich wollte einen Lastzug überholen. Als er dann wieder nach rechts gebogen war, da ein anderer Wagen ihm entgegenkam, wurde er von dem Lastzug erfaßt und umgekippt. Der Wagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Was mancher nicht weiß

Ansprüche und Abzüge bei der Weihnachtsgratifikation.

Mit dem unaufhaltsamen Aufstieg der deutschen Wirtschaft hat sich auch die Zahl der Betriebe erhöht, die ihren Gefolgschaftsmitgliedern Weihnachtsgratifikation zahlen. Die Betriebsvertrauensrat zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft wird auch durch diese Anteilnahme jedes Werktätigen an den Erfolgen der einzelnen Unternehmungen und der gesamten Volkswirtschaft zur sozialen Tat.

An einzelnen Stellen tauchen nun immer wieder Meinungsverschiedenheiten über deren Rechtsanspruch bei der Weihnachtsgratifikation auf.

Der Anspruch auf Weihnachtsgratifikation.

Bei Betrieben, in denen die Weihnachtsgratifikation durch Tarif, Betriebsordnung oder Einzelarbeitsvertrag geregelt ist, liegen die Verhältnisse klar. Dort, wo die Gratifikation ohne besondere Vereinbarung regelmäßig und ohne Unterbrechung tatsächlich gewährt worden ist, muß der Unternehmer bei der jeweiligen Zahlung der Gratifikation den Gefolgschaftsmitgliedern gegenüber eine Erklärung abgeben, wenn er die Gratifikation nicht zum Rechtsanspruch werden lassen will, z. B. wenn sie vom Jahresabschluß des Unternehmens abhängig gemacht werden soll. Andernfalls entsteht für die Gefolgschaft infolge der regelmäßigen Zahlung eben ein Rechtsanspruch, den der Betriebsführer nicht plötzlich einseitig durch eine Erklärung zum Erlöschen bringen kann.

Entspricht die Zahlung der Weihnachtsgratifikation bei einer Betriebsart oder Wirtschaftsgruppe einer dauernden Übung, dann müssen auch neueintretende Gefolgschaftsmitglieder sie erhalten, es sei denn, daß sie beim Eintritt in den Betrieb von vornherein auf eine Nichtzahlung oder nur Teilzahlung aufmerksam gemacht worden sind.

Die Frage, ob ein Gefolgschaftsmitglied im Falle vorzeitigen Ausscheidens einen Anspruch auf einen Teil der Gratifikation erworben hat, muß im Zweifelsfalle verneint werden, denn die Gratifikation ist eine Art von Treueprämie, die am Tage der Zahlung fällig wird. Wer diesen Tag durch eigenes Verschulden im Betrieb nicht erlebt, begibt sich eben beim Fehlen besonderer Abmachungen des Anspruches. Trägt allerdings für das vorzeitige Ausscheiden des Gefolgschaftsmitgliedes der Betriebsführer die Schuld, dann besteht ein Anspruch auf die Gratifikation in Form eines Schadenersatzanspruches. Liegt der Zahlungstermin der Gratifikation innerhalb der Kündigungsfrist, so wird der Anspruch dadurch nicht berührt, d. h., das gekündigte Gefolgschaftsmitglied muß die Gratifikation erhalten.

Abzüge von der Gratifikation.

Die Weihnachtsgratifikation ist eine Art Arbeitsentgelt und unterliegt daher auch grundsätzlich den steuerrechtlichen Bestimmungen. Wie bereits im Vorjahre, hat auch diesmal der Reichsfinanzminister in gewissem Umfange Steuerfreiheit garantiert. Steuerfrei sind darnach die Zuwendungen, die in der Zeit vom 20. November bis 24. Dezember über den normalen Monatslohn hinaus gezahlt werden, vorausgesetzt, daß sie die Höhe eines Monatseinkommens nicht überschreiten und das Monatseinkommen selbst nicht höher als 200 M. ist.

Von den Sozialversicherungsabgaben wird die Weihnachtsgratifikation nur dann betroffen, wenn sie im Tarif, in der Betriebsordnung oder im Einzelarbeitsvertrag vereinbart ist, oder die Höhe eines Monatseinkommens übersteigt. Nicht vertraglich vereinbarte Weihnachtsgratifikationen bleiben dagegen von den Abzügen für die Sozialversicherung frei, es sei denn, daß sie die Höhe eines Monatseinkommens übersteigen.

Wird außer einem vertraglich vereinbarten 13. Gehalt, das in der für die Weihnachtszuwendungen festgesetzten Zeit (nämlich vom 20. 11. bis 24. 12.) gezahlt wird, noch eine besondere Weihnachtsgratifikation gezahlt, so wird dieses 13. Gehalt zur Berechnung der Höhe des Monatseinkommens auf als 12 Monate des Jahres verteilt.

Aus dem Geiseltal

Auf altem Grund und Boden

Neue Landarbeiterwohnungen werden errichtet.

= **Geusa.** Zur Zeit ist man mit Ausschachtungsarbeiten für ein Viersamilien-Landarbeiterwohnhaus im Rittergutsgarten beschäftigt. Der jetzige Besitzer ist alteingesessenes Land, haben doch in diesem Teil des Rittergutsgartens drei im Dreißigjährigen Kriege wüste gewordene Bauernstellen gelegen. In einem alten Flur- und Lagebuch des Dorfes Geusa, wie es damals hieß, aus dem Jahre 1713 steht folgende Eintragung: „Herr Ober-Schenckc Hannß Sigismund v. Botfeld: Drey wüste Stätten, welche im Garten liegen, haben keinen Lehnsherrn, erkänsen aber der Kirche allhier 30 Groschen. Item ½ Hufe, vormals von dessen Herrn Vater von einigen Bauern erkauffet." Es ergibt sich daraus, daß dieser Teil des Dorfes, der bis heute zum größten Teil nur auf einer Seite Gehöfte hat, vor dem Dreißigjährigen Krieg eine geschlossene Bauweise hatte. Die Familie v. Botfeld, von der eine Reihe schöner Grabsteine in und an der Dorfkirche erhalten sind, hat das Rittergut Geusa von etwa 1400 ab viele Jahrhunderte besessen.

Nun wird nach langen Jahren alter Siedlungsboden wieder bebaut. Wenn auch besondere Funde nicht zu erwarten sind, so stießen doch die Arbeiter bei den Ausschachtungsarbeiten auf Mauerreste von Bruchsteinen.

Eine Hand ragte aus dem Wasser.

= **Leipisch.** Beim Überqueren der Geiselbrücke sah ein Fußgänger eine menschliche Hand aus dem Wasser ragen. Als er die „Leiche" aus dem Wasser ziehen wollte, stellte er fest, daß es sich hier um eine wächserne Hand von einer Modellfigur handelte.

Neue Dienststelle der NSV.

= **Neumark.** Die Mehrarbeiten in der NSV. machten eine Umbesetzung der Dienststelle erforderlich. Seit dem 30. November ist die Geschäftsstelle nach der Volksschule verlegt worden. Alle NSV.-Angelegenheiten werden durch Rektor Zeschke erledigt, der an allen Wochentagen von 12 bis 13 Uhr zu sprechen ist.

Nächtlicher Unglücksfall.

Schwer verletzt auf der Landstraße aufgefunden.

= **Leiha.** Nachts wurde auf der Landstraße bei Leiha im Geiseltal der hallische Tanzlehrer E. Becker von einem Landjäger mit einer tiefen Kopfwunde und einer Gehirnerschütterung neben seinem Fahrrad bewußtlos aufgefunden. Er wurde nach dem Diakonissenhaus in Halle gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0009

Gemeinde Leuna

Zehn Jahre Dienst am Gemeinwohl

Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr, jetzigen Feuerlöschpolizei Leuna

Es war mir ein fast nüchtern wirkender, sachlicher Bericht, den Oberbrandmeister Schleicher beim 10. Stiftungsfest der einstigen Freiwilligen Feuerwehr Leuna und jetzigen Feuerlöschpolizei erstattete. Aus ihm aber ging gerade in seiner so klaren, schlichten und einfachen Aneinanderreihung von Tatsachen die unendliche Mühe, aber auch die freudige Opferbereitschaft der Männer hervor, die nach der ersten konstituierenden Versammlung am 7. Dezember 1927 die erste Freiwillige Feuerwehr in Leuna ins Leben riefen. Der damalige Kreisfeuerwehrverbands-Vorsitzende Schrader-Bölsche, der Branddirektor Scheibe, sowie der Kreiskommissar der Landfeuersozietät Schrappe standen mit an ihrer Wiege und der Kamerad Voigt hat sich besonders um das Zustandekommen der Wehr bemüht, deren erster Führer Brandmeister Otto Becker, Daspig, war, der später sein Amt in die Hände des jetzt noch an der Spitze der Wehr stehenden Oberbrandmeisters Schleicher legte.

Mangelndes Verständnis und fehlendes Entgegenkommen von seiten der damaligen Gemeindeverwaltung, aber auch die durch die Einwohner ausbleibende Unterstützung und Mitarbeit ließen die treuen Kameraden nicht müde werden, sie haben immer treu zur Sache gestanden und so wurden Schritt für Schritt alle anfänglichen Schwierigkeiten überwunden. In seinem ausführlichen Rückblick schilderte Oberbrandmeister Schleicher die Verhältnisse jener zurückliegenden Zeit, die völlig ungenügende Ausrüstung und Bekleidung, das Fehlen eines ausreichenden Gerätehauses und die Widerstände, die innerhalb einer oft verständnislosen Einwohnerschaft überwunden werden mußten, bis es immer nur gelang, allen Anfeindungen zum Trotz die Wehr zu erhalten und in ihrem Bestand mehr und mehr zu festigen. So konnte unter eigenen Opfern der Wehrmänner und mit Unterstützung der Landfeuersozietät ein automobiler Mannschaftswagen angeschafft werden. Brandmeister Schmidt ist es gewesen, der auf eigene Kosten das Fahren lernte, damit die Wehr schnell zur Stelle sein konnte, wenn es nötig war.

Allen diesen Kameraden dankte der Oberbrandmeister herzlich für ihre Treue und Opferbereitschaft und stellt sie den jüngeren Kameraden als Vorbild hin. Sein Dank galt aber auch dem Kreisfeuerwehrführer Braun, der sich mit dem Antritt seines Amtes stets für den weiteren Ausbau der Wehr vorbildlich eingesetzt hat, so daß sie heute als mustergültig im Kreise gelten kann. Auch dem Amtsvorsteher Klacke galt der Dank des Führers der Wehr, der seit der Machtübernahme alles getan habe, um der Freiwilligen Feuerwehr Leuna zu helfen und sie zu fördern, der stets ein offenes Ohr und eine helfende Hand für die Sorgen und Wünsche und die notwendigen Bedürfnisse der Wehr gehabt hat. Dankesworte galten auch Inspektor Schrappe von der Land-Feuersozietät Magdeburg für die oftmals gewährte Unterstützung bei der Ergänzung des Geräteparkes, sowie dem Oberbrandinspektor Rösler von der Werksfeuerwehr des Ammoniakwerkes für die verständnisvolle Förderung und Zusammenarbeit. Um so mehr gebe nun auch die seit dem Jahre 1933 erfolgte Wandlung, die in der Anerkennung durch den Führer als Feuerlöschpolizei ihren sichtbarsten Ausdruck gefunden habe, Anlaß zur Freude. Diese Anerkennung ist für die treuen Wehrmänner, die schon seit zehn Jahren im Dienst am Gemeinwohl stehen, wie auch den jüngeren Kameraden der beste Dank. Sie wird zugleich ein Ansporn sein, die Wehr hinsichtlich ihrer Ausrüstung, wie ihre zahlenmäßige Stärke auf den Stand zu bringen, daß sie allen Anforderungen gerecht werden kann, und den an sie gestellten erhöhten Anforderungen gewachsen ist. Dazu hat der Führer der Wehr den Amtsvorsteher wie alle verantwortlichen Männer der Gemeinde um ihre Unterstützung. „Mit dem Gelöbnis neuer Pflichterfüllung im Dienst am Volk und Vaterland und der steten Dankbarkeit für den Führer beginne nun die Freiwillige Feuerwehr Leuna ihr zweites Jahrzehnt", so schloß Oberbrandmeister Schleicher seine Ansprache.

Löschmeister Girrbach sprach auch ihm im Namen der Kameraden den Dank für seine bisherige aufopferungsvolle Tätigkeit als Führer der Wehr aus, und gelobte weitere treue Gefolgschaft aller Wehrmänner.

Im Auftrage des Provinzial-Feuerwehrführers übermittelte Kreiswehrführer Braun dessen Grüße. Als Anerkennung für die bisher der Leunaer Wehr geleisteten jahrelangen treuen Dienste sei er beauftragt, folgende Ernennungen und Beförderungen bekanntzugeben: Der Führer der Wehr, Oberbrandmeister Schleicher wird zum Hauptbrandmeister, Brandmeister Schmidt wird zum Oberbrandmeister und die Löschmeister Girrbach und Paulmann werden zu Brandmeistern befördert.

Nachdem Oberbrandinspektor Rösler im Namen der Werksfeuerwehr kameradschaftliche Grüße und Glückwünsche übermittelt hatte, hielt auch Amtsvorsteher Klacke eine Ansprache. Er versicherte der Wehr seine weitere Unterstützung beim Bau des so dringend notwendigen Gerätehauses, wie er stets bemüht sein werde, der Wehr mit Rat und Tat beizustehen. Er richtete dann die Gedanken der Wehrmänner und der Gäste auf den Führer aus, in dessen Dienst wir alle unsere Arbeit als Dienst am Gemeinwohl stellen müssen. Mit dem gemeinsamen Gruß an Adolf Hitler klang die Rede des Amtsvorstehers aus.

Allen Kameraden und Gästen hatte Hauptbrandmeister Schleicher zuvor herzliche Worte der Begrüßung gewidmet. Den gefallenen und in den letzten Jahren gestorbenen Kameraden war eine stille Minute des Gedenkens gewidmet worden. Ein kameradschaftliches Beisammensein bildete dann den Abschluß des zehnten Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr Leuna.

Stunden der Fröhlichkeit

Revue-Abend im Rahmen der NSG. „Kraft durch Freude".

× **Leuna.** Nach dem großen Erfolg des Vorabends anläßlich der Vier-Jahr-Feier der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war vorauszusehen, daß auch die Wiederholung der Renée-Revue „Am Fernseher" im Rahmen der KdF.-Ortsgruppe Leuna starken Zuspruch haben würde. Aber man war überrascht, wiederum ein volles Haus vorzufinden und dabei so manchen, der sich ein zweites Mal eingefunden hatte. Das allein beweist schon, daß die Renée-Truppe ganz vorzügliche Darbietungen bringt. In wirbelndem Reigen wurden wir mitgerissen, drei Stunden hindurch über den Erdball in Musik, Spiel, Tanz und artistischen Darbietungen, und das alles verlschönt durch die Kraft des Frohsinns.

Hier kann nicht alles gewürdigt werden, was, in 26 Nummern gegliedert, in so umfassender Reichhaltigkeit geboten wurde, aber einige Andeutungen mögen doch gegeben sein. Da ist zunächst das Schwierigste und Kunstvollste zu nennen. Bestimmend sah man der Todesrolle der Sondra zu, wie sie mit ihrem schönen Körper, nur an den Füßen hängend, ein unaufhörliches Rad schlug. Eine Meisterleistung! Alle Achtung aber auch vor den zwei Westons mit ihrem akrobatischen Können an den Seilen, man spürte nicht, wieviel Mühe diese Leistung erfordert hat. Turnerische Höchstleistungen — wir haben in Leuna besonderes Verständnis dafür — vollbrachten die beiden Bradleys. Eingekleidet in derbe Komik, wirkten die artistischen Künste der zwei Kreis doppelt eindrucksvoll. In der Sparte der Kunstfertigkeit darf auch M. O. Heard nicht vergessen werden, dessen Jonglieren mit Bällen und Tisch verblüffend wirkte. — Das Niedlichste aber brachte uns das Ballett. Es brachte uns sieben Darbietungen aus aller Herren Länder, vom gemütlichsten Wiener Tanz bis zum rasenden Wirbel in Amerika. Dazu das wechselnde Kostüm, das uns reizende Beinchen nicht vorenthielt.

Mehr über sie zu schreiben, ist bedenklich, wenn man den Ehering am Finger trägt, das lehrte uns das Spiel „In der Nacht", mit dem der Angriff auf das Zwerchfell fortgesetzt wurde, er wurde immer wieder siegreich vorgetragen, nachdem schon die Einleitung mit Philister und Lautsprecher den Auftakt gegeben und die „A-Tragödie" mit grausem Mord nachhaltig gewirkt hatten. Das Klangvollste — man muß sich bei dem Stand des Gebotenen schon in Superlativen ausdrücken — bot die Kapelle Drahotta, sie hielt musikalisch das Gesamtbild zusammen und bot schneidige Weisen.

Wer die lachenden Gesichter am Schlusse der Revue sah, hätte den stürmischen Beifall nicht zu hören brauchen, der immer wieder der großen Künstlerschar Dank sagte. Liebe NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", schenke uns bald wieder solche Stunden.

Mansfelder Land

Zwischen die laufenden Walzen.

:: **Unterröblingen am See.** Auf den A. Riebeckschen Montan-Werken, Grube „Grebner", in Unterröblingen am See passierte ein Unglücksfall. Als ein Arbeiter in der Brikettfabrik an den Walzen, welche in Betrieb waren, beschäftigt war, kam der Arbeitsrock desselben zwischen die Walzen. Der Arbeiter wurde dadurch auf diese gerissen und bekam erhebliche Gesichts- und Körperverletzungen. Der Verletzte wurde sofort in das Bergmannstrostkrankenhaus in Halle (Saale) übergeführt.

Für die WHW.-Betreuten.

:: **Oberröblingen am See.** Am kommenden Dienstag wird in dem hiesigen Orte durch das Winterhilfswerk im Saale der Gastwirtschaft „Zum Salzsee" eine Filmvorführung gegeben. Diejenigen, welche durch das Winterhilfswerk betreut werden, haben freien Zutritt.

Gut besuchter Konzertabend.

:: **Stedten.** Die hiesige Zelle der NSV. in der NSDAP. veranstaltete am vergangenen Sonnabend in der Boblenzschen Gastwirtschaft einen Konzertabend. Bei einem vollen Saale ließ die Klotzsche Kapelle ihre Darbietungen hören.

Fenster sind keine Zielscheiben!

:: **Oberröblingen am See.** Auf dem hiesigen Postamt sind die Fensterscheiben der Werkstatt vielfach durchlöchert und teilweise zertrümmert worden. Es wird angenommen, daß dieses von einem Luftgewehr herrührt, dessen Besitzer wahrscheinlich die Zerstörungslust gepackt hatte. Wer dieser Störenfried ist, wird hoffentlich die polizeiliche Ermittlung ergeben.

Verkehrsvorschriften beachten!

:: **Steuden.** Auf der Straße nach Schafstädt begegneten sich zwei Radfahrer. Der eine, von Steuden kommend, war sich recht unschlüssig, nach welcher Seite er ausbiegen sollte. Schließlich fuhr er noch nach links, und so stießen die beiden Radler zusammen. Neben verschiedenen Hautabschürfen, die es beiderseits gab, wurden beide Räder in Mitleidenschaft gezogen. Über die Schuldfrage einigte man sich an Ort und Stelle.

Aus dem Saalkreis

Nur kurz war die Freiheit.

? **Ammendorf.** Der am Donnerstag entwichene Untersuchungsgefangene Heinr. Angermann konnte bereits am Freitag in Ammendorf wieder festgenommen werden.

Würdige Stätte der Gemeinschaft

Kirchweihfest der Friedensgemeinde und Weihe des neuen Gemeindehauses

× **Leuna.** Zu einer weit über den Rahmen einer nur kirchlichen Feier hinausgehenden Bedeutung gelangte am gestrigen zweiten Adventssonntag das Kirchweihfest der Friedensgemeinde zu Leuna. In Anwesenheit zahlreicher bedeutender Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Leben war mit dieser Feier zugleich die Weihe des neuerrichteten Gemeindehauses verbunden. Zahlreiche Gemeindeglieder wohnten den Feierstunden in der schönen Friedenskirche und dann anschließend in dem wunderbaren neuen Saal des Gemeindehauses bei, der sich trotz seiner Größe fast zu klein erwies, um die Menge der Besucher zu fassen.

Der unter Mitwirkung des Kirchenchores musikalisch fein ausgestaltete Festgottesdienst, der von Pfarrer Ulbrich mit dem Lukas-Evangelium des zweiten Adventssonntags eingeleitet wurde, stand unter dem Gedanken der Weihe des neuen Hauses. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent D. Lohmann, Magdeburg, der eindringlich und aufrüttelnd an die Pflicht zum Bekenntnis des Evangeliums mahnte. Vor dem Eingang zum Gemeindehaus erhielt der Generalsuperintendent vom Architekten W. von Walthausen die Schlüssel ausgehändigt, die er mit den besten Segenswünschen an Superintendent Berckenhagen als den Vorsitzenden der Parochie Merseburg weitergab. Von ihm nahm Pfarrer Ulbrich als Seelsorger der Friedensgemeinde die Schlüssel in Empfang, der zu jeinem Teil alles zu tun versprach, um dieses Haus zu einer würdigen Stätte der Gemeinschaft werden zu lassen. Er sagte auch Dank allen denen, die an der Verwirklichung der lange gehegten Pläne beigetragen haben und die durch ihrer Hände Werk das schöne Haus mit schaffen halfen.

Im großen Gemeindesaal fand dann die eindrucksvolle Feier der Weihe des neuen Hauses statt. Pfarrer Ulbrich begrüßte die Gäste, unter ihnen Konsistorialpräsident Dr. Fretzdorf, Magdeburg, Oberkonsistorialrat Meyer, Magdeburg, den Vertreter der politischen Gemeinde Leuna, Bürgermeister Klacke, die Direktion des Ammoniakwerkes Merseburg und die aus nah und fern herbeigekommenen Amtsbrüder.

Seine Weiherede stellte Superintendent Berckenhagen unter den Gedanken der Schlacht bei Leuthen. Als die preußischen Truppen am 5. Dezember 1757 den Sieg mit dem Liede „Nun danket alle Gott" feierten und in ihm das Walten Gottes ehrten, bewiesen sie echtes Preußentum, das immer auf Treue zu seinem Führer und auf echtem Gottvertrauen gegründet war. In diesem gleichen Geist werden wir auch als deutsches Volk den Sieg über alle unsere Feinde erringen. Das Schlußwort sprach Pfarrer Vetter Leuna. Er verlas, nachdem auch aus dem Kreise der Gäste der feiernden Gemeinde Grüße und Glückwünsche übermittelt worden waren, so u. a. vom Pfarrer Lange, Wittenberg, und Pfarrer Wulff, Leuna, für die katholische Gemeinde, die von auswärts eingegangenen Glückwünsche. Der Senior des Domstiftes Merseburg Generalfeldmarschall von Mackensen, hatte der Friedensgemeinde Leuna in einem Handschreiben seine Grüße und Glückwünsche übermittelt. Wir lassen dieses Schreiben des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der heute seinen 88. Geburtstag feiern kann im Bilde folgen, da seine Persönlichkeit durch seine Besuche in Merseburg das Interesse vieler Volksgenossen gefunden hat. Ihm wurde durch die Kirchengemeinde in einem Telegramm der Dank übermittelt. Auch dem Führer wurde als Zeichen des Dankes und zum Gelöbnis der Treue ein Briefstelegramm gesandt. Der Kirchenchor der Friedenskirche unter Rektor Linkes Leitung sowie der Chor der Göhlitzscher und Gnadenkirche trugen auch hier durch Chöre und eine Solokantate zur würdevollen Ausgestaltung der schönen Feier bei.

Walth. Falkenwalde bei Stettin, den 5. Dezbr. 1937

An
den Gemeindekirchenrat
Leuna.

Den zum Feste des Gemeindehauses versammelten Freunden der Senior des Domstifts Merseburg Grüße und herzlichste Glückwünsche. Möchte in dem neuen Hause allezeit christlicher Glaube in Wort und Tat Jung wie Alt beseelen! Das Feld muß es bestellen und er wird es auch zum Heile unserer Vaterlandes besorgen, wenn jeder Christ an seinem Teile seine Pflicht erfüllt.

v. Mackensen,
General-Feldmarschall.

Ein handgeschriebener Glückwunschbrief des General-Feldmarschalls von Mackensen zur Weihe des neuen Gemeindehauses. Der Senior des Domstiftes Merseburg vollendet heute sein 88. Lebensjahr.

Rund um Querfurt

Kaufmann mitten im Volk.

⊙ **Querfurt.** Im Hotel „Zum Schwarzen Bär" kamen die Mitglieder des Lebensmitteleinzelhandels zusammen. Pg. Güntsch begrüßte u. a. den Redner des Abends, Geschäftsführer Dr. Franz, Magdeburg, der seine Ausführungen unter das Thema stellte „Kaufmann mitten im Volk". Alle interessierenden Tagesfragen wurden erörtert, über die Versorgungslage mit Lebensmitteln und am Fettmarkt gesprochen. Er ging dann auf die Einzelheiten der Preisstopverordnung ein und klärte damit verbundene Probleme und Preisgestaltung. Zum Schluß kam er noch auf den Fischeinzelhandel zu sprechen, der eine besondere Förderung erfahren soll. Die Ausführungen des Redners waren für jeden von Interesse und dürften manche Aufklärung und neue Anregungen gebracht haben.

Auf dem Ferkelmarkt.

⊙ **Querfurt.** Auf dem Sonnabend-Ferkelmarkt waren 75 Saugschweine angefahren. Der Preis lag zwischen 26 und 32 Mark je Paar. Der Geschäftsgang war gut.

Erfolgreiche Schützen.

⊙ **Querfurt.** Im „Stern" hielt die Kriegerkameradschaft den ersten Kameradschaftsappell nach den Sommerferien ab. Kameradschaftsführer Hauptmann a. D. Craß begrüßte die Kameraden und teilte mit, daß eine Schießgruppe der Querfurter Kameradschaft den Wanderehrenpreis des Landesverbandes erringen konnte. Eine zweite Gruppe holte den fünften Preis. Nach einigen wichtigen Fragen über das Bundesmesen hielt Kamerad Friedrich einen Vortrag über taktische Fragen.

Ein schöner Abend der Musik.

⊙ **Roßleben.** In der vergangenen Woche fand in der „Weintraube" das erste Abonnementskonzert in diesem Winterhalbjahr statt, das von der Wiehesschen Stadtkapelle unter Mitwirkung des Chors der Kloster- und Privatschule durchgeführt wurde. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal war mit der schönste Erfolg. Es kamen Werke von Beethoven, Grieg und Humperdinck zur Aufführung. Den größten Beifall fand das „Heimatgebet" für Chor und Orchester von Kaun. Eine Zugabe wurde daher vom beifallfreudigen Publikum gefordert. — Im Rahmen der Vortragsreihe im Volksbildungswerk hielt Oberstudienrat Dr. Bubbe in der Aula der Volksschule den ersten heimatgeschichtlichen Vortrag. Es wurde das Thema über die Schuhmachernnung, die schon im Jahre 1711 in Roßleben gegründet wurde, behandelt.

Einblick ins Lagerleben.

Werbeabend des weiblichen Arbeitsdienstes.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabendabend fand im großen Saale des Hotels „Schwarzer Bär" ein öffentlicher Werbeabend der Arbeitsmaiden der Lager 8/60 Mücheln und 7/60 Merseburg statt, der sich recht guten Besuchs erfreute. Die Arbeitsmaiden wußten den Abend recht sinnvoll zu gestalten und vermittelten den Zuhörern ein klares Bild von dem Leben, Schaffen und Wirken des weiblichen Arbeitsdienstes, zeigten fröhliches Gemeinschaftsleben im Reichsarbeitsdienstlager und erzählten von ihrem Arbeitseinsatz zum allgemeinen Wohle des Volksganzen. Allerlei Lieder klangen in Frohsinn auf, Volkstänze belebten das Ganze und ein lustiges Schattenspiel wie auch ein Stegreifspiel ließen die Zeit nur zu schnell vergehen.

Reichswetterdienst

Bericht vom 5. Dezember, abends.

Auch den Sonntag über hielt trübes, naßkaltes Wetter an. Die arktische Kaltluft hatte sich zwar in einer flachen Schicht bis in die Nähe des mitteldeutschen Berglandes vorgearbeitet, inzwischen war aber feuchte Meeresluft im Bereich eines Teilwirbels von England her über den Rhein vorgedrungen. So dauerte das Aufgleiten milder Luftmassen weiter fort, und bei Tagestemperaturen bis zu 5 Grad gab es fast ununterbrochen Regen-, im nördlichen Teil des Bezirks Schneefälle. Seit Sonntag früh ist der Teilwirbel vom Ostausgang des Kanals bis zum Weserbergland vorgeschritten. Er hat inzwischen aber erheblich an Energie verloren und wird infolgedessen sich mehr auffüllen als weiterwandern. Mitteldeutschland bleibt dabei im Bereich der Mischluft und behält dabei unbeständiges Wetter.

Aussichten bis Dienstag abend: Anfangs noch weitere Niederschläge, die allmählich in Schnee übergehen; langsam abkühlende Temperaturen; zunächst stark böige, von Ost nach Südwest drehende Winde, später abflauend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0010

„Lobt mir, o lobet Roswitha!"

Gandersheim, wo die erste deutsche Dichterin lebte.

† „Lobt mir, o lobet Roswitha, die Jungfrau, die deutsche Poetin, hätte Athen sie gezeugt, gab' eine Göttin es mehr!" Das war das Urteil des Chronisten Tritheim im 15. Jahrhundert über die erste deutsche Dichterin Roswitha von Gandersheim. Seither hat die Dichterin kaum etwas von ihrer Bedeutung eingebüßt. Fremde Literaturforscher haben sie als „Vertreterin urgermanischen Wesens" verherrlicht und als „christliche Sappho" gerühmt. Aber ihre Heimat, das Städtchen Gandersheim, mit dem alten Kloster, in dem das erste deutsche Drama geschrieben wurde und dessen von Roswitha verfaßte Geschichte als die erste deutsche Heimatkunst gepriesen werden ist, zählt zu den unbekanntesten Orten in Deutschland. Die Stadt wird in großen Büchern über Deutschland, die sogar im Unterricht noch auf Kunst und Kultur hinweisen, überhaupt nicht erwähnt und im Deutschlandband des Baedekers mit einer Zeile abgetan.

Der Ort, wo zum ersten Male auf deutschem Boden eine Dichterin in die Leier griff, muß eine alte Geschichte haben. Deshalb bedarf es kaum der Erwähnung, daß das am Nordwestabhang des Harzes gelegene Städtchen Gandersheim, das man in früheren Zeiten ehrenvoll das „Nordische St. Gallen" nannte, auf eine lange Vergangenheit zurückblickt. Im Jahre 853 reiste der Herzog Ludolf mit seiner Gemahlin Oda nach Rom, um vom Papst die Genehmigung zur Gründung eines Stifts „für Fürstinnen und edle Fräulein, die in der Stille leben und den Tugenden und Wissenschaften sich weihen wollten", zu erbitten, und zwar an einer Stelle unweit des früher von ihm gegründeten Klosters Brunshausen, die der Sage nach himmlische Lichter dazu bestimmt hatten. Drei Jahre später war schon die Kirche ohne die Türme errichtet, und im Jahre 881 17 Jahre nach dem Tode des Herzogs Ludolf, waren schon alle Stiftsgebäude fertig. Aus dieser kirchlichen Gründung erstand das Städtchen, das im Laufe seines Bestehens oft von Feuersbrünsten und kriegerischen Verheerungen heimgesucht wurde.

Gandersheims größte Zeit war in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, als in seinen Mauern — um mit den Worten eines ausländischen Literaturforschers zu reden — „der Stern des unvergänglichen Glanzes in der finsteren Nacht des Mittelalters" leuchtete als die um das Jahr 932 geborene Nonne Roswitha in Gandersheim lebte und dort der Dichtkunst huldigte. In dieser Stadt schuf sie ihre geistlichen und geschichtlichen Gedichte und ihre sechs Dramen, von denen die „Erweckung des Callimachus" das bedeutendste ist.

Malerisch schmiegt sich das Städtchen zwischen die bewaldeten Abhänge des Harzes und gibt dem Wanderer durch vier alte Tore den Weg in seine Mauern frei. Was er dort schaut, ist verträumtes Mittelalter, wie es ruhiger kaum zur Zeit der Roswitha gewesen sein konnte. Die kriegerischen Zeiten haben in der Stadt, die auch einmal von einem Erdbeben heimgesucht wurde, einige Reste der alten Befestigungsanlagen zurückgelassen. Der altehrwürdige Eindruck, den die Stiftskirche, die größte Sehenswürdigkeit der Stadt, macht, scheint auf ganz Gandersheim übergegangen zu sein. Oder ist es nur die Erinnerung an die große Vergangenheit, an die fast ein Jahrtausend unsterblich gebliebene Dichterin, die Gandersheim in diesem Lichte sehen läßt?

Von der Stiftskirche, die der Herzog Ludolf erbauen ließ, wie es in der Kirche eine Tafel mit der Inschrift verkündet:

„Da man thet schreiben 800 Jar
Und 53 die Jarzal war,
Der Tapffer Heldt Ludolff genandt
Der erst Herzoch in Sachsen Landt
Und Oda sein Fraw Lobesam
Dies Loblich Stifft erbawet han."

ist infolge der verschiedenen Feuersbrünste wenig übriggeblieben. Im 12. Jahrhundert wurde nach einem Brande ein vollständiger Umbau der Stiftskirche notwendig. Aus dieser Zeit ist der Ludolfsdom mit seinem in reinem romanischen Stil aufgeführten Hauptbau als eines der ältesten Baudenkmäler Norddeutschlands erhalten geblieben. Zu den Sehenswürdigkeiten der Stiftskirche zählen die Andreaskapelle mit dem wundervollen Marmorsarkophag der Äbtissin Elisabeth Ernestine Antonie geb. Herzogin von Sachsen-Meiningen, die Antoniuskapelle mit der aus Eichenholz geschnitzten Figur des Herzogs Ludolf und das sog. „Mecklenburger Mausoleum" mit den allmählich in Verfall übergehenden Sarkophagen zweier Mecklenburger Herzoginnen, die Äbtissinnen des Klosters waren. Außerdem eine starke Eisenkette mit gewaltigen Gliedern, die wie eine in Pisa in Italien aufgehängte Kette auf einem Kreuzzug erbeutet worden sein soll. Mit der Kirche steht die ehemalige Äbtei in unmittelbarem Zusammenhang, in der der sog. Kaiersaal mit Wappen und Ölgemälden fürstlicher Personen die Besichtigung lohnt. Auch die alte Äbtei hat eine Feuersbrunst erduldet und wurde mit herrlichem Renaissancegebälk wieder aufgebaut.

Außerdem weist das Städtchen verschiedene sehenswerte Bauwerke auf, deren Geschichte nicht direkt mit dem Leben der ersten deutschen Dichterin in Verbindung steht. Von alten Linden umschattet die St. Georgskirche ihren Lebensabend, die schon vor der Wiedererbauung des Ludolfsdomes bestand und als das älteste Baudenkmal Niedersachsens ausgegeben wird. Die Kirche beherbergt einen aus den ältesten christlichen Zeiten stammenden Taufstein. Auch das zu Beginn des 16. Jahrhunderts erbaute ehemalige fürstliche Schloß steht noch, an das sich der „Nachtigallenturm" anlehnt. In ihm hat der Herzog dem Gesang der Nachtigallen gelauscht, die sich im Burggarten zahlreich aufhielten. Später wurde der Turm als Gefängnis benutzt. Besondere Aufmerksamkeit verlangt auch das Rathaus mit einer großen Freitreppe und einem Turm, in dem in früheren Zeiten der Stadtpfeifer wohnte, denn es illustriert das mittelalterliche Leben recht anschaulich. An der Nordostecke des Rathauses befindet sich das Hundeloch, ein kleiner Raum, in dem das unerwünschte Gesindel Unterschlupf fand. An derselben Ecke sehen wir auch den alten Pestkorb, der zur Beleuchtung und zur Desinfizierung bei ansteckenden Krankheiten diente. Ferner erzählen ein altes Halseisen und die Lästersteine von dem mittelalterlichen Gerechtigkeitssinn.

Außerhalb des Stadtbereiches liegen die Reste des Klosters Brunshausen, das als erstes Nonnenkloster Norddeutschlands von dem Herzog Ludolf im Jahre 842 gestiftet wurde und später in das Kloster Gandersheim überging. Unweit davon befindet sich das Herzog-Ludolf-Bad, das im Jahre 1878 als Solbad gegründet wurde und die Wasser der Roswithaquelle unterhalb der Brunshäuser Kirche zur Heilkraft verwendet, die sich nach balneologischen Untersuchungen mit den berühmtesten deutschen Kochsalzquellen messen können sollen.

So bringt heute die Quelle, die den Namen der ersten deutschen Dichterin führt, dem Körper Heil, wie im Mittelalter von Gandersheim aus die Werke der Dichterin der Seele Heil brachten.

Hermann Ulbrich-Hannibal.

Das neue Buch

Alfred Huggenberger: „Ackerfrühling."

Aus der Schriftenreihe „Dichtung und Deutung", erschienen im C.-Staackmann-Verlag, Leipzig.

Zwischen dem Züricher und dem Bodensee, dem Säntis und dem Schwarzwald, das hügelige, waldreiche Gelände zwischen der unteren Thur und den Ausläufern der Alpsteinkette, das ist die Welt dieses nun Siebzigjährigen, die er in seinen Erzählungen, Romanen und Gedichten auch uns in kurzen Umrissen in diesem Büchlein lebendig werden läßt. Und es ist auch nur ein magerer Rainacker im Schatten des Waldes, eine Sorgenwiese am schmalen Berghang oder ein blühender Kirschbaum am Feldrand, allen gehört seine Liebe, und wer mit ihm auf solche Wanderung geht, der darf freilich mit dem rechnen: „Schön ist's halt doch auf der Welt!" Für solche Schönheiten öffnet uns der Dichter die Augen, daß wir gleich ihm gewahr werden, was wir einst achtlos zu schauen versäumten. Er ist kein Literat, der nur Begriffe für die Dinge setzt, bei ihm ist ein blühender Baum kein Wunder, das zu beschreiben viele oder feine Worte notwendig sind. Dafür aber leben seine Menschen mit allen diesen Dingen, wie der Mark, der nicht Herben mag, ehe er nicht noch einmal auf der Lenzenhalde war und seinen vom Frühling mit tausend Blüten übergossenen Kirschbaum von weitem gesehen hat, weil ihm der Lenz ein paar weiße Blütenblätter von seinem Baum am Fenster vorbeiwehen ließ. Einst glaubte man Alfred Huggenberger den Makel des Allzubeschränktseins und der Enge aufzuerlegen, als man ihn vor 25 Jahren bei Herausgabe seines ersten Buches einen „Bauerndichter" nannte. Dieses Wort darf er sich heute, da es viele ihm vergeblich gleichzutun versuchen, zur Ehre anrechnen. Dieser Bauerndichter füllte in seinen Werken eine ganze Welt aus und er wurde durch die selbstgewählte Beschränkung zum Meister.

Hermann Albrecht.

Knut Hamsun: „Vagabundentage."

Erzählung. Mit siebzehn Abbildungen nach Originalradierungen von Erich Wilke. 90 Seiten. Biegsam geb. 2,20 RM. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1937.

Unter den Werken Knut Hamsuns, die aus der Frühzeit seines dichterischen Schaffens stammen, ist die Erzählung „Vagabundentage" seit langem ein Werk von besonderem Ruf und Rang. Sie geht unmittelbar auf die abenteuerlichen Erlebnisse zurück, die Hamsun während seiner Betz- und Wanderjahre in den Vereinigten Staaten widerfuhren und gewährt einen Einblick in die Welt eines schöpferischen Geistes, dem das Leben in immer neuer Verwandlung zum Anlaß und Inhalt seiner vielen Werke geworden ist.

Wer in diesem Buche zu lesen beginnt, der wird mit einem Male in die unendlichen Weiten des amerikanischen Kontinents versetzt, sieht sich plötzlich inmitten einiger umherschweifender Erntearbeiter und verfolgt mit innerer Anteilnahme ihre wechselvollen Geschicke, deren Glück und Bitterkeit Knut Hamsun mit dem alle einmal an eigenen Leibe verspürt hat. Das Dasein dieser drei vom Zufall zusammengewehten Gefährten scheint ohne Sinn und Ziel: so unerwartet sie zu Arbeit und dürftigem Reichtum gelangen, so schnell stehen sie eines Tages wieder vor dem Nichts, dem Hunger und Elend unbarmherzig preisgegeben. Sie streichen planlos umher und sind überall und nirgends zu Hause. Was sie heute sauer verdienen, wird morgen in maßlosem Prassen wieder vertan. Bis der eine sich schließlich aufrafft und wieder den Weg in geordnete Verhältnisse findet, der andere sich mit dem einzigen Weibe davonstiehlt, um dessentwillen ihre Leidenschaften von der ersten Begegnung an zu Wut und Haß aufflammen, und der dritte von Stufe zu Stufe sinkt, weder vor Betrug noch Raub zurückschreckt und endlich verschwindet, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen. So führen sie ein Leben von äußerster Gewagtheit, ganz auf sich selbst gestellt und ständig der Gefahr ausgeliefert im Auf und Ab ihrer Vagabundentage.

Das Erstaunliche an dieser Erzählung, die jeden überwältigt und unwiderstehlich gefangen nimmt, ist die erregende Wirklichkeitsnähe und Echtheit der Darstellung. Hamsun erzählt diese Vorgänge wahrheitsgetreu, aber auf eben dieser einfachen, fast selbstverständlich erscheinenden Wiedergabe des Erlebten beruht die Größe seiner Kunst. Ihr ebenbürtig sind die von Westerland geschaffenen Radierungen Erich Wilkes, die den Abbildungen dieses Buches zugrunde liegen.

*

„Der Soldatenfreund."

Kunstleder 1,45 RM., Leder 2,30 RM. Ausgabe A für Heer, Ausgabe B für Kriegsmarine, Ausgabe C für Luftwaffe. Verlag Adolf Sponholz, Hannover.

„Ein unentbehrlicher Ratgeber im Dienst des Soldaten" lautet der Untertitel; und wer diesen äußerlich so kleinen und handlichen Band durchblättert, wird das Wort „unentbehrlich" bestätigen. Er wird überrascht sein von der Vielfalt und Reichhaltigkeit dieses Taschenbuches. Drei Ausgaben für die drei verschiedenen Wehrmachtsteile werden geliefert. Jede Waffengattung wird also in den jeweils entsprechenden Ausgaben besonders berücksichtigt. Sehr wichtig sind die 24 farbigen Tafeln, auf denen die Flaggen fast aller Länder der Erde, der deutschen Wehrmacht, der Bewegung, die Uniformen, Mützen, Rangabzeichen des Heeres und sämtlicher Organisationen der Partei wiedergegeben sind. — Durch die starke Zeitnahme, die heute allen Angelegenheiten der deutschen Wehrmacht entgegengebracht wird, reicht der Interessentenkreis für den „Soldatenfreund" weit über die Mitglieder des Heeres hinaus. Jeder deutsche Mann wird dieses Taschenbuch freudig begrüßen, weil jeder für kürzere oder längere Zeit einmal teilnimmt am soldatischen Leben.

Verantwortlich: Wilhelm Steinbrecher

** **Erleichterungen beim Postversand von Rechnungen.** Künftig können Rechnungen an Dritte als Geschäftspapiere versandt werden, wenn die schriftlichen Angaben nicht über den bei Rechnungen üblichen Inhalt hinausgehen und nur den Gegenstand der Rechnung betreffen. Die einschränkende Vorschrift, daß es sich hierbei um Rechnungen aus früherer Zeit handeln muß, bei denen zwischen dem Datum der Rechnung und dem Versandtage ein Zeitraum von mindestens 7 Tagen liegt, ist aufgehoben worden.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft / Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Verlagsleiter: Kurt Brandstädter

Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher (Stellvertreter Franz Gomm). Schriftleiter für Lokales, Gerichtswesen und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi; sämtlich in Merseburg. Für Politik und allgemeine Nachrichtendienst: Fred M. Franke, Halle; für die Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter: Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 16, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kerben, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

DA. X/37.

Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Bl. 11) über 23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bl. 4) über 14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Bl. 1) über 2000.
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Bl. 13) über 22 000

„Mitteldeutschland" Gesamt-Bl. über 59 000
Sonnabends über 63 000

Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden zur einspaltig (22 mm breit) vorübersichtlich und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Offene Stellen

Wir suchen gut eingeführten

Handelsvertreter

der Kolonialwarenbranche für die einschlägige Detail- u. Großhandelskundschaft. Wir bieten hohe Provision, Spesenzuschuß u. weitgehende propagand. Unterstützung. Persönl. Meldung Mittwoch, d. 8. 12., 10 b. 18 Uhr, Gasthaus zur grünen Linde

Hetzler & Co., Düsseldorf-Benrath,
Hero-Suppen-Spezialfabrik

Hilfsarbeiter
(Beifahrer), junger, kräftiger, sofort gesucht. Vorstellen nachm. 5 Uhr. Rodienbdlg. **C. Trieb,** Friedrichstraße 18, Ruf 2069

Kaffee
billig! Wiederverkäufer Fordern Sie Preisliste.
Karl Witzgen
Bremen 303

Ehrliche saub. Aufwartung
für sofort gesucht
Domplatz 6

Hausmädchen
oder Aufwartung für einige Wochen zur Aushilfe sofort ges. Preußisch Holker, Merseburg, Nulandstr. 6

Hausgehilfin
zuverlässig, erfahren, mit guten Zeugnissen, sofort nach Schulpforte (in Kürze Umzug nach Berlin) bei gutem Gehalt gesucht. Ober-Reg.-Rat Schiefer, Schulpforte bei Naumburg S.

Alleinmädchen
tüchtig, älter, das selbständig arbeitet, kann, evtl. auch später, gesucht Halle Königstraße 91, Erdgeschoß.

Wirtschafterin
selbständig in all. Zweigen d. Haushalts in frauenlosem Haushalt gesucht. Kinderlosen mittleren Beamten haushalt gesucht. Lebenslauf, Zeugnisse u. Lichtbild (zurück) erwünscht. Angebote unter R 6761 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Geschäftshaushalt
(Lebensmittel) sucht z. 1. 1. 38 tüchtiges Mädel nicht unt. 20 J., welches schon in Geschäftshaush. gewesen ist, evtl. Dauerstell. Ang. mit Gehaltsangabe mögl. 28 d unter D 13050 a. d. Geschäftsst.

Jung. Mädchen
Radfahrerin, für Haushalt und Geschäftswege ges. **Oskar Zeigermann** Poststraße 12

Stellengesuche

Junges
anständig. kinderliebes Mädel sucht Stellung i. Haushalt, Koch erlernt, mit all. Hausarbeiten vertraut. Zuschriften erbeten unter A 4360 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Gemischtwarengeschäft
bei Bad Dürrenberg krankheitshalber sofort zu vermieten. Zur Übernahme ca. 15 000 RM. erforderlich. Offert. B. 4561 Gesch.

Zimmer
möbl., frei. Zu erfragen Gesch.

Schlafstelle
frei. König-Heinrichstraße 31

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Mietgesuche

Militär-Angehöriger
sucht zum 15.12.37 oder 1.1.38 1 bis 2-Zimmerwohng. mit Küche oder möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebot m. Mietpreis u. P 4559 Gesch.

Lagerraum
nicht unter 50 qm mögl. mit Toreinfahrt in Merseburg gesucht. Preisangebot u. P 4558 Gesch.

Automarkt

Lastwagen
2½ Ton., 6 Zyld., Magirus, in einwandfreiem Zust. weg. Anschaffung eines schwer. bill. zu verkaufen Lorenz Zeilhofer, Fuhrgeschäft, Wallendorf / Thr.

500 er BMW.
steuerfrei, kauft Shell-Tankstelle, Hohenthurn.

Zu verkaufen

1000 de
zufriedene Kunden durch
Naumann
Nähmaschinen
Alleinvertretung
Karl Schott
Merseburg
Markt 3

2 gebrauchte Ladentische
Dezimalwaage, guterhalten. Autoreifen 775/145 zu verkauf. R. Rhein (Geiseltal) Merseburger Str. 56

Schles
gebraucht. verk. Lutherstr. 16, pt. l.

Schön. haltbare Aepfel
(Schöner v. Boskop) zu verkaufen Trebnitz 15

Puppenwagen
zu verkaufen. Gr. Sixtstr. 6 ptr.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Kreisring für NS.-Propaganda und Volksaufklärung.

Alle Verbände und Vereine werden hiermit besonders darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre die Weihnachtsfeiern des WHW. am Donnerstag, dem 23. Dezember, stattfinden. Nach einer Anordnung des Stellvertreters des Führers ist dieser Tag von allen anderen Veranstaltungen freizuhalten, damit die „Volksweihnacht" der NSV. nicht durch gleichzeitige Durchführung von Feiern oder Veranstaltungen sonstiger Art gestört wird.

Ortsgruppe Merseburg St. Gotthard.

Am Dienstag, 7. Dezember, 20 Uhr, wird im Unionstheater der volkstümliche Tonfilm „Variete" mit Beiprogramm gezeigt.

Deutsches Frauenwerk Merseburg Neustadt.

Unsere Adventsfeier (Märchenabend) ist vorverlegt auf den 13. Dezember, 20 Uhr, im Tivoli. Die auf den 6. Dezember angesetzte Amtswalterinnenbesprechung fällt wegen des Filmabends der Partei aus.

Deutsches Frauenwerk Merseburg St. Gotthard.

Wir feiern am Montag, 6. Dezember, 20 Uhr, im „Schützenhause" Advent. Jedes Mitglied bringt zu dieser Feierstunde eine Kerze mit.

Ortsgruppe Wallendorf.

Unsere Versammlung der Politischen Leiter findet am Montag, 6. Dezember, um 20 Uhr, im Gasthaus Hiemisch statt.

Ortsgruppe Schkeuditz.

Im Monat Dezember finden folgende Veranstaltungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen statt:

6. Bierjahresfeier von „KdF." in den CB.-Lichtspielen.
9. Theaterabend von „KdF." „Das kleine Hofkonzert" in den CB.-Lichtspielen.
14. NSF.-Adventsfeier im Gesellschaftshaus Alt-Scherbig.
16. Mitgliederversammlung der Partei im Waldkater.
20. Filmabend der Großfilmstelle „Der Schimmelreiter", 20 Uhr, CB.-Lichtspiele.
23. Weihnachtsfeier des WHW.

Vervielfältigungsapparat
nur wenige Male gebraucht, umständehalber zu verkaufen. Zuschriften erbeten unt. L 1239 Gesch.

Hengstfohlen
19 Wochen alt, verkauft Alwin Ochle, Bischdorf

Kapitalien

5500.- bis 6000.- RM.
als 2. Hypothek auf ein Zweifamilien-Wohnh. in Leuna aus Privatband ges. gegen evtl. Überlassung ein. Dreizimmerwohnung nach Fertigstellg. Zuschriften erbet. unter L 1240 Gesch.

Heiratsgesuch

37jähriger
wünscht m. schlichtem, feminnig u. wirtschaftl. Frau Bekanntschaft zwecks Heirat. Ang. u. D 13074 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Kaufgesuche

Bücherschrank
und Schreibtisch zu kaufen gesucht. Ang. unt. P 4566 Gesch.

Rehpinscher
junger, abgerichteter, zu kaufen gesucht. Off. unt P 4560 Gesch.

Tiermarkt

Zwei Läuferschweine
gute Fresser, verkauft **Annemarienstal 24**

Heirat
anständ., solides, christlich gesinntes Mädel, ev., 36 J., 170 groß, Nichtänger, mit guter Vergangenheit wünscht aufrichtigen, ehrlichen Herren kennen zu lernen, Witw. angenehm. Angeb. u. D 13076 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Weihnachtswunsch
einer Selbstinterentin, höhere Beamtentochter, 160, unabhängig, gesund, natürlich, geistig interessiert, häusl., möchte lieb, solid., Beamten Kaufm. in geordnet. Verhältnissen, nicht u. 38 Jahren, ein gemütlich. Heim bereiten. Echte Möbel und reiche Wäschausteuer vorhanden. Ehrliche Zuschrift. u. A 4862 Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Statt Karten!

Peter

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Kühling, Zahnarzt
u. Frau Johanna geb. Georgi

Merseburg, Gotthardstr. 39, den 27. Nov. 1937

Auch in der Küche wird genaue Zeit gebraucht. Eine neue Küchenuhr für die Hausfrau, eine große Freude.

Wilhelm Schüler
Uhren — Schmuck — Bestecke
Markt 27

Sonne

Wir müssen verlängern!

Der Film, der alle Rekorde bricht

Der Mustergatte

mit

Heinz Rühmann

Der Humorist des deutschen Films in der Paraderolle seines Lebens.

Ein unerschöpflicher Stoff zum Lachen. Ein Film, wie er noch nicht da war.

Tägl. Beginn 5.30 u. 8.10 Uhr

Centrum

Ab heute, Montag, 6 und 8.20

Ein Spitzenfilm

nach dem Roman von Hans Watscher

Spiel auf der Tenne

mit

Heli Finkenzeller
Charlotte Rahspieler
Ige Stöckel, Fritz Kampers
Josef Eichheim, Kurt Meisel u. a.

Ein prächtiger Film, in dem lerniger Humor, bäuerlicher Witz und von allem Muff befreite, natürliche Erotik ein kräftiges Wörtlein mitreden

Da gibts zu lachen

Rheuma

Gicht · Ischias
Hexenschuß

Ich bin 61 Jahre alt und litt an Rheumatismus, so daß ich mich nicht mehr bücken konnte. Nach Gebrauch von einigen Paketen Zinsser-Rheumatismus-Tee war ich von meinem Leiden befreit. 14. 1. 37.
Fr. Schmidt, Städt. Gaswerks-Arbeiter, Hof/Saale
(Eine von vielen Anerkennungen.)

Ermäßigte Preise:
Paket (für 2 Wochen) 1.54 Mk.
Paket, verstärkt . . 2.15 Mk.

Zinsser
Leipzig 57
Prospekt u. Kostprobe kostenlos

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Martha Elschner
geb. Daßdorf

Merseburg, den 6. Dezember 1937.

Wollen Sie ein Haus kaufen?
Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.?
Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig u. schnell Kaufen und Verkaufen von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der Merseburger Zeitung

Staat-Café
Heute, ab 19 Uhr,
geschlossene Gesellschaft

Leer,
kauft bei unseren Inserenten

„To-Bü" Leuna

Ab Dienstag täglich 6 u. 8.30
Ein packender Film aus der Welt des Seemanns

Jessie Vihrog, Ida Wüst u. v. a.
Ein Film mit Spannung, Herz und Humor!

Für Jugendliche nicht zugelassen

Wegen Vergrößerungs-Umbau schließen wir unser Theater am 11. Dezember. Die Wieder-Eröffnung findet am 1. Weihnachtsfeiertag statt

Die Beerdigung unsere lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 7. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Hermann Schönau
und Kinder

Merseburg, den 6. Dez. 1937.

Für alle Beweise der Liebe und Verehrung beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Paul Mölau

danken wir bestens. Besonderen Dank Herrn Pastor Kalkosen für seine trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Direktor Nehring

Im Namen der Hinterbliebenen
Rudolf Rohrig

Leuna, den 6. 12. 1937.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Herbert Bernhard, S. des Zimmermanns Schön; Margot Gisela, T. des Arb. Bigalke; Günter Paul, S. des Oberfeld. Seidel. — **Getraut:** Der Vers.-Kaufm. Karl Kurt Stoye und Frau Lydia Grete Anita geb. Walther; der Feldwebel Erich Siebert und Frau Editha geb Wohlert.

Stadtkirche. Getauft: Manfred Willi Paul, S. des Bauschloss. Bolte; Hans Eberhard, Sohn des Polizeirevieroberwachtmstr Kantim; Friedrich Alfred, S. des Maschinst. Nolte; das Kind Ruth Renate Rohde. — **Getraut:** Der Musiker Otto Auert mit Fr. Erika geb. Stange.

Altenburg. Getauft: Dieter, S. des Schlossers Magunckt; Gerhard, S. des Montagehelfers Beigmann; Anita, T. d. Zimmermanns Reichenbach; Eugen, S. d. Schlossers Kleemann; Frigga, T. des Chemotechnikers Moritz; Marianne, T. des Schlossers Rang. — **Getraut:** Der Maurer Robert Schön mit Frau Hildegard geb. Tomaszewski. — **Beerdigt:** Der Gastwirt Wilhelm Hennicke; der Landesinspektor Reinhold Brandt; die Witwe Minna Hildebrandt geb. Magnus.

Neumarkt. Beerdigt: Die Ehefrau Anna Gebhardt geborene Marten.

Wer nicht inseriert, wird vergessen

Feiertage?
Ich liefere:
34er und 35er
Flaschenweine
auch alkoholfrei
Weim-Meier
Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Ticktak bimbam
Die Zimmeruhrist es, die behagen in's Heim bringt. Schöne Auswahl immer bei

Schladitz
Uhrmachermeister u. Juwelier
Merseburg
Kl. Ritterstr. 11, Fernruf 2472

Kleine Anzeigen große Wirkung

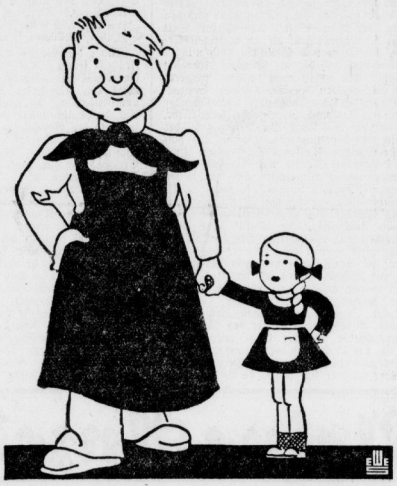
Wenn sie alle erzählen könnten,

denen während vieler Jahrzehnte das altberühmte „Köstritzer Schwarzbier" der tägliche Haustrunk war, würden diese Unzähligen bestimmt dieses Bier nur loben und empfehlen. Überzeugen auch Sie sich! „Köstritzer Schwarzbier" wird auch für Sie das Richtige sein. — Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Nulandtplatz, Fernsprecher 2369; Bernhard Oeltzschner, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 2374.

Klaviere
Maercker & Co.
Halle/Saale
Waisenhausring 1 b
An den Franckeschen Stiftungen

Kleinmöbel
in reicher Auswahl
sehr preiswert im
Möbelhaus Böttcher
Halle (Saale), Merseburger Str. 1
am Riebeckplatz

Ein Handwerker ohne **Zeitung** ist wie eine Werkstatt ohne Licht!



Hallo, liebe Freunde und Freundinnen!

Eigentlich wollten wir euch heute schon mit dem ersten Tip für eine Kleinanzeige überraschen, aber vor lauter Besuchen von Kleinanzeigenfreunden und -freundinnen sind wir gar nicht dazu gekommen, ganz zu schweigen von den Telephonanrufen!

Das Herz hat uns im Leibe gelacht vor Freude über die gute Aufnahme, die wir überall gefunden haben. Alle wollten uns kennenlernen, allen sollten wir Anregungen geben, und alle wollten wissen, was wir vorhätten.

Was wir vorhaben? Nun — darüber wollen wir heute nur folgendes sagen:

Ihr kennt doch alle unsere Arbeit und schätzt sie.

Wieso? — Denkt nur einmal nach:

Wie macht man es wohl, wenn es gilt, eine Wohnung zu mieten oder zu vermieten, wenn es gilt, Ersatz für die heiratende Hausgehilfin zu schaffen? Wie können die Frauen mal für ihre Männer, soweit sie Handwerker und Geschäftsleute sind, Christkindchen spielen, wenn's um den Umsatz herum nicht mehr gut aussieht? Wie können sie Dinge, die beim Generalappell in den Schränken, auf den Böden und in den Rumpelkammern zum Vorschein kamen und für ihre Besitzer wertlos sind, an jemand verkaufen, der sie noch gut gebrauchen kann?

Da hilft nur die Kleinanzeige, und diese schafft und beschafft alles!

Kluge Frauen haben schon oft an den letzten Punkt gedacht, das Haushalts- oder Taschengeld kann immer einen erfreulichen Zuwachs gebrauchen! Außerdem steht Weihnachten vor der Tür — warum nicht das Geld für Überraschungen und Geschenke auf diesem Wege erwerben?

Morgen werden wir euch an dieser Stelle den ersten Tip geben, viele werden folgen.

Ihr denkt an den Preis? Schnell ein Beispiel:

Gasheizofen
preiswert zu verkaufen.
Brandstraße 2.

Wißt ihr, was das kostet? — Ganze 35 Rpf. — Ist das nicht billig? Man braucht also nicht groß darüber zu reden.

So, nun aber Schluß für heute, wir müssen jetzt an die Arbeit. Morgen seht ihr uns wieder, und dann hört ihr mehr von

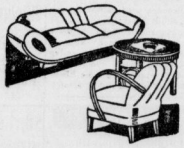
Setzer Heini und der „Kleinen".

VEREINS-NACHRICHTEN

Aufnahme in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preisstufe

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk
Der nächste Abend des Kursus über „Entwicklung, Erziehung und Beschäftigung der Kinder findet ausnahmsweise am Dienstag, dem 7. Dezember, ab 19,45 Uhr, in der Mädchen-Berufsschule, Merseburg, Unteraltenburg 12 (Eingang Seffnerstraße) statt.

Kameradschaft ehemaliger Kampfgenossen.
Morgen abend Kameradschaftsappell im „Parkbad".



Polster-Möbel
finden Sie bei uns in großer Auswahl!

Kautsche
125.- 95.- 75.- 65.- 58.- RM

Chaiselongues
48.- 45.- 40.- 35.- 28.- RM

Sessel
85.- 45.- 35.- 25.- 16.- RM

Eigene Werkstätten

Möbel-Philipp
Große Ulrichstraße 27
Kleine Ulrichstraße 19
Zahlungserleichterung! Ehestandsdarlehen!
Halle a. S.

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Als die Männer draußen standen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Vom tätigen Leben.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter Nachrichten
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl
15.05: Vom richtigen Atmen.
15.25: Musikalisches Zwischenspiel.
15.40: Gedächtnisvolle Strahlen: Röntgenstrahlen.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Adam Elsheimer, ein deutscher Maler des Frühbarock.
18.20: Kammermusik.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Alte Tänze.
20.00: Die Wehrmacht singt.
20.50: Leipzig Hörspiel in 3 Akten.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen Sportfunk.
22.30: Tanz- u. Unterhaltungsmusik.

Deutschlands Dienstag, 7. Dez.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
10.00: „Als die Männer draußen standen . . ."
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten, Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Hausmusik einst und jetzt.
15.45: „Was schenke ich den Kindern zu Weihnachten?"
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Tänzerische Musik aus vier Jahrhunderten.
18.25: Kleines Unterhaltungskonzert.
18.40: Magnesium — das deutsche Leichtmetall.
18.55: Die Ahnentafel.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kursnachrichten.
19.10: . . . und jetzt ist Feierabend!
20.00: Blasmusik
21.00: Deutschlandecho, Politische Zeitungsschau
21.15: Neue Musik für Klein. Orch.
22.00: Wetter- Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Musik aus Budapest. Schallpl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371206-10/fragment/page=0012